

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pro Nummer 10 Pf., monatlich 3.00 RM., vierteljährlich 8.00 RM., halbjährlich 15.00 RM., jährlich 30.00 RM., einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

S

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 3. Februar 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Ganzen und die Halben.

Die stürmischen Etatdebatten im preussischen Junkerparlament boten einen interessanten Beitrag zur Psychologie der bürgerlichen Parteien. Die Ganzen und die Halben gerieten sich dort grimmig in die Haare — aber das Gebaren der Halben verriet doch bereits deutlich genug, daß die Junker nicht ohne Fug glauben dürfen, daß sie mit ihrer anscheinend so tollhäußerlichen Provokationspolitik immer noch die weit-sichtigeren Taktiker sind. Das klingt paradox und doch ist es so.

Gewiß, der unerbittlich bornierte Junkerstandpunkt, wie ihn Herr von Bappenheim markierte, und erst recht die blutrünstige Scharfmacherei, in der sich der Draufgänger Hennigs-Rechlin gefiel, sehen beim ersten Blick geradezu wie politische Selbstmordmotive aus. Denn was war es, was diese Wortführer eines verstorbenen Junkertums forderten? Rücksichtsloses Festhalten an der reaktionärsten Agrarier- und Scharfmachereipolitik, Festhalten an den extremsten Junkerprivilegien, an der Politik der schamlosesten Volksauswucherung, der Aneignung, der landrätlichen Allmacht, des emporensten Wahlrechtsraubes, der himmelstreichendsten Wahlfreieinteilung. Und nicht nur Festhalten an der bisherigen Politik der rücksichtslosesten Polizeibücherei des Volkes, sondern darüber hinaus noch die Proklamierung des ungeheuerlichsten Polizeiterrors, der Appell an die schießende Platte und den hauernden Säbel. Und zu diesem abenteuerlichen Programm bekannten sich unsere Junker trotz des flammenden Renetfels der Reichstagswahlen, trotz der Zertrümmerung des schwarzen Blocks, trotz des Strafgerichts des Volkes nicht nur am schwarzen Block, sondern auch an den nach rechts schielenden Nationalliberalen. Eine solche Politik erscheint als bärer Überwitz, und ihr gegenüber könnte selbst ein Octavio von Jeddly in den Geruch eines staatsmännlichen Genies kommen, da er noch allerlei Konzessionen und reformistisch schillernde Reformchen empfahlen hat, wie stärkere Vertretung auch der bürgerlichen Elemente innerhalb der höheren Verwaltung, Heranziehung auch des agrarischen Kapitals zur Besteuerung und dergleichen mehr. Aber bei alledem dürften unsere Junker doch sehr gut wissen, was sie tun.

Dabei nehmen wir freilich an, daß das rabiate Gebaren unserer Junker im Grunde nichts ist als der altbewährte feudale und agrarische Trick, wie die Befessenen zu schreien, um möglichst viel zu erhalten — zu erhalten im Sinne von Konfervieren. Aber für so unglücklich vernagelt darf man auch wohl selbst unsere preussischen Junker nicht halten, daß sie sich im Ernste einbilden könnten, ihre alte Privilegienwirtschaft angeht der durch die Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage unangetastet und lüdenlos erhalten zu können!

Daß es ohne Konzessionen nicht abgehen wird, mit dem Gedanken dürften sich auch die Bappenheim und Hennigs-Rechlin längst vertraut gemacht haben. Um aber möglichst wenig an Konzessionen zugestehen zu müssen, erheben sie eben ihr wüßtes Demagogengeschrei, gebärden sie sich, als ob sie am Spieße steckten, als ob sie in der Verteidigung ihrer feudalen Vorherrschaft eher verbluten als um Haarebreite nachgeben wollten. Und diese junkerliche Taktik hat sich, wie schon gesagt, so oft und so glänzend bewährt, daß die bürgerliche Linke in der Tat nachgerade einiges von den Junkern gelernt haben sollte. Leider aber scheint ein mindestens sehr erheblicher Teil der bürgerlichen Linken gar nicht daran zu denken, auch seinerseits die — doch wenigstens vorgeblichen — liberalen Grundsätze mit auch nur entfernt der gleichen Entschiedenheit vertreten zu wollen, wie unsere schreienden und brüllenden Junker die ihrigen. Es scheint sich vielmehr eine ähnliche Situation entwickeln zu wollen, wie seinerzeit bei dem Schachern um den Wahlrechtswechselbalg anrüchigen Angedenkens. Auch damals wäre es ja um ein Haar zu einem Kompromiß zwischen der vom Zentrum unterstützten Rechten und den Nationalliberalen gekommen.

Es ist noch in guter Erinnerung, daß es damals ja ebenfalls Octavio von Jeddly war, der sich für dies Kompromiß zwischen der Rechten und den Nationalliberalen ins Zeug legte. Nur weil zwischen Zentrum und Nationalliberalen schließlich doch einige unüberbrückbare Interessengegensätze klappten, vermittelte das heisse Kompromißgebühnen des freikonservativen Reichstellers. Auch diesmal bietet sich Herr von Jeddly als ehrlicher Makler an. Sicherlich ist der verdächtige Reformeifer dieses ränkelfüchtigen Scharfmachers dem für die Freikonservativen so verhängnisvollen Wahlausgang zuzuschreiben; kann die freikonservative Reichstagsfraktion diesmal doch ganz bequem in einem einzigen Kremsler untergebracht werden. Die Freikonservativen alias Reichsparteiler fürchten nicht ohne Grund, daß sie gänzlich unter den Schlitzen geraten würden, wenn sie sich gänzlich ins Schlepptau der Rechten begeben würden. Ihnen kann erst durch eine Wiederberuhigung der Nationalliberalen mit den Konservativen wieder auf die Beine geholfen werden. Deshalb sucht jetzt Herr von Jeddly eine Politik der mittleren Linie zu propagieren, einer mittleren Linie freilich, die die Nationalliberalen wieder mitten in das Lager der extremen Reaktion führen würde. Denn was würde die stärkere Vertretung Freikonservativer und Rechtsnationalliberaler in den höheren Regierungsstellen bedeuten? Für das Volk, ja auch nur den wirklichen Liberalismus nichts als das magerste Schaugericht!

Und wenn es wirklich gelänge, der Regierung und den Junkern zur teilweisen Deckung der neuen Seeres- und Marineausgaben irgendeine Art Erbschaftsteuer abzurufen, so bedeutete das nicht etwa eine Erleichterung der Volksmassen, sondern lediglich ein agrarisch-plutokratisches Schönheitspflasterchen, ein Mittel mehr für unsere Besitzenden, der furchtbar ausgeplünderten Volksmasse durch den prahlenden Hinweis auf die angebliche Opferfreudigkeit des Geldsacks blauen Dunst vorzumachen!

Prüft man aber die gereizten Reden der nationalliberalen Herren Friedberg und Lohmann auf ihren faktischen oppositionellen und liberalen Gehalt, so bleibt weniger als nichts übrig, nichts wie ewige Beteuerungen dieser wackeren „Liberalen“, daß sie doch wahrhaftig keine Demokraten und Vertreter extremer Forderungen seien, vielmehr bereit, sich mit der Reaktion gegen allerbeideidnte Zugeständnisse wiederum zu vertragen. Gegen winzigste Zugeständnisse also, die für die Volksinteressen auch nicht das Gewicht einer Flaumfeder haben, wären diese Herren durchaus geneigt, ihrerseits der Reaktion das weitgehendste Entgegenkommen zu beweisen, sei es, daß es sich um die Aufrechterhaltung des preussischen Privilegierten-Wahlrechts handelt, sei es um Scharfmachereigege gegen das Proletariat, sei es um Befriedigung der ausschweifendsten Forderungen für den Militarismus und Imperialismus. So stellt sich die angebliche Mauerung des Herrn von Jeddly, die Herrn Fischbeck den wenn auch nur ironisch gemeinten Zwischenruf: „Der will ja auch mit in den Grobblock“ entlockte, in Wirklichkeit nur als eine Hilfsaktion für die bedenklich ins Wackeln geratene blauschwarze Firma heraus. Alles Entstellungsgeschrei der Junker darf uns nicht darüber täuschen, daß die Junker im Grunde ihres Herzens heilfroh sein würden, wenn sie so billigen Kaufs dabankämen, wie es den Sanierungsvoorlägen des Herrn von Jeddly entspricht!

Von den Nationalliberalen die entschiedene Vertretung liberaler Grundsätze zu verlangen, würde ja nun freilich ein unverzeihliches Maß politischer Räntheit verraten. Wohl aber ist es schon jetzt an der Zeit, die Herren Fortschrittler davor zu warnen, sich etwa gar von Herrn von Jeddly oder seinen nationalliberalen Pufentreunden ins Schlepptau nehmen zu lassen. Leider verriet der Teil der Rede des freisinnigen Fraktionsredners Ghylling, der sich mit der preussischen Wahlreform befaßte, sehr wenig Entschlossenheit zur Vertretung liberaler Grundsätze. Der sozialdemokratische Redner hat denn auch bereits mit Recht den Freisinn darauf aufmerksam gemacht, wie taktisch verfehlt und politisch unklug es sei, sich bei Vertreibung der preussischen Wahlreform auf den Schacher mit den Rechtsparteien zu verlassen. Mit einer solchen armeneligen Wahlrechtsliederei, die nur den Skandal des Geldwahlrechts verlängere, sei dem Volke nicht gedient: Der Kampf müsse durch die Aufrüttelung der breitesten Volksschichten selbst durchgeführt werden.

Und wie hier, so sollte sich der Freisinn auch in allen anderen Beziehungen, wo es sich um die Vertretung liberaler Grundsätze handelt — denn mehr als das verlangen wir ja nicht vom Freisinn —, immer wieder der Wurzel seiner Kraft erinnern, der Volksmasse, die sich bei der Reichstagswahl für die entschiedene Linke erklärt hat. Vor allen Dingen aber sollte der Freisinn von den Junkern endlich die entschiedenste Vertretung der Grundsätze lernen. Mit fünfzigjährigem Säufeln wird nicht das geringste erreicht. Wer etwas durchziehen will, muß Fraktur reden, muß auf seine Kraft pochen, muß im gegebenen Fall auch vor der rücksichtslosesten Anwendung seiner Kräfte nicht zurückschrecken. Nur dann wird es möglich sein, in Preußen und im Reich mehr zu erringen, als eine freikonservative Politik unter der Regide des biedereren Octavio von Jeddly.

In der Politik tragen nicht die Halben, die ängstlichen Kompromißmenschen, den Erfolg davon, sondern nur die Ganzen. Darum keine schwächlichen Illusionen, keine Halbheiten, sondern entschieden grundsätzliche Politik. Weherzig der Fortschritt diese Lehre nicht, zeigt er sich seiner historischen Aufgabe nicht gewachsen, so wird der unausbleibliche Rückschlag für ihn um so vernichtender sein!

Die Reichstagswahlen und die Arbeiter Großbritanniens.

Unser Londoner Korrespondent, der sich augenblicklich auf einer Vortragsreise durch Schottland befindet, schreibt und unter dem 31. Januar:

Auf Schritt und Tritt kann man bemerken, daß der von der deutschen Sozialdemokratie ersehnte Sieg auf die Arbeiter Großbritanniens einen tiefen, sehr tiefen Eindruck gemacht hat. Der Triumph der deutschen Arbeiterklasse draußt in einer Versammlung nur erwähnt zu werden, um tiefenden Wehfall auszulösen. Selbst in den entlegensten Bergarbeiterdörfern stehen neben der Minimallohnfrage die deutschen Reichstagswahlen im Vordergrund des Interesses. Gestern sprach sich zum Beispiel in dem kleinen Bergarbeiterdorf Shotts in Lanarkshire, einem abseits von allen Verkehrsstrahlen auf einem von allen Winden durchlegten Hochplateau liegendem Orte, die Versammlung war überfüllt, das ganze Dorf war anwesend und nicht interessierte die Zuhörer mehr als einige eingeflochtene Bemerkungen über den gewaltigen Fortschritt des Sozialismus in Deutschland und die heilsame Aktion, die die deutschen Arbeiter den Kriegshekern erteilt haben.

Nach der Versammlung erfuhr ich im Gespräch mit dem Kontrollwiegemeister, dem Leiter der Bergarbeiterorganisation in Shotts, daß die Arbeiter in diesem weltverlassenen Dorfe seit Wochen die deutschen Reichstagswahlen eifrig diskutierten, ein Ereignis, das ohne Parallele dasiehe und worüber er sich nicht wenig wunderte. In einem anderen, größeren Dorfe wurde ich nach dem Vortrag von den lokalen Größen, dem Krämer, dem Wirt usw. — übrigens alles Sozialisten oder doch Leute, die uns nahe stehen —, zu einem Plausch eingeladen, wo die Reichstagswahlen besonders im Lichte einer großen Friedendemonstration besprochen wurden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die jüngsten Ereignisse in Deutschland dem Sozialismus hierzulande einen mächtigen Ansporn gegeben haben, und da sich die Liberalen wieder anschießen, mit ihren alten Lodenhüttern, wie Home Rule, Entsaatlichung der Kirche in Wales, haufieren zu gehen, kann man mit Zuversicht im laufenden Jahre auf eine schnelle Kräftigung der sozialistischen Organisationen in Großbritannien rechnen.

Der Krieg.

Arabisch-türkische Angriffe bei Benghasi.

Rom, 2. Februar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Wie aus Benghasi gemeldet wird, wurden die italienischen Verteidigungswerke beim Brunnen Fojat in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar von über 400 Beduinen angegriffen, die jedoch von den Italienern mit Hilfe von Artillerie zurückgeschlagen wurden und 12 Tote auf dem Platze ließen. Auf ihrem Rückzuge versuchten die Türken, unter dem Schutze der Dunkelheit ihre Verwundeten fortzuschaffen. Die Italiener hatten 4 Tote. — Am Morgen rückten starke feindliche Kolonnen mit Artillerie bis auf 8 Kilometer gegen die früheren italienischen Verschanzungen vor, allen voran die Beduinen, welche von der italienischen Kavallerie angegriffen und zerstreut wurden. Ein Kavallerieleutnant wurde dabei leicht verwundet. Die Feinde zogen sich dann zurück, nachdem sie gegen die italienische Kavallerie noch einige Kanonenschüsse abgegeben hatten, die keinen Schaden anrichteten. Nach Meldungen aus Tobruk ist ein neues türkisch-arabisches Lager, ungefähr 9 Kilometer vom Ort entfernt, entdeckt worden.

Die Italiener im Roten Meere.

Paris, 2. Februar. „Clair“ meldet aus Rom: Die Flottille von Hodeida wird mit außerordentlicher Strenge beobachtet. Fünf italienische Kriegsschiffe überwachen die Küste von Arabien, zwei weitere haben am Eingange des Hafens Hodeida Aufstellung genommen. Man glaubt, daß Italien beabsichtigt, zu einer Besetzung Hodeidas zu schreiten.

Der Maulkorb für die Presse.

Rom, 2. Februar. Der Vorsitzende des Presseverbandes hat seinen Mitgliedern erneut mitgeteilt, welche Art der Berichterstattung sie unterlassen müssen, um nicht gerichtlichen Verfolgungen ausgesetzt zu werden. Interzessant sind jegliche Berichte über Bewegungen von Kriegsschiffen und Truppen sowie über Verschiebungen der Befestigungen.

Die 29 Türken der Manouba.

Paris, 1. Februar. Die Agence Habas veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident Poincaré empfing heute abend den Direktor des allgemeinen Sicherheitswesens im Ministerium des Innern Hennion, der ihm über die Prüfung Bericht erstattete, die mit den gegenwärtig in Le Frioul weilenden 29 türkischen Reisenden der Manouba von einer besonders dazu eingesetzten Kommission vorgenommen worden ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß bei 27 von ihnen nicht scheint bezweifelt werden zu können, daß sie Mitglieder des Roten Halbmonds sind. Ihnen wird insfolgedessen gestattet werden, ihre Reise nach Szeg fortzusetzen. Was die beiden anderen angeht, so ist der eine von ihnen ernstlich krank und wird bis zu seiner Genesung in Le Frioul bleiben. Der andere, bei dem Papiere gefunden wurden, die einige Ungewißheit über seinen wirklichen Charakter befehlen lassen, wird nicht die Erlaubnis erhalten, nach Tunis zu gehen; er wird vielmehr erjucht werden, das französische Gebiet in anderer Richtung zu verlassen.

Paris, 1. Februar. Offiziell wird gemeldet, die in der Gelegenheit der Zwischenfälle von Cagliari dem Saager Schiedsgericht demnächst zu unterbreitenden Fragen würden betreffen die Gefährlichkeit oder Ungesährlichkeit des Vorgehens der italienischen Regierung bei der Wegnahme der Carthage und der Manouba und gegebenenfalls die Höhe des verursachten Schadens. Der Minister des Auswärtigen hat den Rechtsanwalt Promageot, der Mitglied der französischen Delegation der Saager Friedenskonferenz vom Jahre 1907 war, mit der Prüfung des Aktenmaterials betraut.

Marseille, 2. Februar. Die 27 freigegebenen Mitglieder der türkischen Mission sind heute mittag an Bord des Passagierdampfers „Bile de Tunis“ nach Tunis und Szeg in See gegangen.

Vom Vandenkrieg in Maceedonien.

Wien, 1. Februar. Die Neue Freie Presse meldet aus Uesküb: Bei Bistrika, zwischen Uesküb und Köprülü, steht eine starke bulgarische Bande mit Militär im Kampf.

Die Revolution in China.

Das Abdankungsdokument.

Peking, 2. Februar. Zwischen der Kaiserin-Witwe, den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und dem Kabinett ist gestern der

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehebelte Kolonelle oder deren Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf., (zweifig festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adressen „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorlaut des Abdanckungsvertrages festgesetzt worden. Das Uebereinkommen besteht aus 30 Artikeln. In dem ersten Artikel befindet sich der Passus der Verzichtleistung des Thrones auf alle politischen Rechte und auf die Regierungsgewalt für immer. In dem Artikel wird ausdrücklich erklärt, daß die Abdankung nicht gezwungen, sondern aus freien Stücken erfolgt. Die übrigen 29 Artikel befaßten sich in langen Ausführungen mit der Behandlung der Mandschudynastie. Die Mandschus verlangen Sicherheit ihres Lebens und ihres Vermögens sowie für ihre Güter. Der Vorlaut des Abdanckungsvertrages wird dem in Hankow tagenden revolutionären Kongress zur Begutachtung und Annahme vorgelegt werden.

Militärische Maßnahmen der Republikaner.

Pontau, 2. Februar. (Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Republikaner haben Ostauka und das Arsenal von Sanjang besetzt und die früheren Positionen in Sanjang besetzt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Februar 1912.

Nicht so aufdringlich!

Herr Dr. Nieber hat wieder mal eine lange Rede geredet — diesmal in der Hansestadt Hamburg. Und wieder hat er nach bekanntem Schema an die Sozialdemokratie die Mahnung gerichtet, positiv an den Aufgaben des bürgerlichen Staates mitzuarbeiten, das heißt aus dem Riegerschen Jargon ins Deutsche übersetzt, für die Interessen der Bank-, Börse- und Handelswelt einzutreten. Wenn die Sozialdemokratie sich auf diese schöne Politik nicht einlassen sollte, dann werde, so droht Herr Nieber, der Liberalismus sich mit den anderen bürgerlichen Parteien (also dem Zentrum und den Konservativen) zu einem gemischten Großblock gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen.

Nach der telegraphischen Meldung der „Köln. Ztg.“ philosophierte Herr Nieber:

„Die so stark gewordene Sozialdemokratie würde sich in einer großen Täuschung befinden, wenn sie glauben sollte, auch heute noch mit ihren 110 Mandaten auf dem alten Standpunkt grundsätzlicher Vereinnahmung verharren zu können. Arbeit die Sozialdemokratie nicht positiv an den Aufgaben des bürgerlichen Staates mit, so sei allerdings der Augenblick einer Sammlung aller bürgerlichen Parteien gegen sie gekommen, freilich nur unter der einen unabänderlichen Bedingung, daß nämlich das Bürgertum von der Regierung und den Parteien volle Bürgerschaften dafür erhalte, daß an Stelle der heutigen Politik eine gerechte, dem Bürgertum die volle Gleichheit im Staate sichernde Politik eingeschlagen werde, daß mit der agrar-demagogischen Richtung gründlich und dauernd gebrochen werde. Die Regierung habe die Pflicht, gegebenenfalls nach dieser Richtung hin Veränderungen einzuleiten. Tue sie das für den Fall einer Unfruchtbarkeit der Sozialdemokratie nicht, würden alsdann diese Bürgerschaften nicht gegeben, so könne auch dem Bürgertum nicht angeschlossen werden, sich in eine Lage zu begeben, in der es die Beute des Kampfes und der Sammlung gegen die Sozialdemokratie bezahlen müsse.“ (Stürmischer Beifall.) Man müsse sich die letzten Ziele der Agrar-demagogie vor Augen halten. Einen Gipfel des Schleichens habe bereits Herr v. Wangenheim durch sein in der Renten-enquete-kommission erstattetes Gutachten geliefert, das schließlich darauf hinauslaufe, Handel und Industrie in allen ihren öffentlichen Betätigungen unter eine agraristische Bevormundung zu stellen. Bis zu den nächsten Reichstagswahlen möge man möglichst vorarbeiten und dafür sorgen, daß die Siegespalme den liberal gerichteten Parteien des Bürgerturns zufalle. Der Hansabund werde an seinem Teil mitarbeiten.“

Vielleicht wäre es nützlicher, wenn Herr Nieber, statt zu versuchen, uns Direktiven zu geben, über den Mißerfolg des Hansabundes bei der letzten Reichstagswahl nachdenken wollte. Aber es ist schließlich seine Sache, ob er das Reden vorzieht, nur sollte er nicht glauben, daß die Sozialdemokratie sich in ihren Entschlüssen irgendwie durch seine Ermahnungen bestimmen läßt. Auch Drohungen mit einer liberal-konservativen Sammlungspolitik unter der Regie des Hansabundes rühren unser verstocktes Herz nicht, wissen wir doch ohnehin, und zwar nicht erst seit gestern und heute, daß wir künftig noch manchen Strauß mit dem Hansabund auszufechten haben werden.

Die namenlose Ungerechtigkeit der heutigen Wahlkreis-einteilung

tritt uns besonders vor Augen, wenn wir untersuchen, wieviel Mandate die Sozialdemokratie bei der jüngsten Reichstagswahl für die gleiche Zahl von Stimmen erhalten hat, mit der die Konservativen im ersten Wahlgang ihre 27 Abgeordneten durchbrachten. Diese 27 Mandate waren die folgenden:

Wahlkreis	1. d. Konserv. abgeg. Stimmen	Wahlkreis	1. d. Konserv. abgeg. Stimmen
Heiligenbell-Ohlau	7 941	Uebertrag	126 548
Dr. Holland-Rohrungen	10 480	Abel-Abelberg	12 989
Ostern-Neidenburg	12 229	Belgard-Schivelbein	12 685
Ragitt-Bifallen	10 082	Ren-Stettin	8 746
Stallupönen-Goldapp	14 008	Refersig-Wonst	11 549
Dieplo-Ida	15 000	Guhrau-Steinau	11 898
Senäburg-Orteisburg	11 182	Militz-Prebnitz	10 302
Prenglau-Angermünde	11 664	Ramslau-Brieg	8 549
Ost- und West-Sternberg	9 142	Ohlau-Kimptich	11 408
Demmin-Anklam	8 866	Forchheim	14 351
Pyritz-Saargau	12 442	Dintelshöf	9 638
Rauhaard-Regenwalde	12 111	Beetten-Sinsheim	13 824
Breisberg-Ramin	10 274	Rastenburg-Serbaun	11 404
Stolz-Lauenburg	15 405		
Wätow-Rummelsburg	14 567		
	126 548		zusammen 806 381

Demgegenüber eroberte die Sozialdemokratie die Wahlkreise

Zeltow-Deeslow	mit 168 765 Stimmen
Berlin VI	142 500
beide zusammen	mit 311 265 Stimmen

Für die gleiche Stimmenzahl, mit der die Konservativen 27 Mandate ergatterten, bekamen die Sozialdemokraten ganze 2. Angesichts dieser Tatsachen kann es für uns keine andere Parole geben als die: Nieber mit dieser Parität einen gleichen Wahlrechts!

Die armen Konservativen.

Das Zentrum fühlt sich in dem bunten Gemisch der reaktionären Parteien so sehr als die feststehende Achse des ganzen schwankenden Betriebes, daß es bereits unternimmt, als Genitor der Konservativen aufzutreten, ihnen ihre tatsächlichen Fehler während des vorigen Jahres vorzuhalten und

treue Gefolgschaft in allen Kirchenfragen zu fordern. So gestaltet sich die „Germania“ in einem allem Anschein nach nicht in der Redaktion geschriebenen Artikel folgende Rüge der konservativen Geschäftspraxis:

„Den Konservativen wenigstens hätten über die letzten Wirkungen des furor protestantici die Augen aufgeben müssen. Es war leider nicht der Fall. Auch sie haben die Pege gegen die Vorwurfsanklagen, gegen die verschiedenen päpstlichen Antimodernistenerlasse und besonders gegen den Antimodernisteneid, gegen das Retusaprio über die Absetzung der Pfarren und das über den Gerichtsstand der Geistlichen mitgemacht, wobei sie allerdings den liberalen und besonders den radikal-jüdischen Blättern die Führung überließen. Freilich konnte man ab und zu aus dem Munde angelegener konservativer Persönlichkeiten die Worte hören: „Wir können gegen die Pege, die wir durchaus mißbilligen, lediglich deshalb nicht Front machen, weil unsere Wähler und die Gefolgschaft versagen würden; so sehr hat der Evangelische Bund die konfessionellen Leidenschaften entfacht!“ In der Tat hat nicht zuletzt in rein protestantischen Wahlkreisen (Braunschweig, Angerburg-Löben) der konfessionelle Fanatismus wahre Orgien gefeiert. „Auch die Konservativen sind Jesuiten.“ Hieß es in nationalliberalen Flugblättern, die nicht etwa Verbalereien waren, sondern von nationalliberalen Kreiswahlkomitees herausgegeben waren. „Benen den schwarzen Blod!“ hieß die Parole. Dabei hatten selbst nach Wilhelms Sturz die Nationalliberalen im Reichstag nicht minder häufig mit dem Zentrum abgestimmt als die Konservativen! ...

Wären die Konservativen jetzt wenigstens aus diesen Vorgängen lernen, mit aller Entschiedenheit gegen die Störer des konfessionellen Friedens vorzugehen! Wären sie dafür Sorge tragen, daß die Pege aus Schule und Konfirmandenunterricht gebannt, daß ihre Wähler über das Wesen des Katholizismus der Wahrheit gemäß durch Zeitungen und Flugblätter unterrichtet werden! Niemals mehr darf der Gedanke aus ihrem Gedächtnis schwinden, daß sie die 1906/1907 unter ihrer Mitwirkung gegen Zentrum und Katholizismus entfachte Pege haben bezahlen müssen. Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit ein deutliches Entwerder, oder!

Die Mahnung ist deutlich! Wollen sich die Konservativen die Gunst des Zentrums nicht verscherzen, müssen sie alle Verfügungen und Anordnungen der römischen Kurie und des Episcopats für völlig berechtigt erklären. Eine bittere Pille!

Unstimmigkeiten innerhalb der Reichsregierung.

Das Scharfmacherblatt „Berliner Neuzeit Nachrichten“, ein in den weitesten Kreisen absolut unbekanntes Blatt, das nur die Aufgabe hat, der Regierung die Ansichten und Wünsche der Scharfmacher zu unterbreiten, behauptet, daß innerhalb der Reichsregierung gewisse Differenzen bestehen. Die Ursache soll die Militär- und die Marinevorlage sein. Die Herren von Tirpitz und von Heeringen sind entschieden dafür, daß sich der Reichstag sobald wie möglich mit beiden Vorlagen befaßt und im Falle des Widerstrebens aufgelöst werde. Ganz anders Herr Bernuth. Er ist dafür, daß man ihm Zeit lasse, sich mit den Parteien des Reichstags zu verständigen. Für die Militär- und Marinevorlage glaubt er schon jetzt einer Mehrheit sicher zu sein, und für die Deckung hofft er bei einem Zusammenarbeiten mit dem Reichstage ebenfalls eine Mehrheit zu finden.

Die preussische Wahlrechtsfrage in englischer Beleuchtung.

Man schreibt uns aus London vom 1. Februar: Die englische Bourgeoisie versteht bekanntlich die Kunst des Regierens wie keine, insbesondere hat sie seit jeher das Geschick gehabt, Konzessionen an Forderungen des Volkes im rechten Augenblick, nicht zu früh und nicht zu spät, zu gewähren. Es ist deshalb von Interesse, was das Hauptorgan der englischen Bourgeoisie zu der letzten Erklärung des Herrn v. Falk über die Nichterbringung der preussischen Wahlreform zu sagen hat. Das Blatt, die „Times“, schreibt in ihrer heutigen Nummer darüber:

„Die Erklärung bedeutet, soweit Preußen in Betracht kommt, daß die nächsten Wahlen zum Preussischen Landtag, die wahrscheinlich nächstes Jahr kommen, auf Grund des alten unzureichenden Wahlrechts stattfinden werden. Mit Bezug auf die allgemeine Politik bedeutet sie, daß die Regierung, ungeachtet ihrer Versprechungen und früheren Versuche und trotz ihrer unangenehmen Erfahrungen im Lande, es vorzieht, nichts zu tun, denn eine Wahlreform anzunehmen, die nicht alle nichtsozialistischen Parteien vereinigt. Es ist erinnerlich, daß Herr v. Bethmann Hollweg im Jahre 1910 seine Reformvorlage zurückzog, weil er den Klausenbären Bloß und die Nationalliberalen nicht zum Zusammenarbeiten bewegen konnte. Von diesem Ziele ist er natürlich weiter entfernt als je, und das naheliegendste Verhalten ist offenbar, nichts zu tun. Die preussische Wahlrechtsfrage bleibt jedoch das größte Hindernis und der Stein des Anstoßes in der deutschen Politik, und jeder neue Hinausschieben der Reform verschlimmert nur die Lage. Preußen stellt sowohl in Bevölkerung wie in fast allem anderen zwei Drittel des Deutschen Reiches dar, und es hält an einem Parlament fest, in dem die Vertretung des Volkes unmöglich ist.“

Das preussische Wahlrecht ist die dauerndste Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit in Deutschland und das nützlichste Propaganda-Mittel der sozialistischen Partei. Seine greifbare und gar nicht geleugnete Ungerechtigkeit treibt gemächliche Leute in die Arme der Sozialdemokratie in Preußen selber, stärkt die sozialistische Propaganda in den außerpreussischen Staaten, die fast alle ein reformiertes Wahlrecht und „liberale“ Regierungen haben. Auf sich macht aber die Reform immer schwieriger, weil die Konservativen und Merkmalen, die in Preußen unannehmbar festungen haben, während sie andernwärts immer mehr zusammenstürzen, zu Konzeptionen immer weniger geneigt werden und den Sozialismus, den sie selber geächtet haben, als Argument dafür benutzen, alle preussischen Einrichtungen in ihrer veralteten Reinheit zu bewahren.“

Ausgediente Offiziere in der Verwaltung der Orts-Krankenkassen.

Er wurde kürzlich mitgeteilt, daß als eine der nächsten Segnungen der Reichsversicherungsordnung ausgediente Offiziere in die Verwaltungen der Ortskrankenkassen gestellt werden sollten. Für diejenigen, die solche Reform der Selbstverwaltung der Krankenkassen wohl auf den ersten Blick für einen schlechten Scherz gehalten haben mögen, diene zum Beweis, daß die Kommunalverwaltungen schon heute an der Arbeit sind, für ausgediente Offiziere solche Stellen zu suchen. An die Vorstände von 1500 selbst der Ortskrankenkassen-Verwaltungen wurde schon ein Schriftstück folgenden Inhalts ergandt:

Der Oberbürgermeister Eberfeld, den 30. Jan. 1911. Gef. Nr. VI B. 5474.

Selten der Staatsverwaltung ist in Aussicht genommen, bei einem Teile der Versicherungsämter verabschiedete Offiziere als mittlere Beamte oder Nebenamtlich zu beschäftigen, denen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienste verfallen ist. Für die Erwerbung der Befähigung hierzu ist eine mehrjährige Vor-

beritungszeit in Aussicht genommen, die teilweise auch bei Krankenkassen zurückzulegen ist.

Den Vorstand erlaube ich, mir spätestens bis zum 4. Februar dieses Jahres mitteilen zu wollen, ob der Vorstand bereit ist, im dortigen Krankenkassenbetriebe einen oder mehreren verabschiedeten Offizieren Gelegenheit zur Ausbildung in den Geschäften der Krankenversicherung und eventuell fröhlichens von welchem Zeitpunkt ab, sowie in welcher Dauer zu gewähren.

J. B.
Der Bezirksdirektor
(gez.) Forst.

Soweit uns bekannt geworden ist, haben die Verwaltungen der Eberfelder Ortskrankenkassen für den Zuwachs von Kollegen aus Offizierskreisen kein Verständnis bekundet und jenen abgelehnt. Es sei alles besetzt. Vielleicht versucht man in Zukunft mit stärkeren Mitteln, die Selbstverwaltung der Arbeiter auf die Höhe zu bringen und für alle Feldherren auf Bureauellen Einreden zu schaffen. Die Wähler und Brangels werden sich aber im letzteren Falle sehr wundern, daß man in den Verwaltungen der Ortskrankenkassen für Geld auch Arbeit verlangt.

Graf Oppersdorff bleibt Zentrumsmann.

Graf Oppersdorff demotiert im „Völkischen Anzeiger“ die Zeitungsmeldung, daß er der Polenfraktion näheretreten wolle. Er sagt: Ich war, bin und werde Zentrumsmann bleiben und gehöre auch heute noch ganz dem Zentrum.

Die aufgewärmte Lüge vom „sozialdemokratischen Kandidaten Schulze“.

In unserer Ausgabe vom 31. Januar haben wir an der Hand jener Information das Märchen vom Kandidaten Schulze widerlegt. Wir wiesen nach, daß im Wahlkreis Oschau während des Wahlkampfes weder ein Kandidat oder Debattierender Schulze aufgetaucht ist. Am Schlusse bemerkten wir, daß jener Schwindel schon sehr alt sei und bereits zur Zeit der Pastor Gölleschen Schriftenverbreitung aufgetaucht sei.

Die Sache wird aber noch viel lustiger. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht nämlich eine Zuschrift an Kuffig. Darin teilt der Einsender mit, daß am letzten Sonntag die „Auffig-Karibiger Volks-Zeitung“ eine Notiz gebracht habe, die ihm bekannt erschienen sei. „Und richtig — so schreibt er dann weiterhin —, als wir ein Büchlein, das unter dem Titel „Die falschen Propheten — die größte Gefahr der Gegenwart“, herausgegeben von einem Herrn J. K. Bebel, im Jahre 1903 im Verlage der St. Joseph-Bücherbruderschaft in Klagenfurt mit Gutheißung des fürstbischöflichen Surfer Ordinarius zu Klagenfurt erschienen ist, zur Hand nahmen, fanden wir dort einen Aufsatz „An den Leser“, in dem dieselbe Geschichte, und im wesentlichen wortgetreu ebenfalls stand. Einigermaßen erstaunlich ist es natürlich, daß diese neun Jahre alte Geschichte nun wieder auftaucht und diesmal im Jahre 1912 bei den deutschen Reichstagswahlen im sächsischen Kreise Brimma spielte, wo sie natürlich nach dem deutsch-radikalen Blatte genau so wahr ist wie im Jahre 1903.“

Daran schließt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ den Abdruck zweier Zeilen nebeneinander: die Mitteilung aus Grimma und eine alte Geschichte aus dem oben benannten Büchlein. Der erste Satz hat dort folgenden Wortlaut:

„Ein eifriger Sozialist namens Schulze hielt in einem beliebigen Gasthause zu K. eine zündende Rede. Er donnerte unter anderem auch gegen den Druß der Pfaffen.“

Der Rest ist dann fast genau derselbe — in Grimma wie in dem farnosen Gasthause zu K.

Mit solchem läppischen Zeug bekämpft man die sozialistische Kulturbewegung! Die Handwärter werden nicht alle.

Ein gestäupter Zentrumabgeordneter.

Der Zentrumabgeordnete Dr. Pfeiffer mußte vor gar nicht langer Zeit seine Wahlkreislüge Gegnern gegenüber mit 500 R. Geldstrafe bezahlen. Er hatte in der Wahlbewegung seinen liberalen Gegenkandidaten Dr. Kühn bei der frommen Bevölkerung dadurch in Mißkredit zu bringen versucht, daß er dem Dr. Kühn nachsagte, er habe bei einer Sonnenwendfeier erklärt, Christus sei nicht Gottes Sohn, sondern Satans Sohn. Herr Pfeiffer mußte 500 R. für diese Erfindung bezahlen.

Dieser Tage erlebte er seinen zweiten gründlichen Reinfall, denn er auch diesmal als Kläger auftrat. Zwei liberale Journalisten, Herr Versen vom „Frank. Kurier“ in Nürnberg und Herr Schneider von der „Allgemeinen Zeitung“ in Bamberg, waren die Beklagten. Sie hatten in einer Abwehr der unwarharen Behauptung Dr. Pfeiffers über Dr. Kühn bemerkt, Dr. Pfeiffer habe in einer Versammlung in Nordhain dem 100 R. versprochen, der ihm in seinen Ausführungen über die Reichsanzeigerreform eine Unwahrheit nachweise. Darauf sei ein einfacher Arbeiter aufgestanden und habe Dr. Pfeiffer eine Unwahrheit nachgewiesen. Dr. Pfeiffer aber sei dann ohne Bezahlung verschwunden und die 100 R. heute noch schuldig.

In der Verhandlung bekundete der Schieferarbeiter Sturm aus Nordhain unter Eid, daß Dr. Pfeiffer in der Nordhainer Versammlung durch wiederholte Zwischenrufe aufgefordert wurde, bei der Wahrheit zu bleiben, worauf Dr. Pfeiffer 100 R. für eine ihm nachgewiesene Unwahrheit versprach. Der Zeuge habe Dr. Pfeiffer dann nachgewiesen, daß die von ihm ausgesprochene Behauptung, die Fahrkartensteuer treffe die 3. Klasse und damit die breiten Volksschichten nicht, un wahr sei. In seinem Schwurwort sei Dr. Pfeiffer mit seiner Silbe mehr auf die Sache eingegangen und habe auch die 100 R. nicht mehr von den 100 R. verlangen lassen.

Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da es annahm, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen der beiden Blätter vollständig erbracht sei. Dr. Pfeiffer sei tatsächlich eine Unrichtigkeit in seinen Ausführungen nachgewiesen, ebenso habe er die ausgesprochenen 100 R. nicht bezahlt.

Die Zentrumspresse wird natürlich jetzt über grausame Katholikenverfolgung schreiben.

Aufgebaute Belanglosigkeiten.

Genosse Viehnecht schreibt uns: Das ist in der Tat der Gipfel der Situationskomik. In der „Humanität“ soll ich als rasender Roland des Antimilitarismus aufgezeichnet sein; und gleichzeitig möchte man mich wegen eines Interviews, das die „Daily News“ veröffentlichten, als Chauvinisten und als Renegaten an meinen bisherigen antimilitaristischen Anschauungen drapieren, so daß ich schon fast in Gefahr bin, zu einem Staatsmann und Diplomaten in jenem beliebigen Sinne zu avancieren. Welcher Varieté-Verwandlungskünstler könnte mit solchen Leistungen aufwarten! Die Wahrheit ist einfach genug. Ich habe den beiden Herren, die mich befragten, erklärt, daß noch meiner Ueberzeugung Deutschlands Defensivkraft gegenüber einem revolutionären Ueberfall, wie etwa dem italienischen gegen die Türkei, keineswegs durch die gewaltige Entwicklung der Sozialdemokratie gelitten habe und leide; daß aber allerdings durch eben diese Entwicklung die provokatorischen Tendenzen unserer außerparteilichen Politik trotz aller bonapartistischen Ablenkungs- und Verwirrungsbestrebungen wesentlich geschwächt seien und daß die 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Wähler ein gehöriges Gewicht in der Waagschale des Friedens bedeuteten. Wegen den Willen eines solchen gewaltigen Teiles der Bevölkerung würden sich die Kriegstreiberinnen unserer deutschen Chauvinisten und Prozentpatrioten nicht leicht durchzusetzen vermögen, und die Sozialdemokratie werde ihre volle Schuldigkeit zur Durchkreuzung der völkerverhetzenden Wahnanschauungen zu tun wissen. Wenn das Proletariat der anderen Länder

seine Schuldigkeit ebenso tun werde wie das deutsche Proletariat, so würden die schwarzen Pläne der Akerpatrioten diesseits und jenseits der deutschen Grenzpfähle zusehender werden.

Verzeihen Sie, daß ich diese Selbstverständlichkeiten schreibe. Die Zwecke, die die deutsche Presse mit der Ausschlichtung der Interviews verfolgt, sind aber, wenn auch durchsichtig genug, so doch auch bebenlich genug, um eine kurze Klarstellung zweckmäßig erscheinen zu lassen.

Berlin, den 2. Februar 1914.

Dr. Karl Liebknecht.

Oesterreich.

Eine galizische „Wahlreform“.

Die Nachher im galizischen Landtage beschaffigen, wie Genosse Abg. D. Diamand dem Ministerpräsidenten Stürgkh vortrug, eine Wählerklasse des allgemeinen Stimmrechts den Privilegienklassen anzugliedern, die 10 Mandate bei 194 des anderen Wahlkörpers erhalten soll. Eine solche „Wahlreform“ würden schließlich sogar unsere preußischen Reaktionen akzeptieren.

Schweiz.

Wahlen.

Am nächsten Sonntag finden in der Schweiz neben der Volksabstimmung über die Kranken- und Unfallversicherung auch zahlreiche Wahlen in Gemeinden und Kantonen statt, an denen zum Teil auch die Arbeiterklasse beteiligt ist. In Basel ist eine Erbschaftswahl in den Nationalrat zu treffen, für die als sozialdemokratischer Kandidat unser Genosse Regierungsrat Wullschläger aufgestellt ist. Seine Wahl scheint gesichert. Ferner steht hier auch unser Genosse Dr. Blocher als Kandidat für den Posten des Zivilgerichtspräsidenten unangefochten in der Wahl. — Im Bezirk Zürich findet der zweite Wahlgang für eine Erbschaftswahl in das Bezirksgericht statt, in der unser Genosse Lehrer Debrunner sehr aussichtsreicher Kandidat ist.

Italien.

Die Kammereröffnung.

Rom, 31. Januar. (Fig. Ver.) Endlich hat sich der Ministerrat dazu aufgerafft, die Wiederaufnahme der Kammerarbeiten für den 22. Februar anzuberaumen. Die Tagesordnung wird erst im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Nach dem, was die „Tribuna“ schreibt, wird mit den Mitteilungen der Regierung begonnen werden, die sich auf die Tripolisaffäre beziehen, und dann wird man zur Diskussion des Dekrets übergehen, das die Annektion der beiden nordafrikanischen Provinzen betrifft. Im Anschluß daran werden die anderen Dekrete über die außerordentlichen Militärausgaben, über den Ankauf von Grund und Boden in Tripolitana usw. zur Verhandlung kommen. Die „Tribuna“ meint, daß diese Diskussionen fünf bis sechs Tage dauern dürften und mit einem politischen Bäum schließen würden. Es soll dann die Frage des Lebensversicherungsmonopols kommen, für die das Blatt zehn Tage ansetzt, und schließlich ein Gesetz über die Mittelschulen. Der Wohlgeheutwurf söme nach Ostern an die Reihe.

Portugal.

Waffenarbeit für die Kriegsgerichte.

Die brutale Gewalt des Säbels hat die Regierung der Bourgeoisrepublik noch einmal gereizt. Jetzt sollen die Kriegsgerichte in Aktion treten und über mehr als tausend Verhaftete den Stab brechen. Die Regierung will, wie aus den Äußerungen des Ministerpräsidenten hervorgeht, ganze Arbeit machen und sich ihrer Gegner entledigen. Die Armee hat mit einem Schlag die unbrüchige Arbeiterbewegung und die monarchistischen Verschwörer niederknütteln müssen. Die juristischen und militärischen Kreaturen des regierenden Bourgeoisbürgers werden schon gerieben genug sein, um Beweismaterial für das angebliche Zusammengehen des Proletariats mit den Monarchisten zu fabrizieren. Auch an den Bombenattentaten wird so mancher dunkle Ehrenmann im Solde der Regierung mitgewirkt haben. Denn daß es sich bei der Aktion der Regierung um einen seit langem vorbereiteten Gewaltstreik handelt, wird immer klarer. Jetzt herrscht nach offiziellen Meldungen in Lissabon „Ruhe“, aber diese Ruhe ist mit dem Haß des größten Teiles der Bevölkerung erkauft, der bei gegebener Gelegenheit von neuem losbrechen kann. Das portugiesische Proletariat wird sicher aus diesen Vorgängen lernen und seinen bürgerlichen Tyrannen die Verfolgung heinzahlen. Daß in der Kammer die Eifersucht der bürgerlichen Allianzen verstimmt und den Ministern zu ihrem gewalttätigen Vorgehen zugestimmt wurde, versteht sich von selbst. Die heute vorliegenden und natürlich von der Regierung inspirierten Nachrichten lauten:

Lissabon, 1. Februar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung verlas Justizminister Macleira einen Dringlichkeitsantrag, wonach die bei den jüngsten Ereignissen verhafteten Personen summarisch in Gruppen zu je 25 von den Militärgerichten abgeurteilt werden sollen und als Verurteilte inhaftiert nur das Oberste Militärgericht zuständig sein soll. Der Ministerpräsident Vasconcellos gab sodann eine Rede über die Verhaftungen, die dem Inhalt der gestern verbreiteten offiziellen Note entspricht, und erklärte, daß der Streik in Evora von den Reaktionsären angezettelt worden sei. In Lissabon sei es denselben reaktionären Elementen gelungen, die Arbeiterklasse zum Anschluß an den Streik in Evora zu bewegen, und sie hätten auch den Versuch gemacht, die Soldaten in den Kasernen zur Anarchie zu verleiten. Obwohl der Streik nicht allgemein gewesen sei, hätten doch viele Glieder des Staatwesens feiern müssen und die Regierung sei infolgedessen im Einberufen mit den Behörden zu dem Schluß gelangt, daß die Verhängung des Belagerungszustandes und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien geboten seien, sollte das Land nicht gefährdet sein. Demgemäß sei verfahren worden. (Beifall.) Der Ministerpräsident schloß seine Ausführungen, indem er darauf hinwies, daß der Justizminister der Kammer die Maßnahmen vorgelegt habe, die die Regierung im Hinblick auf eine schnelle Anwendung der Justiz auf die Verhafteten für notwendig erachte. (Beifall.) Nachdem die Führer verschiedener politischer Gruppen die Haltung der Regierung gebilligt hatten, gelangte ein Beschlusstrat zur Einnahme, der der Regierung das volle Vertrauen der Kammer ausdrückt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nachdem der Belagerungszustand und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien sowie die außerordentlichen Befugnisse des Militärs im Bezirk und in der Stadt Lissabon während eines Monats bestehen bleiben sollen. Das Haus verließ hierauf über den Antrag des Justizministers.

Lissabon, 2. Februar. Die Gasarbeiter, Elektriker, Bäder, Briefträger, Aufseher und Genbahnen arbeiten bereits wieder

und auch die Buchdrucker haben sich an ihren Arbeitsstellen eingefunden, jedoch die heutigen Frühzeitungen wieder erscheinen können.

Lissabon, 2. Februar. Während sich in Lissabon die Situation zugunsten der Regierung gebessert hat, ist die Lage im übrigen Lande den letzten Nachrichten zufolge noch immer sehr ernst. Trotz der strengen Maßnahmen, die die Regierung getroffen hat, kam es in der Provinz Alentejo gestern an verschiedenen Orten zu sehr ernstlichen Ausschreitungen, über die nähere Einzelheiten noch nicht vorliegen. In der Hauptstadt Portugal herrscht Ruhe. Die Polizei hat gestern wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Alle Festgenommenen wurden sofort an Bord eines Kriegsschiffes gebracht. In der Nähe des Regierungspalastes wurde gestern abend spät ein Dynamitattentat verübt, dem drei Arbeiter zum Opfer fielen. Einer Wundung zufolge sollen die Gesandten des Deutschen Reiches und Großbritanniens dem Ministerpräsidenten ihre Absicht mitgeteilt haben, die beheimateten Regierungen zur Intervention aufzufordern.

In Coimbra ist es zu ernstlichen Zusammenstößen der Streikenden mit den Regierungstruppen gekommen. Gestern fanden blutige Kämpfe statt, bei denen verschiedene Personen getötet sein sollen. In den Straßen wurden Barricaden gebaut. Auf verschiedene öffentliche Gebäude wurden Bomben geschleudert. Die Kavallerie ging mit großer Schärfe vor und trieb die Menge mit blanken Waffen auseinander.

Lissabon, 2. Februar. Die Regierung hat angeordnet, daß sich die Zeitungen vor ihrem Erscheinen vorläufig einer Zensur unterwerfen müssen. Die Zensurbehörden sind angewiesen worden, speziell alle „Hepartitel“ zu unterdrücken.

Rußland.

Wie die Regierung die Hungersnot bekämpft.

Zufällig gerade gelegentlich des Besuchs der englischen Parlamentarier verhandelte die Duma eine Interpellation der Arbeitergruppe über die Haltung der Regierung gegenüber den privaten und kommunalen Bemühungen um Bekämpfung der Hungersnot, unter der die östliche Hälfte des Reiches leidet. Was da gesagt wurde, ging selbst über die sonst bekannten Gewissenlosigkeiten hinaus. Die Interpellanten stellten fest, daß die Regierung und ihre Organe den Zeitungen verbieten, von der Hungersnot zu sprechen. Den gemeinnützigen Gesellschaften wurde unterlag, öffentliche Aufforderungen zur Unterstützung zu erlassen. Selbst Wohltätigkeitskonzerte wurden verboten, so in Oran, Kursk usw.

Die Stadtverordneten von Petersburg beschloßen eine Unterstützung von 100 000 Rubel für die Hungernden. Die Regierung erklärte den Beschluß für nichtig. In Kiew streich der Generalgouverneur einfach den gleichen Punkt von der Tagesordnung der Stadtverordneten. In Jarzyn, Gouvernement Saratow, im Hungergebiet, konfiszierte die Staatsbehörde die beträchtlichen von der Gemeindevverwaltung gesammelten Unterstützungsgelder. Sie hatte sicher besser Verwendung dafür. In Staropopol hatten die Bürger Geld gesammelt und wollten es durch einen Vertrauensmann den Leidenden senden. Die Verwaltung verlangte, daß man ihr das Geld zur Verfügung übergeben. Die Bürger weigerten sich. Wie der Abgeordnete Doljow von der Arbeitergruppe, der selbst im Hungergebiet war, mit folgender Begründung: Während des japanischen Krieges hatten wir Nahrungsmittel, Tee, Zucker, Säure, Hemden usw. gekauft und der Verwaltung für die armen Soldaten, die im fernsten Osten vor Hunger und Kälte starben, übergeben. Ein Gouvernementsbeamter hat alles verweigert. Uns aber wurde verboten, Klage zu erheben.“

Die Regierung war bei Beratung der Interpellationsbegründung nicht zugegen. Die Duma beschloß die Dringlichkeit der Interpellation. Damit die Sache wohl erledigt sein dürfte.

Mexiko.

Neues Aufflammen des Bürgerkriegs.

New York, 2. Februar. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Lage hat sich dort verschlimmert, daß die Regierung mit einer ersten Krise zu rechnen hat. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein, denen zufolge der Aufstand nunmehr ein allgemeiner geworden ist. Die Insurgenten erklären General Gomez zum Präsidenten. Sämtliche Telegraphenleitungen sind zerstört. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat große Truppenverstärkungen nach der mexikanischen Grenze abgehen lassen.

New York, 2. Februar. Nach einer Depesche aus der Stadt Mexiko geben der Präsident und das Kabinett zu, daß die von Zapata angezeigten Anzeichen zu einer ersten Krise geführt haben, wie sie die neue Regierung noch nicht erlebt hat. Die Truppen Zapatas operieren jetzt in den Staaten Morelos, Mexiko, Guerrero und sogar im Bundesdistrikt. Madero gibt jedoch nicht zu, daß die Rebellion der Anhänger Zapatas mit der Bewegung in Ciudad-Juarez zusammenhängt. — Wie eine Depesche aus El Paso berichtet, haben die Insurgenten in Juarez eine Bekanntmachung erlassen, die Emilio Vahquez Gomez zum vorläufigen Präsidenten proklamiert und erklärt; Madero sei seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und die Wahlen seien ungültig. Der Kongress sei aufgelöst, und seine Beschlüsse seien ohne gesetzliche Kraft. — Die Garnison von Casas Grandes wird jeden Augenblick in Juarez erwartet.

Aus der Partei.

Ueber taktische und prinzipielle Parteifragen.

So berichtet man uns aus Halle a. S., diskutierten man am Donnerstagabend in einer stark besuchten Mitgliederversammlung im Volkspark. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Referat des Abgeordneten Genossen Albrecht über das Thema: „Was lehren uns die Reichstagswahlen?“ wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der man ersuchte, an den althergebrachten Parteigrundsätzen festzuhalten und, wie z. B. bei der Präsidentenfrage, die Verpflichtung zu höchsten Zeremonien strikte abzulehnen. Dann beschäftigte sich die Versammlung in einer ausgedehnten sachlichen Diskussion mit den Stichwahlabsmachungen zwischen dem Parteivorstand in Berlin und den Fortschrittler. Die meisten Redner waren von dem Abkommen nicht sehr erbaud und meinten, der Parteivorstand habe den Fortschrittler ein zu weitgehendes Entgegenkommen gezeigt; es sei notwendig, daß über die Sache Klarheit geschaffen, gesprochen und geschrieben werde. Einige Redner erkannten jedoch an, daß unser Parteivorstand bei dem Abkommen sehr geschickt operiert habe und Anerkennung verdiene.

Bemerkt sei, daß diese große Mitgliederversammlung seit langer Zeit die erste war, die wieder einmal ohne politische Bewandlung stattfand. Der mit zäher Ausdauer geführte Kampf gegen das unberechtigete Überwachungsregime ist demnach nicht ohne Erfolg gewesen.

Die „Bataille Syndicaliste“ in Wien.

Paris, 30. Januar. (Fig. Ver.)

Die „Bataille Syndicaliste“, das Tagblatt der Revolutionär-syndikalisten, wird wohl nicht lange mehr leben. In einem Appell erklärt sie, daß sie ihr Erscheinen einstellen müsse, wenn sie nicht bis zum 20. Februar 15 000 Frank und bis zum 1. März einen Zuwachs von 5000 Abnehmern habe. 15 000 Frank lassen sich vielleicht noch aufbringen — haben doch die armen französischen Gewerkschaftsorganisationen für das Blatt schon früher eine große Opferbereitschaft gehabt — aber mit den 5000 Lesern wird es schwierig klappen. War doch das Blatt, trotzdem es recht gut redigiert und trotz seiner Belastung mit den ewigen Deklamationsstücken des syndikalistischen Repertoires ganz interessant ist, nicht imstande, seine Abnehmerzahl zu steigern. Wo soll es die fehlenden Käufer in der letzten Stunde hernehmen? Die wirtschaftliche Existenz eines Arbeiterblatts, das ja mit der bürgerlichen Informationspresse nicht konkurrieren kann, ist nur durch die Kraft der Organisation zu sichern. Gerade damit steht es aber hier nicht gut. Die braven, temperamentvollen Quanzarbeiter können nicht genügen, um ein Tagblatt, das abendlein unbedenklich ein von diesen von ihnen noch nicht erreichtes Wissens- und Interessenniveau voraussetzt, zu erhalten.

Die Situation der „Bataille Syndicaliste“ zeigt von neuem, daß der Stand der französischen Arbeiterbewegung das Nebeneinanderleben von zwei täglichen Arbeiterblättern in Paris ausschließt. Die „Bataille Syndicaliste“ hat wohl vermocht, die „Humanité“ um ein paar tausend Leser und von neuem ins Defizit zu bringen, aber sie war außerstande, den ermatteten Syndikalismus aufzupulvern und selbst fest auf den Füßen zu stehen.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Richter und Reichsverhandlungsmittler.

Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 1. Februar: Heute beschäftigte sich die Strafkammer wieder einmal mit dem „Volkssblatt“. Angeklagt war der Genosse Redakteur Kasparek, der den Amtsrichter Hohenfeld in Kellbra durch einen im Oktober d. J. im „Volkssblatt“ veröffentlichten Artikel beleidigt haben soll. Der Amtsrichter, der Mitglied des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist, sah eines Tages über einen Genossen zu Gericht, der sich der Bedrohung und Beleidigung eines Arbeitervölligen schuldig gemacht haben sollte. Der Kellbraer Genosse wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Das auffällige Urteil wurde dahingehend kritisiert: „Die Verhandlung entrollte ein merkwürdiges Bild von der „unparteiischen“ Verhandlungsführung mancher Amtsrichter. Der Vorsitzende legte besonderen Wert auf die Feststellung der Zugehörigkeit mancher Zeugen zur sozialdemokratischen Partei.“ — Der Amtsrichter mußte als Zeuge zu geben, derartige Fragen an Zeugen gestellt zu haben; meinte aber, der „Volkssblatt“-Artikel habe eine sehr üble Wirkung gehabt.

„Früher hätten ihn, Zeugen, die Sozialdemokraten gekränkt, jetzt grühten sie ihn nicht mehr.“ — Genosse Kasparek wies darauf hin, daß der Amtsrichter auch außerhalb seiner Amtstätigkeit sehr bedenklich gehandelt habe. Gelegentlich einer „Festre“ habe er in Beziehung auf die Sozialdemokratie von einer — Lügenpartei geredet. Der Amtsrichter beleuerte, in Gerichtsverhandlungen vermeide er unter allen Umständen das politische Gebiet; nur wenn die „No!“ ihn dazu zwingen, stelle er solche Fragen. — Der Staatsanwalt hielt eine sehr kräftige Anklagerede: Das Wort unparteiisch in Gänsefüßchen heiße parteiisch. Parteilichkeit bedeute Rechtsbeugung, und Kleinadrichter heiße so viel als beschränkter Richter. Es sei die höchstzulässige Geldstrafe von 1500 M. zu beantragen. — Kaspareks Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Müller, meinte, wenn er damals in dem Streifprozeß als Rechtsbeistand mitgewirkt hätte, dann hätte er den Amtsrichter Hohenfeld als beschränkt bezeichnet. — Das Urteil lautete auf 1000 M. Geldstrafe mit der Begründung, der in dem Artikel gegen den Richter erhobene Vorwurf sei sehr schwer. Der Angeklagte weigerte den Artikel lediglich veröffentlicht zu haben, um wie es die Anklage des „Volkssblattes“ zu sein scheint, gegen die staatlichen Organe zu haben. Daß der Angeklagte mit seiner Kritik berechnete Interessen wahrgenommen habe, wurde verneint.

Aus Industrie und Handel.

Bergarbeiterlöhne und Kohlenpreise!

Das Kohlenyndikat hat unter liebevoller Mitwirkung der staatlichen Grubenverwaltung die Kohlenpreise erheblich gesteigert. Zu dieser Maßnahme nutzten auch die angeblich gestiegenen Bergarbeiterlöhne als Begründung herhalten. Wie steht es damit? Wichtig ist, daß die Löhne im Laufe des vergangenen Jahres etwas gestiegen sind, aber der vorausgegangene Lohnrückfall ist längst noch nicht wieder eingeholt, während andererseits die schon bisher geltenden Kohlenpreise über die damaligen hinausgingen. Löhne und Preise nach amtlichen Angaben in Vergleich gebracht, ergeben folgende Uebersicht:

	1907	1911	Demnach 1911 in M.
Löhne pro Schicht, drittes Vierteljahr	9,94	4,72	— 0,22
Lohnpreis, Stückkohle Dortmund	12,50	12,75	+ 0,25

Also die letzten Schichtlöhne blieben noch um 22 Pf. hinter denen des Jahres 1907 zurück, dagegen waren die Kohlenpreise im ganzen Jahre 1911 25 Pf. höher als damals. Trotzdem werden nun die Preise weiter hinaufgetrieben, und nicht eingetretene Lohnsteigerungen müssen als Begründung dafür herhalten. So bewundert und bedauert das Kapital die Deffektivität und die Konsummerten. Die Gestaltung der Lohnverhältnisse beweist, daß die mittlerweile eingetretene enorme Verteuerung die Lebenshaltung unbedingt verschlechtert haben muß. Mit der Erhöhung der Preise müßte nun aber auch mindestens das frühere Lohnniveau wieder erreicht werden.

Ausverkauf südafrikanischer Diamanten.

Mit den „herrlichen Zukunftswerten“ Deutsch-Südafrikas steht es traurig. Die Aktiengesellschaften zahlen keine Rekorddividenden mehr, sondern denken an das Einpaden, die Diamantenselbstindustrie hat so ziemlich aufgehört. Und die Regierung beschäftigt sich mit dem Plan, ihr seinerzeit rasch ausgeschüttetes Steuergeld langsam auf Abbruch einzurichten. Das System der Bruttoabgaben, wie es bis jetzt üblich war, ist zu sehr auf den dornigen Dattelbaumwuchs auch in der Diamantenproduktion eingerichtet. Nur die allerrentabelsten Felder, die sogenannten Western, lohnen heute noch der Ausbeute, bei der Mehrzahl der deutschen Diamantenselbstbergwerke liegen Miesenstraden brach. Diamanten finden sich wohl, aber nicht in dem Maße, daß sie das Auslesen lohnen. Aus all diesen Gründen beschäftigt sich die Regierung, wohl auch dem Drängen der interessierten Kolonialkreise nachgebend, damit, den Bruttostoll in Nettoabgaben umzuwandeln. Mit anderen Worten, die Einnahmen an Diamantensteuern werden nicht mehr it eigen, aber gründlich fallen. Südafrika wird auch weiterhin die unrentable Kolonie bleiben, die nicht aus eigenem die Ausgaben decken kann. Lustig ist dabei, daß eine Nettoabgabe in der Art verlangt wird, daß der Reingewinn der Diamantengesellschaften versteuert wird. Die Folge der Einführung von dieser Bestimmungen wäre natürlich, daß die Gesellschaften eben nur noch sehr geringen Reingewinn haben würden.

Vielleicht ist jetzt, daß ein Ueberfluß an deutschen Diamanten auf dem Antwerpener Markt ist. Rund 120 000 Karat deutscher Steine, ein ganzes Viertel der deutschen Jahresproduktion, liegt unverkauft da! Jede Abänderung der Bruttoverfassung würde noch mehr Steine auf den Markt bringen, die Regierung verdient erst recht nichts, denn die Preise ließen sich so gar nicht halten. Alles in allem, es sind recht saure Geschichten, die von den südafrikanischen Geirlichkeiten als Rest übrig geblieben sind.

Gewerkschaftliches.

Bausperre keine Erpressung!

Eine wichtige Entscheidung in dieser Frage erzielte der Zweigverein des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Bremen. Auf ein Schiedsgerichtsurteil aus dem Jahre 1908 gestützt, wurden in Bremen alle Bauten, an denen Arbeiter um ihren Lohn geprellt waren, ohne Widerspruch der Unternehmerorganisation gesperrt, bis den Arbeitern der Lohn gezahlt war, ohne Rücksicht darauf, von wem der Lohn gezahlt wurde. In allen Fällen ist seitdem der Lohn auch schließlich gezahlt worden, in der Regel durch den Erwerber des Baues.

Von einem dieser Erwerber wurde im Jahre 1909 nach Fertigstellung des Baues auf Rückerstattung der Summe verklagt, mit der Begründung, daß die Anwendung und die Fortführung der Bausperre gegen ihn, den unbeteiligten Dritten, eine Erpressung und ein Verstoß gegen die guten Sitten sei.

In der ersten Instanz wurde der Verband zur Erstattung der vom Kläger verlangten Summe verurteilt, dagegen geht in zweiter Instanz wurde der Verband vom Landgericht freigesprochen!

Berlin und Umgegend.

Die Organisationsfähigkeit im Schneidergewerbe.

Das verfloßene Jahr war für den Verband der Schneider und Schneiderinnen wiederum ein Jahr des Fortschritts, sowohl in der Tätigkeit für die Organisation selbst, wie in dem Bestreben zur allgemeinen tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Als die Ortsverwaltung der Filiale Berlin I gegen Ende vorigen Jahres ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1910 bis 1911 herausgab, hatte diese Filiale, die die verschiedenen Branchen mit Ausnahme der Zuschneider und der Wäschebearbeitung umfaßt, 7094 Mitglieder, und zwar 5790 männliche und 1304 weibliche, gegenüber 5649 männlichen und 1134 weiblichen Mitgliedern Ende Oktober 1910. Selbstverständlich tritt diese Entwicklung auch im Kasernenbericht zutage, der für die Hauptkassette mit der Bilanzsumme von 153 306,88 M. abschließt, gegenüber 136 160,55 M. am Ende des vorigen Geschäftsjahres. Die Ausgaben für Krankenunterstützung sind im selben Zeitraum von 16 071,58 auf 23 137,76 M. angewachsen, und in den Verfallslisten ist der Bestand von 35 115,80 M. auf 52 311,51 M. gestiegen. Inzwischen hat eine Mitgliederversammlung der Filiale stattgefunden, in der der Bericht vom 4. Quartal vorgelegt wurde. Danach ist die Zahl der Mitglieder auf 9170 — 6268 männliche und 2902 weibliche — gestiegen. Für die männlichen Mitglieder beträgt die Zunahme 478, für die weiblichen 1598, in dem einen Quartal. Die Quartalsabrechnung schließt für die Hauptkassette mit 61 784,49 M. In der Abrechnung der Lokalkassette ist der größte Ausgabeposten der für Streikunterstützung, nämlich 14 508,80 M. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um den Streik in der Damenkonfektion, der übrigens dem Verbande auch eine große Anzahl neuer, namentlich weiblicher Mitglieder zugeführt hat, wenn er auch vorläufig als resultatlos abgebrochen werden mußte. — Im verfloßenen Geschäftsjahre wurde ein neuer Tarif für die Militärschneider eingeführt, und das zum ersten Male in dieser Branche in Form eines festen Vertrages. In der Herrenmodebranche sowie in der Herrenkonfektion wurde das Tarifverhältnis auf eine Reihe weiterer Geschäfte ausgedehnt, und die Stapelkonfektion wurde in das Gebiet der Tarifregelung einbezogen. Für die Herrenkonfektion ist erst im verfloßenen Jahre ein händiges Schiedsgericht geschaffen worden, was für die Erledigung von Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag von großer Wichtigkeit ist. Solche Streitigkeiten kommen ab und zu in allen tariflich geregelten Branchen vor, und es zeigt sich wieder, daß es der ganzen Aufmerksamkeit der Schneider und Schneiderinnen und oft des Eingreifens der maßgebenden Körperschaften bedarf, um Tarifwidrigkeiten zu verhüten und, wo sie auftraten, für Regelung zu sorgen.

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen im Jahre 1911.

Die Berliner Verwaltungsstellen des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen veröffentlichten seinen Jahresbericht für das Jahr 1911. Danach haben alle einen erfreulichen Fortschritt genommen. So liegen die Restaurationskellner und -köche von 1325 auf 1991 Mitglieder, die Abteilung der Cafékellner von 6781 auf 1380, während das Hilfspersonal um 175 Mitglieder zunahm, womit diese Abteilung am Schlusse des Jahres einen Mitgliederbestand von 405 zu verzeichnen hatte. Die Sektion der Bierabzieher zählt 86 Mitglieder. Einen kleinen Rückgang hatte die Abteilung der Hotelkellner zu verzeichnen, sie sank von 461 auf 447 Mitglieder. Insgesamt liegt der Verband in Berlin von 3052 auf 4289 Mitglieder. Eine besondere Sektion der Köche, die im November 1911 gegründet worden ist, macht außerordentliche Fortschritte.

Die Kassenverhältnisse sind in der besten Ordnung, in den vier größeren Abteilungen balancieren Einnahmen und Ausgaben mit 102 756 M.

Ueber den Arbeitsnachweis geben nur die Abteilungen der Kellner, Köche und Caféangestellten einen Bericht, wonach im abgelaufenen Jahre vom Verband 2736 feste Stellen und 32743 Ausbittelsarbeiten vermittelt wurden.

Besonders erfreulich aber ist der Bericht über die stattgefundenen Lohnbewegungen. Die Ortsverwaltung I (Kellner und Köche) führte 29 Lohnbewegungen durch, an denen 406 Personen (es handelte sich immer nur um die Kellner) beteiligt waren. Die erzielte Lohnerhöhung beträgt insgesamt, auf das Jahr berechnet, über 103 000 M. In diesen Fällen wurde damit die Verabfolgung der Kost durch Verlust abgelehnt. Die Arbeitszeitverkürzung beläuft sich im Jahre auf 23 000 Stunden. Die Abmachungen wurden in den meisten Fällen schriftlich festgelegt.

Auch die Caféangestellten erzielten durch eine Reihe Lohnbewegungen recht erfreuliche Erfolge. Es ist bekannt, daß die Cafékellner meist gar keinen Lohn erhalten, im Gegenteil, sie müssen den Unternehmern von ihren Trinkgeldereinnahmen noch oft recht erhebliche Abgaben zuführen. Der Verband vermachte (in den letzten 2 Jahren) diese Abgaben um rund 200 000 M. herabzumindern, ferner gelang es ihm, trotz der Machinationen der selben, Verlähne im Jahresbetrage von zirka 22 000 M. zu erringen.

Diese Erregenschaften, man mag sie an sich hoch oder niedrig einschätzen, haben hier doch eine ganz besondere Bedeutung, handelt es sich doch um eine Arbeiterkategorie, die bisher Lohnbewegungen noch so gut wie gar nicht durchzuführen konnte. Der demokratisierende Einfluß des Trinkgeldes hatte bewirkt, daß die gewirtschaftlichen Angehörigen auf festen Lohn überhaupt nur wenig Gewicht legten. Neben den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen ist es vor allem dem erzieherischen Einfluß der Organisation zu danken, wenn jetzt auch die Kellner beginnen, gewerkschaftliche Kämpfe um bessere Lohnverhältnisse zu führen, wenn sie es ablehnen, ihre Existenz lediglich auf den schwankenden Einnahmen aus den Trinkgeldern angewiesen zu sehen. Daß dieser Zustand in Kellnerkreisen in steigendem Maße als ein unwürdiger empfunden wird, ist ein hoher moralischer Gewinn.

Lohnbewegung der Cafékellner. Trotz der großen Erfolge der Berliner Caféangestellten, haben die folgenden Betriebe wieder den Lohn nach den Arbeitsnachweis der Organisation anerkannt: Café Jahn, Hasenheide 10, Café Gerber, Hasenheide 39, Café Leitmeier, Petersburgerstr. 91, Café Schwedler, Rixdorf, Bergstr. 65, Café Mathaus, Rixdorf, Bergstr. 7 und Café Reunion, Rosenthalerstr. 68. Eigenartig berührt dabei, daß es sich außer Café Reunion ausschließlich um Betriebe handelt, die in solchen

Gegenden liegen, daß sich die Besucher derselben ohne weiteres aus Arbeiterkreisen rekrutieren und trotzdem verlegen sich die Unternehmer darauf, gelbe Gehilfen zu beschäftigen. Die genannten Caféhäuser bleiben für organisierte Gehilfen nach wie vor gesperrt.

Die Bewegung im Berliner Kohlen-Großhandel.

Am Donnerstagabend fand in den „Arminhallen“ eine überfüllte Versammlung statt, in der die Tarifkommission der Kohlenarbeiter Bericht von den Verhandlungen erstattete. Der Bericht referierte und zeichnete die Grundrisse des von den Kohlen-Großhändlern akzeptierten Tarifs. Die wesentlichen Forderungen der Kohlenarbeiter, wie der Jehnstundentag, sind zugegeben und zwar sollten die Zustände vom 1. Februar d. J. in Kraft treten. — Es machte sich aber in der Versammlung eine starke Opposition gegen die Vor schläge geltend. Besonders bemängelten einzelne Redner die vorgesehene Tarifdauer von 3 Jahren als zu lange, sowie die Bestimmung, welche die Überarbeit der Käufer regeln soll, als nicht weitgehend genug und forderten sofortige Arbeitsniederlegung. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: 418 Stimmen für und 102 Stimmen gegen den Streik. 160 der Er erschienen hatten sich der Stimme enthalten. Da dieses Resultat laut Statut nicht ausreicht zur Proklamierung des Streiks, so wird in den Betrieben weitergearbeitet und die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien nehmen ihren Fortgang.

Brauereiarbeiter! Die zwischen der Leitung der Vereinigten Brauereien Fischer/Alt-Berlin und den dort beschäftigten Fahrern und Mitfahrern bestehenden Differenzen sind zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt und haben daraufhin sämtliche Kollegen die eingereichte Kündigung zurückgezogen.

Brauerei- und Mühlenarbeiterverband, Hauptstelle Berlin.

Arthur Schuldt.
Deutscher Transportarbeiterverband
G. Aisch.

Achtung, Stapelkonfektion! Wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages für die Stapelkonfektion wird über die Werkstätten von Manasse, Reibstr. 3, Grzbh. Gartenstraße 21 und Weiner, Gollnowstr. 44, hiermit die Sperre verhängt. Verband der Schneider und Schneiderinnen. Die Ortsverwaltung.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung in Groß-Berlin.

In welchem Maße der Bevölkerung von Berlin der Genuß von Zigarren bereitet wird, beweist folgendes Inserat in der „Tidd, Tabakzeitung“:

„Berliner Fabrikant mit zahlreicher Kantinenkundschaft usw. sucht bei Vermeidung sämtl. Verkaufsstellen gegen sofortige Vergütung direkte Verbindung mit wirklich leistungsfähiger, großer Fabriken in den Preisl. von R. 25 bis 45.“

Es ist ausgeschlossen, daß bei Preislosgang von 25 M. brauchbarer Tabak in den Zigarren sein kann; es ist ferner ausgeschlossen, daß der Arbeiter bei solchen Preisen auch nur das Lebensminimum verdienen kann. Der Raucher will für sein Geld in seiner Zigarre den Tabak schmecken und nicht das stiergemahlene Holz der Tabakrippen. Solchen Volkswirtschaftern müßte in der schärfsten Form die Abgabe erteilt werden. Es wäre interessant, den Namen dieses indurischen Berliner Fabrikanten zu erfahren.

Arbeiter, Parteigenossen! Fragt überall, wenn Ihr Zigarren kauft, in Geschäften, Gastwirtschaften, Kantinen usw., nach den grünen Plakaten, unterschrieben Alwin Schulze. Beachtet die Liste der Tariffirmen im „Vorwärts“.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Der Kampf in der Mühlenbranche.

Beschäftigte am Donnerstag eine öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Mühlen- und Feigbrände, die in den „Sophienhöfen“ stattfand und den großen Saal füllte. Der Referent Wegge schilderte die Entwicklung des Kampfes und beurteilte mit aller nötigen Schärfe das Verhalten der Fabrikanten. Die „Neue Weltzeitung“ veröffentlicht mit der Bemerkung „Man schreibt uns aus Arbeiterkreisen“ eine Note, in der behauptet wird, die Arbeitnehmer hätten geglaubt, ohne auf nähere Verhandlungen einzugehen, die Sperre verhängen zu müssen. Daß dies Schwindel ist, wissen die Leser des „Vorwärts“ ja bereits aus unserer Note in der letzten Sonntagsnummer sowie aus unseren früheren Darstellungen von der Entwicklung dieses Kampfes, der sich gegen die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Mühlenbranche richtete. Der Kürschnerverband hat von Anfang an vermittelnd eingegriffen gesucht und war stets zu Verhandlungen bereit. Als im Dezember des verfloßenen Jahres die Firma G. A. Hoffmann als erste den Versuch machte, die Akkordarbeit wieder einzuführen, erklärte sich die Arbeiterschaft dieser Firma, um einem Kampf aus dem Wege zu gehen, bereit, in Akkord zu arbeiten, verlangte nur gewisse Garantien zur Sicherung eines annehmbaren, bescheidenen Verdienstes. Darauf wollte die Firma nicht eingehen, und es zeigte sich dann auch bald, daß der Arbeitgeberverband der deutschen Mühlenfabrikanten mit seinen 8 Mitgliedern dahintersteckte und es auf einen allgemeinen Kampf abgesehen hatte. Die Firma S. Gärtner, deren Inhaber bis dahin Vorsitzender jenes Verbandes war, verpflichtete sich, die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen bis Ende 1912 beizubehalten, aber der Arbeitgeberverband teilte bald darauf dem Kürschnerverband mit, daß die Firma nicht berechtigt gewesen wäre allein zu verhandeln, und daß der Verband ihre Unterschrift nicht als gültig ansehe, sowie daß Herr Gärtner den Vorstoß niedergelegt habe. Inzwischen hat der Arbeitgeberverband auch diese Firma gezwungen, bekannt zu machen, daß sämtliche Mitglieder des Kürschnerverbandes bis zur Regelung der Angelegenheit ausgesperrt werden sollten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Firma gaben dann die Erklärung ab, daß sie aus dem Kürschnerverband austräten, wodurch hier die Aussperrung vermieden wurde. Im Kürschnerverband machte man sich über diesen Austritt keine Sorgen, sondern erwartete mit Sicherheit, daß die Gärtner'schen Arbeiter und Arbeiterinnen, sobald die Bewegung beendet ist, wieder treue Mitglieder des Verbandes werden. Die Fabrikanten gaben sich nun offenbar der Hoffnung hin, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen der übrigen Firmen nun dem Beispiele derer von Gärtner folgen würden, und erwarteten wohl, daß alle wieder in die Betriebe strömen sollten. Darin haben sie sich getäuscht. Die Diskussion zeigte deutlich, daß die Streikenden tapfer im Kampfe ausharren, solange er auch noch dauern mag, und daß die Organisation hinter ihnen steht. Herr Poppsch, Vorsitzender des Vereins selbständiger Mühlenmacher, erklärte, daß die Selbständigen der Arbeiterschaft in diesem Kampf Solidarität beweisen werden und jede Arbeit für die bestreikten Firmen ablehnen. Von den Fabrikanten, die brieflich zu der Versammlung eingeladen waren, hatte es keiner für nötig befunden, zu erscheinen. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammlung ist durch die Ausführungen des Referenten zu der Ueberzeugung gelangt, daß es den Herren Fabrikanten der Mühlenbranche nur darauf ankommt, in ihren Betrieben die alten Zustände der Willkür wieder herzustellen, wonach sie über Lohnverdienst absolut keine Verpflichtung übernehmen wollen. In diesem Verhalten der Fabrikanten offenbart sich die ganze sozialpolitische Rückständigkeit, wie sie nur einem bornierten scharnhackerischen Unternehmertum eigen ist.“

Die Versammlung drückt den streikenden Kollegen ihre volle Sympathie aus und bekräftigt die Arbeitswilligen die in jeder Form auf das Schärfste. Da alle feindlichen Bestrebungen des Unternehmertums nur durch die Solidarität aller Arbeitnehmer besiegt werden können, verpflichten sich alle dem Verbande noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen, sich diesem sofort anzuschließen, da die Solidarität nur innerhalb der Organisation ihren Ausdruck findet.“

Der Streit bei Vechstein.

Der Streit der Flügelzusammenseher in der Pianofabrik von Vechstein dauert unabgeändert fort. Die Firma sucht nach wie vor eifrig Arbeitswillige in ganz Deutschland, sowie auch im Ausland. Wenn bei der Fabrikleitung die Ansicht bestand, der Name Vechstein genüge schon, um von allen Seiten Arbeitswillige heranzuziehen zu können, so wird diese wohl nun durch das völlige Ausbleiben derselben gründlich von diesem Wahn kuriert sein. Die Unternehmer Vechstein, in deren Betriebe es bisher die Arbeiter noch nie gewagt hatten, Forderungen aufzustellen, werden auch nach jener Richtung hin dadurch einen Begriff von der Solidarität der Arbeiterschaft bekommen haben.

Da nun die Millionenfirma Vechstein um jeden Preis die Arbeiter in ihrem Bestreben auf Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse niederhalten will, greift sie in dem gegenwärtigen Kampfe, der nun schon über 12 Wochen dauert, zu allen möglichen Mitteln. Große Flügelzusammenseher sind nicht zu bekommen, deshalb werden seit mehreren Wochen Leute gesucht, die sich als solche anlernen lassen. Den Anstrengungen der Firma Vechstein ist es nun gelungen, 10 bis 12 solcher Lehrlinge zu erhalten. Ob dieselben alle noch beendeter Lehrzeit den Anforderungen entsprechen werden, die man im Vechstein'schen Betriebe an die Flügelzusammenseher stellt, ist sehr die Frage. Bedauerlich ist nur, daß sich die Mehrzahl dieser Lehrlinge aus Vechstein'schen Arbeitern anderer Branchen rekrutierten. Der bestreikten Firma können diese Hauslehrerdienste allerdings über die großen Schwierigkeiten nicht hinweghelfen, in welche sie sich durch ihre Starrköpfigkeit gebracht hat. Einen Ersatz für die 60 Streikenden können diese Lehrlinge, die ja viele Monate zu ihrer Ausbildung brauchen, nicht darstellen.

Die Streikenden jedoch stehen noch fest und einmütig zusammen wie zu Beginn des Streiks und werden dem Bestreben des Unternehmers, sie auszuhungern, auch weiterhin standhalten.

Deutsches Reich.

Zu der Tarifbewegung in der Holzindustrie.

ist zu berichten, daß die unter dem Beisein der beiderseitigen Zentralvorstandsvertreter geführten örtlichen Verhandlungen bereits in Kassel zu einer vollständigen Einigung geführt haben. Nachdem die Unternehmer ein ganz anerkanntes Entgegenkommen zeigten, ließen auch die Arbeiter von ihren Forderungen einiges ab, worauf die Vorstandsvorteiler der Parteien Vergleichsvorschläge unterbreiteten, die beiderseits akzeptiert wurden. Es wurde ein neuer vierjähriger Vertrag abgeschlossen, der den Arbeitern folgende Verbesserungen bringt: Die Arbeitszeit wird am 1. Juli 1912 um eine Stunde pro Woche verfürzt, so daß abdam die wöchentliche Arbeitszeit 53 Stunden beträgt. An Lohn erhöhungen sind zugestanden sofort mit Inkrafttreten des neuen Vertrages (17. Februar 1912) 2 Pf. pro Stunde, am 1. Juli 1912 1 Pf., am 1. Juli 1913 2 Pf. und am 15. Februar 1914 1 Pf., also insgesamt 6 Pf. innerhalb der ersten beiden Vertragsjahre. Der vertragliche Durchschnittslohn steigt sofort auf 51 Pf. pro Stunde und erhöht sich am 1. Juli 1912 auf 52 Pf., am 1. Juli 1913 auf 54 Pf. und am 15. Februar 1914 auf 55 Pf. pro Stunde. Es sind außerdem Verbesserungen zugestanden in der Entlohnung der Ueberstunden und der Montagarbeiten, auch ist ein Aufschlag von 3 Pf. pro Stunde vorgesehen für Arbeiten in Neu- und Umbauten an Orte, wofür es bisher überhaupt keinen Aufschlag gab. Und was eine der wichtigsten Fragen der ganzen diesjährigen Tarifbewegung bildet, nämlich die von den Arbeitern eingereichte Vertragsvorlage, die den Scharfmachern im Unternehmerlager so ganz und gar nicht gefallen will, ist für Kassel glatt erledigt, indem die Vorlage der Arbeiter fast wörtlich angenommen wurde. — Gegenwärtig zeigen sich die Unternehmer in der südwestlichen Ecke besonders rabiat und lehnen so gut wie jedes Entgegenkommen vorläufig ab. Hoffentlich wird das Verhalten ihrer Kasseler Kollegen einen günstigen Einfluß auf sie ausüben, damit sie nicht, wie vor einigen Jahren schon einmal, den Weg zum Kampf wieder versäumen und dann durch Kampf zur Anerkennung dessen gezwungen werden müssen, was anderwärts auf friedlichem Wege durchgesetzt werden konnte. Was dabei für sie zu holen ist, hat ihnen ja im vorigen Jahre das Hamburger Beispiel zur Genüge gezeigt.

Ausland.

Die belgische Bergarbeiterbewegung.

Man meldet uns aus Brüssel unterm 31. Januar: Die letzte Antwort der Unternehmer hat leider die Hoffnung auf eine nahe Lösung gänzlich zunichte gemacht. Die Unternehmer haben den von der Regierung vermittelten Vorschlag der Streikenden, den alten Zahlungsmodus bis zum 1. Juli bestehen zu lassen, abschlägig beschieden. Sie verlangen von den Streikenden, falls sie die Arbeit aufnehmen, ab 1. März sich für die 14tägige Auszahlung so lange zu verpflichten, bis die Dinge zu einem beiderseitigen Einverständnis gediehen sind. In allen Streikerversammlungen wurden diese Bedingungen abgelehnt und die Fortsetzung des Streiks affirmiert. In einer großen Streikerversammlung in Vaturages (in Vorinage) teilte der Sekretär der Bergarbeiter-Föderation des Vorinage mit, daß sich die Landesföderation der Bergarbeiter mit der Frage eines auf sämtliche Kohlenbassins Belgiens ausgedehnten Generalstreiks besessen wird, gegebenenfalls mit dem Vorschlag einer Unterstützung von 2 Franken, die sämtliche nicht-streikenden Kohlengräber Belgiens für die Streikenden des Vorinage abzuführen hätten. — Die Rot unter den Bergarbeitern nimmt allenthalben überhand und die Aufzüge und Manifestationen rufen Bewegung und Mitleid hervor.

Letzte Nachrichten.

Die Tunisinterpellation in der französischen Kammer.

Paris, 2. Februar. (W. T. N.) Zum Schluß der Beratungen über die Interpellation betreffend Tunis nahm die Deputiertenkammer eine vom Ministerpräsidenten gebilligte Tagesordnung an, in der die Erklärung der Regierung gebilligt und ihr das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie in Nordafrika eine Politik der Gerechtigkeit und der Zivilisation befolgen werde.

Kämpfe in der Mongolei und die Russen.

Chardin, 2. Februar. (W. T. N.) Heute früh kam es zwischen Mongolen und der chinesischen Garnison der Stadt Lubinsk, die in der Nähe der Station Mandschurija liegt, zu einem Feuergefecht. Der Kommandant der russischen Garnison ließ, um eine Verletzung der Neutralität der Eisenbahn zu verhindern, das Gebiet längs der Bahnlinie von einer Abteilung russischer Truppen aufklären. Während des Gefechts wurde ein russischer Offizier getötet und ein Soldat verwundet. Deshalb befahl der russische Kommandant, diejenigen, die auf die Russen geschossen hatten, gefangen zu nehmen und zu entwerfen.

Lawinenkatastrophe.

Freiburg (Schweiz), 2. Februar. (S. N.) 12 Holzhauser aus Grand Willard, die beim Holzsameln beschäftigt waren, sind von einer Lawine überrascht worden. Fünf von ihnen wurden mit in die Tiefe gerissen, drei konnten gerettet werden, während die übrigen vier als Leichen aufgefunden worden sind.

Warenhausbrand.

Paris, 2. Februar. (W. T. N.) Aus Honfleur wird gemeldet: Eine riesige Feuerbrunst zerstörte heute mittag 2 Uhr in der Rue Victor Hugo drei Häuser, darunter ein großes Warenhaus. Der Schaden beläuft sich auf etwa 250 000 Franc. Ein Arbeiter erlitt so erhebliche Brandwunden, daß er ins Hospital geschafft werden mußte. Nähere Einzelheiten stehen aus.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend“.

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 3 des vierten Jahrganges heben wir hervor: Die Arbeiterjugend und der Wahltag. — Der kleine Patriot. Jugenderinnerung von H. Sch. — Löhne und Preise. Von G. Eskin. — Die roten Blutkörperchen. Von A. Lipschütz. (Illustriert.) — Katholische Mädchenerziehung. Von W. Solmann. — Die Kölner freie Jugend im Jahre 1911. — Wie die Frommen das Vereinsgesetz respektieren. — Von den Segnern. — Zur wirtschaftlichen Lage um.

Beilage: Das Kapital. Erzählung von A. D. — Friedrich Heibel. — Winter. Gedicht von Goethe. — Hans Polheim, der Jüngere. Von P. Gangolf. (Illustriert.) — Haus und Hausgerät. Von E. Goernte. — Aus Hebbels Tagebüchern. — In den Sandbergen. Erzählung von H. Scharrelmann. — Allerhand Kurzweil.

Soziales.

Königlich bayerisches Schulleben in einer Zentrumsdomäne.

Ein überaus drastisches Kulturbild, das das Elend der Land-schullehrer in einer bayerischen Zentrumsdomäne beleuchtet, zeigt in einem längeren Artikel die in Nürnberg erscheinende „Bayerische Lehrzeitung“, das Organ des Bayerischen Volksschullehrervereins. Der Artikel schildert die lehrreiche und erbauliche Geschichte eines ländlichen Schulhausbaues. In Fischbach, einem Dorfe im Pflegesamt Wetterfeld bei Amberg in der schwarzen Oberpfalz, ist ein Schulhausbau nötig. Der dortige Lehrer, der 140 Kinder zu unterrichten hat, bewohnt ein Gebäude, das schon seit dem Jahre 1900 von den in Frage kommenden Schul- und anderen Behörden als baufällig und unbewohnbar geschildert wird. Es seien im folgenden die Gutachten der in Frage kommenden Amtsstellen angeführt:

1. Das Gutachten des Amtes Wetterfeld vom 7. Juli 1901 lautet: „Das als Lehrerswohnung benutzte Mehnerhaus befindet sich in einem sehr unwürdigen Zustand und trotz wiederholtem Ersuchen im Jahre 1900 ist am Hause nichts geschehen. Das Haus gleicht eher einem Armenhause als einer einigermaßen anständigen Wohnung.“

2. Am 31. März 1908, also nach 7 Jahren, urteilt das Kgl. Landbauamt Amberg über das immer noch nicht geänderte Schulhaus so: „Eine Unternehmung des Gebäudes durch den Bezirksarzt dürfte zur Folge haben, daß die Bewohnung des vom Hauschwamme durchdrungenen und vollständig feuchten Erdgeschosses untersagt wird.“

3. Der Bezirksarzt in Wetterfeld begutachtet am 27. April 1908: „Die Unternehmung . . . hat also das Vorhandensein von Feuchtigkeit im ganzen Erdgeschosse ergeben. Eine feuchte Wohnung schädigt die Gesundheit der Insassen. Nierenkrankungen, Rheumatismen der Muskeln und Gelenke, auch Nervenleiden sind häufig die Folge einer feuchten Wohnung. . . So bleibt nichts anderes übrig, als die Errichtung eines Neubaus an anderer Baustelle.“

4. Kurz danach, am 27. Juni 1908, erklärt die Kreisregierung der Oberpfalz in Regensburg: „Zweifellos ist ein Neubau an anderer Stelle die einzig zweckmäßige Abhilfe. Und da kommt nur ein Platz neben dem schon bestehenden Schulsaalgebäude in Betracht. Dieses selbst entspricht in keiner Weise. Es fragt sich also, ob man nicht mit dem Neubau des Lehrerswohnhauses einen Umbau des Lehrsaalgebäudes verbindet. Ich würde das zweckmäßig halten.“

5. Ein oberärztliches Gutachten vom 30. Juni 1908 lautet: „Dem gesundheitlichen Standpunkt aus muß der Neubau eines Lehrerswohnhauses und der Umbau des Schulsaalgebäudes als ein unabwendbares Bedürfnis erklärt werden.“

Dazu erklärt das Organ der „Bayerische Volksschullehrer“: „Eigentum und Baulast an diesem Gebäude hat nicht etwa eine arme Schulgemeinde — diese hätte das Gebäude nicht so verwaltschaften lassen dürfen, weil man sie schon zur rechten Zeit mit erfolgreichen Mitteln an ihre Pflicht erinnert hätte —, sondern ein heher, vermöglicher Herr, ein Kgl. Kammerer und erbl. Reichsrat der Krone Bayerns, eine Persönlichkeit also, die das Schulbedürfnis mit Veracht und daher wohl weiß, was für eine Wohnung ein Lehrer verlangen kann. Und wie sucht der Herr Graf seine Pfllichtverhältnisse zu entschuldigen? Er sagt: Ich habe bloß für den Mehner eine Wohnung zu verschaffen und für den genügt sie! Eine Wohnung ohne Holzlege und ohne Waschküche, bis zum Jahre 1906 mit einem offenen Abort, nicht im Hause, sondern über der Straße auf einem öffentlichen Platze und an der Dungsstätte. Die Abortgrube füllt sich bei

Regenwetter mit Wasser aus dem Straßengraben, weil sie un-dicht ist und zum Teil unter dem Wohnzimmer liegt, dessen Nordwand mit der Abortfeuchtigkeit vollgesaugt ist; mit Türen und Fenstern ohne oder mit schlechtem Anstrich und schlechtem Verschluß; im Obergeschosse mit Oefen, die unbrauchbar sind, mit einem Wohnzimmer, das man nicht bewohnen kann vor Schmutz und Schimmelgeruch und in dem Kleider, Möbel und Instrumente stoden und rosten; mit Fenstern, die nur ein Maß von 70x85 Zentimeter haben.“

Das Amt Wetterfeld legte am 25. September 1905 eine Klage des Lehrers der Kreisregierung mit folgenden Worten vor: „Der Kgl. Regierung zur geeigneten Würdigung vorgelegt, da ich mir von einer unmittelbaren, ohne höheren Auftrag erfolgenden Verhandlung mit dem Herrn Grafen v. d. R. G. nach den früheren Erfahrungen sehr wenig Erfolg verspreche und Eile not tut.“ Der „höhere“ Auftrag nützte aber nichts. Und so wohnt denn heute noch der Lehrer in den Räumen, die von einem Disziplininspektor in einem Prüfungsbericht schon eine Spülkne genannt wurde, in welche man ein anständiges Mädchen nicht als Lehrersfrau einführen könne.“

Die Kreisregierung erließ alsdann einen Bauauftrag an die Gemeinde. Dies ist sehr selten, denn die Gemeinde kann nachweisen, daß nicht sie, sondern der Patronatsherr, der Herr Graf v. d. R. G. das Gebäude zu erstellen hat. Indessen die Gemeinde ist in allen Stücken von dem Herrn Grafen abhängig und sie erklärte sich deshalb im Mai 1911 bereit, das Gebäude auf ihre Kosten zu errichten, obwohl seit dem Bestande der Schule Fischbach die Gutsherrschaft resp. der Patronatsherr verpflichtet war, für den Bau und den Unterhalt eines Schulgebäudes aufzukommen. Allein mit dem Schulhausbau ist es noch immer nicht. Die Gemeinde Fischbach erhielt im Jahre 1843 zum Bau eines Schulhauses von der Gutsherrschaft einen Acker überlassen, wofür sie seitdem Grundzins entrichtete. Im Jahre 1872 benützte die Gemeinde, ohne von jemand gehindert zu werden, einen Teil des Ackers zu einem Erweiterungsbau am Schulhause. Im Jahre 1911 wollte also die Gemeinde, die den neuen Schulhausbau freiwillig auf sich genommen hat, auf dem seit dem Jahre 1843 der Gemeinde zur freien Verfügung stehenden „Schulfelde“ bauen. Indessen der Patronatsherr fordert für dieses Grundstück plötzlich von der Gemeinde pro Jahr und Dezimale 1,50 M. Veräußerungs-geld. Die Gemeinde, die, wie gesagt, in allen Dingen auf den Patronatsherrn angewiesen ist, heißt wieder in den sauren Apfel und erklärt sich auch mit dieser Leistung einverstanden. Ganz unerwartet und nicht minder unmotiviert zieht aber der Patronatsherr hier sein Wort zurück und verbietet das Bauen auf diesem Grundstücke ganz. Die Gemeinde blieb fest und betont, daß sie seit 1843 frei über das Grundstück verfüge. Nun beschwerte sich der Patronatsherr am Bezirksamt, er richte diese Beschwerde aber nicht an das Amt, sondern an den Amtsvorstand — privat und deutet an, daß der Lehrer, der so hartnäckig sei und der Gemeinde Rechte vertritt, an einem geistigen Defekt leide. Der Herr Graf von der Mühle de Cart, dessen Vorgehen von der Kreis-regierung der Oberpfalz so viel Verständnis und Entgegenkommen findet, und der sich erlauben darf, Beschwerden über die Gemeinde persönlich an den Amtsvorstand zu richten, ist, wie schon gesagt, Reichsrat der Krone Bayerns und Kgl. Kammerer. Seine aus Frankreich stammenden Ahnen verdanken ihre Würde und jedenfalls auch ihre materielle Existenz in der schwarzen Oberpfalz der Gunst des ersten bayerischen Königs. Außerdem ist der Herr Reichsrat Graf von der Mühle de Cart noch der Schwager des Regierungs-präsidenten der Kreisregierung der Oberpfalz.

Aus der Frauenbewegung.

Jahrbuch der Frauenbewegung.

Der Bund deutscher Frauenvereine hat kürzlich bei W. G. Teubner-Leipzig ein Jahrbuch erscheinen lassen, das die Vereins-tätigkeit der bürgerlichen Frauen getreulich konstatiert. Die zierliche Ausstattung, besonders das Kalendarium, ist gerade wie nur für den Tamentisch berechnet. Im übrigen enthält das Buch eine Menge von Daten und das lange Register der angeschlossenen Vereine. Religiöse, wirtschaftliche, sozial-ethische und politische Damen-klubs mit sehr verschiedenen Bestrebungen bilden den Bund. Viel-sach handelt es sich bei den diversen Vereinen um denselben Per-sonenkreis, der unter verschiedenen Namen himmelftürmend — ach nein, sanft pfäpfernd der Frauenwelt das Heil bringen will.

tracht kommt oder zumindest lange Zeit gebraucht wird, ehe er die Manieren des Kientopps abgestreift hat.“

Die Umstände von Ortsnamen. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Stuttgart geschrieben: Die Umstände Nigbors hat in manchem schätzbaren Leser die Erinnerung an ähnliche Ver-änderungen von Ortsnamen wachgerufen, die schon vor Jahr-zehnten in Württemberg vorgekommen sind. Auch hier waren es teils Nützlichkeitserwägungen, teils getränkte Eitelkeit, was den Bewohnern einer Anzahl von Dörfern ihre altertümlichen Ortsnamen nicht mehr „zeitgemäß“ erscheinen ließ und sie zu der Bitte an die hohe Regierung veranlaßte, ihnen zu einem anderen und wohl-klingenden Namen zu verhelfen. Wer mit der Eisenbahn von Stuttgart nach Crailsheim fährt, der liest wohl an dem Stations-gebäude eines inmitten tannendunkler Höhen reizend gelegenen Dorfkens den Namen Nichtenberg und er ahnt nicht, daß dieser Ort bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Nigberg genannt und geschrieben wurde. Die Bewohner fanden bei zunehmender ästhetischer Bildung diesen Namen gar zu zoologisch und so erbaten und erhielten sie die Genehmigung zur Umtaufe. Ähnlich ging es mit dem ehemaligen Gans-lofen bei Göppingen. Der Volkswitz machte den tief in den Bergen der Schwäbischen Alb versteckten Ort von jeher, mit Unrecht natürlich, zu einer Art Schilda. Die Ganslofener waren über-zeugt, daß an solchem Spott nur ihr Name und nicht sie selbst schuld seien, und setzten die Umdänderung ihres Dorfnamens in Auendorf durch. Aber o weh! Noch heute werden die biederen Auendorfer von den Umwohnern genockt mit dem Ruf: „Gans-lofen is a u e Dorf!“ Nicht weit von Ganslofen-Auendorf liegt auf ausfichtreicher Höhe das Dorf Adelberg. Der Ort hieß früher Hundsholz, bis im Jahre 1881 auch hier die wachsende Abneigung der Hundshölzer gegen das tierische Element in ihrem Namen den Sieg über das geschichtliche Recht davontrug. Im weinreichen Neckartal, nicht weit von Heilbronn, liegt ein Ort, der bis vor nicht langer Zeit Kallentwesten hieß. Die Bewohner glaubten aber zu bemerken, daß dieser etwas frostig klingende Name den Ruf ihrer Weine schädige, und sanden mit ihrer Klage bei der Regierung geneigtes Gehör: aus Kallentwesten wurde Kedarwesten im. Wie langsam übrigens solche neuen Namen ins Volk eindringen, kann man in Stuttgart täglich be-obachten: sein jüdischer Ausläufer, die aus dem alten Wein-gärtnerdorf Gelsach herborgewandene Karlsruhstadt, trägt diesen von übereifrigen Patrioten aufgebrauchten Namen nun-mehr seit 22 Jahren; er prangt auf Straßenbahnwagen und Firmen-schildern, er wird geschrieben, gedruckt, aber kaum jemals — gesprochen; der Volksmund spricht nach wie vor nicht von der Karlsruhstadt, sondern von Gelsach.

Dieselbe Erscheinung, bemerkt die Redaktion der „Fr. Ztg.“ dazu, kann man auch in Frankfurt beobachten, dessen linsmäntlicher,

Ein paar Namen der Trägerinnen all der weltbewegenden Kräfte findet man sehr häufig in dem Buch. Das reizt zu der Annahme, einige Damen machten die ganze Sache.

Die in der Behandlung sachlicher Fragen sich vorbrängende Anschauung bestätigt, daß der Bund trotz seiner löblichen Namen nichts, rein gar nichts zur Bekämpfung der Klassenherzhaft tun will. In fast allen Bestrebungen tritt nur die Konkurrenz gegen den Mann in die Erscheinung. Die bürgerliche Frau will für sich Massenprivilegien er-obern. Der Erfolg solcher Strebens wäre keine Wiedering der Klassenherzhaft, keine Abwendung der Massenausbeutung, sondern nur noch eine Verschärfung derselben. Die Forderungen der bür-gerlichen Frauen dienen nicht dem Wohle der Arbeiterklasse. Sie be-drohen vielmehr, trotz mancher durchaus berechtigter Einzelforde-rung, in der die Damen mit uns konform gehen, die Interessen des männlichen und weiblichen Proletariats. Stolz vermerkt das Jahrbuch die Tatsache, daß der Bund deutscher Frauenvereine auf seiner Generalversammlung im Oktober 1910 das Thema: „Die Mutter in der Reichsversicherung“ behandelt habe. Aber von einer Kritik der Reichstagsmehrheit findet man dort kein Wort. Ein Hauptproblem ist dem Bunde die Frage des Frauenstudiums, womit er seine rein bürgerlichen Bestrebungen wiederum dokumentiert. Er vertritt nämlich nicht die Forderung, daß jedem begabten Kinde der Weg zum Studium freigemacht werden müsse, er fordert nur für die Damen dieselben Privilegien, deren sich die männliche Jugend der Besitzenden erfreut. Wenn sie anerkannt, daß in dem Buche die Schilddrüsenerien der „libe-ralen“ Lehrer, die Angst schwingen vor der weiblichen Konkurrenz, nicht übel verspottet werden. Was nicht hindert, die Hinneigung der Frau zum Liberalismus aus dem weiblichen Wesenszug zu erklären. Und doch, stolz wird vermerkt, daß man zu dem fort-schrittlichen Einigungsprogramm, das sich negativ zu den Frauen-forderungen verhält, folgende Erklärung abgegeben habe:

„Die zu dem Parteitag delegierten Frauen erklären, daß die Weigerung der Partei, die politische Gleichberechtigung der Frau als Programmforderung aufzustellen, dem Geiste des Liberalismus völlig widerspricht und somit die Ausbreitung des Liberalismus schädigt. Sie protestieren aufs entschiedenste gegen diesen Beschluß, da die Werbekraft des Liberalismus unter den Frauen zum Schaden der liberalen Partei völlig unterbunden wird.“

Der Protest hinderte aber nicht, daß die tapferen Damen bei den letzten Wahlen mit toll für diesen Liberalismus — und gegen die Sozialdemokratie ins Zeug gingen. Konsequenz ist zwar eine schöne, aber auch unbequeme Sache.

Die Damen sind schließlich weniger konsequent als bequem liberal. Das beweisen sie weiter durch ein findliches Monita. Erst nach schweren Kämpfen sei es auf dem Stuttgarter Parteitag der Sozialdemokratie gelungen, eine einzige Frau in den Parteivorstand zu bringen. Daß das wegen des Vereinsgesetzes vorher nicht möglich und deshalb ein besonderes Frauenbureau eingerichtet worden war, das brauchen die Damen ja nicht zu wissen. Um ihre eigenen Zerlichkeiten und Galbheiten etwas in den Schatten zu rücken zu lassen, dachten sie der Sozialdemokratie geheime Gegnerschaft gegen die Frauenforderungen an. Das kennzeichnet sie noch besser als ihre eigene Unzuverlässigkeit.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesankalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 1. 2. 31. 1., seit am 1. 2. 31. 1., Wasserstand, am 1. 2. 31. 1. Rows include Remel, Witt, Regal, Jüterburg, Weichsel, Thorn, Oder, Rasthof, Krossen, Frankfurt, Baritz, Schrimm, Landsberg, Rega, Borsdam, Elbe, Leimeritz, Breda, Magdeburg, Saale, Großh, Oabel, Spandau, Rasthof, Sprea, Spremberg, Besslow, Weser, Minden, Rhen, Maximiliansau, Rauh, Rhein, Heilbronn, Main, Berthelm, Mosel, Trier.

+) + bedeutet Zufluß, — Fall. — *) Unterpegel. — *) Etzstand.

Kleines feuilleton.

Die Schauspieler und der Kientopp. In der „Wühnengenossen-schaftskorrespondenz“ nimmt der Berliner Schauspieler Max Marx Stellung zu einer Frage, die für die Schauspielerwelt gegenwärtig von großer Bedeutung ist. Er schreibt:

„Es ist nur selbstverständlich, wenn die deutschen Schauspieler den Kampf gegen den Kientopp — den der Deutsche Bühnen-verein zu führen, sich entschlossen hat — energisch unterstützen. Aus künstlerischen wie auch aus rein materiellen Gründen. Ich habe in der letzten Zeit Gelegenheiten genommen, die verschiedensten Berliner Kinostheater, von dem H. Z. bis zum „Lapp“ in der Linien-straße, zu besuchen! Überall fand ich das gleiche traurige Bild der Verlogenheit. Überall sah ich, wie auf die niedrigen Instanzen der Menschheit spekuliert wird. Neulich erst in der Friedrichstraße eine Szene, die uns ein häßliches Weib vor Augen führt, das sich am Estrade „bis aufs Hemd“ auszieht. Ein scheußliches Bild, das nur den einen Zweck erreicht, den es ja auch erreichen soll!

Aus rein künstlerischen Gründen müssen wir, die wir uns Schauspieler nennen, den Kientopp bekämpfen. Erstens wird alles, was die deutsche Schauspielkunst in den letzten Jahrzehnten mühsam errreichte, im Kientopp in einer Stunde illusorisch gemacht. Was scheint umsonst gelebt zu haben. Hauptmann und sein Apffel-Graben — wozu sind die überhaupt noch da? Was war und ist ihr Bestreben? Das Theater zu enttheatralisieren! Sozjologen zu ver-menschlichen. Was tut der Herr Graf von Sino? Das Gegenteil. Die längst begrabene Zeit der Raubritterromandie und der schauz-lichsten Kunigundentragödien beschwört er wieder heraus, denn er kennt sein Publikum. Je weniger schauerlicher, desto bedauerlicher! Ein Publikum, das für 30 Pfennig pro Stunde 10 Tote — 20 Ge-hente — 30 lebendig Begrabene — ferner drei zertrümmerte Autos und etliche Jugenstleistungen (selbstverständlich auch mit den dazu-gehörigen Toten!) sehen kann, denkt nicht im Traume daran, sich von ihnen oder Hauptmann in seinem Vergnügen stören zu lassen! Von Schiller und Goethe ganz zu schweigen. Daß der Kientopp für den Schauspieler als solcher die schwersten Gefahren birgt, ist leicht zu erklären. Das Streben des modernen Schauspielers geht dahin, alles Neuartige, alles Theatralische zu vermeiden; kurz, um ein viel mißbrauchtes Wort noch einmal zu mißbrauchen: zu diffe-renzieren. Der Kinematograph verlangt von seinen Lichtbildnern das Gegenteil: Vor allem gute Mimik! Nun ist es klar, daß ein guter Mimiker noch lange kein guter Schauspieler sein muß und umgekehrt. Ich kann es mir wohl denken, um nur ein Beispiel anzuführen, daß ein Schauspieler, der wochenlang gekientopp hat, für ein Ensemble wie das des Lessingtheaters, dessen subtile Art nur Nebenchauspieler gebrauchen kann, einfach nicht mehr in Be-

ob seines Apfelmehls berühmter Stadtteil seit einem Jahr bei allen Behörden unter der Bezeichnung Frankfurt-Süd figuriert. Trost-dem braucht, mit Recht, kein Mensch diesen Namen, sondern sagt nach wie vor: Sachsenhausen.

Literaturforschung in Bettlaken. Zwei „Berliner“ Paude-laires haben jetzt ein Notizbuch des Dichters in getreuem Nach-drud herstellen lassen. Es enthält u. a. eine Menge Eintragungen folgender Art: Anna, 36 rue Pigalle, Gabriele, 20 rue Neuve-Verba usw. Vaudelaire hat eben einen Vormerkungskatalog gefälliger Mädchen bei der Hand haben wollen. Aber was gehen diese Ge-fährtinnen klüglicher Liebeshunden die Nachwelt an? Man hat mit Recht die deutschen Wäschgettelphilologen verspottet. Aber wie man sieht, sind die Literarchivisten, die die Unterwäsche der Dichter beschneffeln, übertroffen. Jetzt guckt man noch unter die Unter-wäsche.

Notizen.

— Der Berliner Volkshor veranstaltet Sonntag, nach-mittag 4 Uhr, im „Mühneraal“, Lützowstr. 76, unter Leitung seines Dirigenten Dr. Jander, eine Wiederholung der Aufführung von Brahms „Deutschem Requiem“, unter Mitwirkung von Gertrud Reinel-Breslau (Sopran), Frlg. Leberer-Pirna (Bariton), Walter Fischer (Orgel). Außer dem „Deutschen Requiem“ gelangen noch ein Choralvorspiel und die vier ersten Gesänge von Brahms zur Aufführung. Einlaßkarten zu 50 Pf. an der Kasse.

— Vorträge. Wilhelm Bölsche behandelt am Sonntag im Saal der Singakademie die Sage vom Drachen im Lichte der neuesten Naturforschung (mit Lichtbildern).

— Musikchronik. In der Komischen Oper muß die Erkaufführung der Oper „Der Wamphr“ infolge technischer Schwierigkeiten von Sonnabend auf Montag verschoben werden. Am Sonnabend wird „Udine“ gegeben.

— Gerhart Hauptmann ist der von Mitgliedern des Lessing-Theaters geplanten Soziatätsbühne als Soziatär beigetreten.

— Volksvorstellungen der Berliner Bühnen-genossenschaft. Der regelmäßige Turnus der Volksvorstellungen der Genossenschaft muß zunächst unterbrochen werden. Der leidige Aufschub durch die mannigfachen Saalverbote brachte den Fortgang von vornherein ins Stocken. Später trat dann die Wahlzeit störend ein. Einem Erfolg entgegen. Nunmehr sollen die Volksvorstellungen nur noch nach Abkommen mit den einzelnen Vereinen und Gewerkschaften für diese veranstaltet werden. Eine im Sommer zur rechten Zeit einsetzende Vorbereitung dürfte das ganze Unternehmen zu Beginn der nächsten Winterzeit wieder in Gang bringen. Das künstli-erische Resultat der Vorstellungen war ein durchaus zufrieden-stellendes.

Sonnabend, 3. Februar 1912
Anfang 8 Uhr.

Birkus Sarrasani. Große Vorstellung.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Berliner. Torquato Tasso.
Neues Schauspielhaus. Des Meeres und der Liebe Wellen.
Schiller-Charlottenburg. Prinz Friedrich von Homburg.
Anfang 8 Uhr.

Luifen. Das Haus und Gretel im Zauberwald erleben.
Rose. Eschling und Goldspringer.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Deutsches. Faust 2. Teil.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Oberhaus. Othello.
Kgl. Schauspielhaus. Die Entzweiung.
Neues. Der liebe Augustin.
Saverland. Spezialitäten.
Birkus Sarrasani. Gala-Vorstellung.
Birkus Schumann. Gala-Vorstellung.
Birkus Sarrasani. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Zauberstraße 48/49.
Der Großglockner, Gastein und die Salzburger Alpen.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Donath: Zwischen den äußersten Temperaturen.
8 Uhr: Salon und Kloster.
Sonntag 3 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. 8 Uhr: Salon und Kloster.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr: Zum 1. Male:
Der Großglockner, Gastein und die Salzburger Alpen.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Donath: Zwischen den äußersten Temperaturen.
8 Uhr: Salon und Kloster.

POSE-THEATER
Große Hauptstadt Str. 132.
Anfang 8 Uhr:
Eiskönig und Goldprinzessen.
8 Uhr: Salon und Kloster.
Sonntag 3 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. 8 Uhr: Salon und Kloster.

Metropol-Theater.
Abends 8 Uhr: München gestiftet.
Die Nacht von Berlin!
Große Jahresrevue in 7 Akten von Jul. Freund. Musik von S. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz.

Apollo Theater
Abends 8 Uhr:
Vollständig neues Programm.
10 Uhr:
Noch nie dagewesener Lacherfolg
Paul Beckers
das
„Original“.

Herrnfeld Theater
Nur noch bis Montag, 5. Febr.:
Das Kind der Firma
und
Schmerzlose Behandlung.
Dienstag, den 6. Februar:
Premiere der Novitäten:
Wie man Männer bessert.
Komödie in 2 Akten von Anton und Donat Herrnfeld, und
Der Kausteufel.
Schwank in 1 Akt v. H. Pohlmann.
Billetts ab heute zu haben.

Passage-Theater.
Schneider-Duncker
Carl and Lotty
die berühmte Excentr.-Tänzer.
Luise Schäfer
Vortragskünstlerin.
The Revaldos Truppe
d. best. Schläuderbrett-Akrob.
und d. Febr.-Glanzprogr.
14 erstkl. Spezialitäten.

Königstadt-Kasino.
Ude Holzmarkt u. Regensburgerstr.
Täglich Varieté und Theater.
Som 1.-16. Februar
Nischenprogramm.
In jeder Vorstellung:
Ein dunkler Punkt.
Barletts mit Gesang in 2 Bildern.

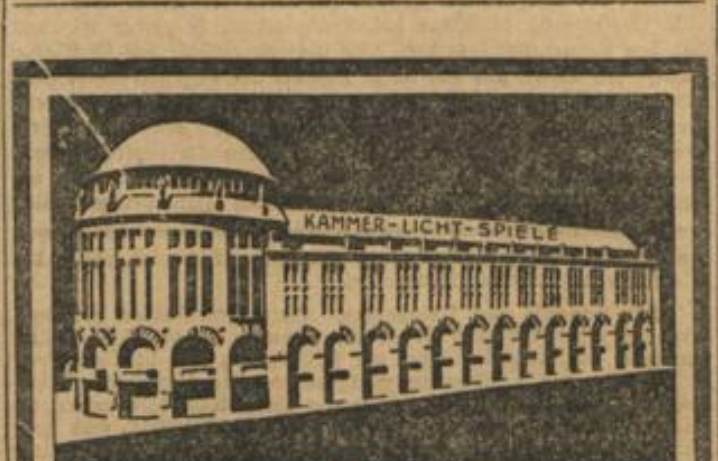
Roach's Theater.
Direktion: Robert Oll.
Berlin N., Brunnenstraße 16.
Die Bettlerin und ihr Kind.
Schauspiel in 5 Akten von Reizner.
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonst umgänglich.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Heute
2. Admirals-Redoute
(Rosen-Redoute).
Herrenkarte 10 M., Damenkarte 5 M. Beginn 10 Uhr.
Bereits ab 9 Uhr Soupers à 6 M., Speisen à la carte.
Balltoilette oder elegante Maske.
Damen loihweise an der Garderobe.
Für Damen auf Tanzparkett Visierzwang.
Ab 12 Uhr Eintritt auch im Alpenkostüm gestattet.
Vorverkauf bei Bothe & Bock, A. Wertheim, Invalidendank an der Kasse der Eis-Arena und in den Zigarrengeschäften von J. Neumann und Louis Kraft.
Für Zuschauer ist der 2. Rang reserviert.
Eintrittspreis 3 M.

Union-Theater
Alexanderplatz
Unt. den Linden
Moritzplatz
Hasenheide

Heute Premiere:
DIE MACHT DES GOLDES
Schauspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Asta Nielsen.
Vorher:
Neuschöpfungen moderner Lichtspielkunst

Union-Wedding:
Theater
Die Verräterin



Kammer-Lichtspiele
Am Potsdamer Platz
Königgrätzer Straße : : : Ecke Köthener Straße
neben dem Potsdamer Bahnhof
Größtes und elegantestes
LICHTSPIEL-THEATER
neu erbaut nach Plänen des Herrn Geheimrat Prof. Schwechten.
ERÖFFNUNG HEUTE
Sonnabend, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Prolog, gesprochen von Joseph Giampietro vom Metropol-
: : : : Theater und Hofchauspieler Schmidhäuser : : : :
Von Sonntag, den 4. Februar ab
täglich Vorstellung von 4-11 Uhr
Preise der Plätze:
75 Pf., 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, Logen 3,00 Mk.

Neues Theater.
7 1/2 Uhr: Zum 1. Male:
Der liebe Augustin.

Belle-Alliance-Theater.
Gents 8 1/2 Uhr: Premiere.
Gastspiel Ferd. Bonn in
Napoleon Bonaparte und seine Frauen.

Zirkus A. Schumann
Sonnabend, den 3. Februar,
abends 7 1/2 Uhr:
Soiree High-life.
Auserwähltes Galaprogramm,
u. a.:
Momy I.
der Affenmensch vom Kongo.
Um 9 Uhr das prachtvolle
Ausstattungsstück
Das Motorpferd
in 5 Akten.
Weiter geht es nicht mehr!
Dieses große Ausstattungsstück
zu übertraffen ist unmöglich!
Sonntag in beiden Vorstellun-
gen (3 Uhr und 7 1/2 Uhr):
Das große Ausstattungsstück:
Das Motorpferd.

Sarrasani
Schönhauser Allee.
Telephon: Nord 4100.

Sonnabend und Sonntag
3 Uhr 2 7 1/2 Uhr
Vorstellungen.
Nachmittags zahlen Kinder
auf allen Plätzen
halbe Preise.
Vorverkauf a. d. Circus-
kasse und — nur für
abends — an sämtlichen
Billettkaufstellen
von A. Wertheim.

Voigt-Theater.
Gehndrücken Badstraße 58.
Sonntag, den 4. Februar 1912:
Nachmittags 3 Uhr:
Der Lumpensammler von Paris.
Abends 7 Uhr:
Pfeffer-Höfel.
Kaffeneröffnung 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Das kleine Café.

Zirkus Busch
Heute abends 7 1/2 Uhr:
Parade-Gala-Abend!
Zum 1. Male in Deutschland!
Die großen japanischen
Ringkämpfe!
20 Teilnehmer der besten
japanischen Ringerklassen 20.
Nähere Einzelheiten über den
Ringkampf und die Teilnehmer
im Programm.
Clown Armando mit dem boxen-
den Känguruh. Hr. Burkhardt-
Footitt, Schulreiter, usw.
Um 9 1/2 Uhr: Gastsp. Gertrud
Arnold: **Die Hexe.**
Vorher das gr. Galaprogramm.

Passage-Panoptikum.
Das Londoner Mirakel
Die Frau in der Kanne!
Befreiung aus d. Wassergrab.
Lebend! Lebend!
Fakir-Truppe
15 Personen
in ihren religiösen
Martyr-Produktionen
Wochentags 4-7 Uhr:
Lichtspiele
Ohne Extra-Entree.

Casino-Theater
Zollinger Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben ent-
nommen. — Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der seltsame Goldschmied.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Neu! Neu!
Pantoffel-Helden.
Vurlebe u. Reichardt.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 7 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 6 1/2 Uhr:
Loßgelassen.
Waffenübung.
Wandelblüth's Voltcrabend.

Luna-Park.
Ausschank von
„Triumphator“
aus dem Münchener Bürger-Bräu.
„Wintersportfest“
Orig.-Oberlander-Kapelle,
Orig.-Dachauer Bauern-Kapelle,
Orig.-Tiroler Tänzer und Sänger,
Humoristische Szenen, Volkskomiker
Volksbelustigungen, sensat. Attraktionen.

6 Tage-Rennen
im
Sport-Palast
8.-9. Februar.
Alleiniger Vorverkauf bei **A. Wertheim**, seinen
Theaterkassen und Filialen.

Neue Welt.
Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.
Täglich:
Bockbierfest in den bayer. Alpen
Neu! Gebirgsterrasse. Neu!
Wunderbare Alpendekoration in sämtlichen Sälen.
8000 Personen fassend.
Wochentags 4 Kapellen. Sonntags 5 Kapellen.
30 bayerische Mad'l.
Anfang: Wochentags 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr. Entree: Wochentags 30 Pf. Sonntags 50 Pf.



„CLOU“

Berliner Konzert-Haus.
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.
Zillerbaler und Tegernseer
Sänger, Plattler u. Jodler!

Großes Konzert u.
Anstich von 3 Königsbräu, dem köstlichsten aller Münchener Doppelbiere.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
An allen **Wochentagen** nachmittags:
Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt.

MIDGETS TOWN

Hauptstadt von Liliput

mit ihren **70** Bewohnern

Friedrichstraße 165, in den Räumen von Castans Panoptikum.
Geöffn. von 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.

Eatree

1 Mark. Kinder die Hälfte.

Im Liliput-Zirkus große Ringkampf-Konkurrenz.

Konzert

Café „Roland“

181 Brunnenstraße 181.

Ganz Berlin spricht von der

Leipziger Clown-Kapelle

und dem

Kolossal mädchen „Anna“

ca. 17 Jahre alt. × 404 Pfund schwer.

Die größte Attraktion.

Zwei Kapellen.

Fidele Stimmung.

Scherz

Humor

Herrliche Touren-Eisbahn

Spandau, Saatwinkel, Tegeler See
von Spandau, Reihungsgraben und Tegeler See zu erreichen. 17/18

Holz Häuser

neu und gebraucht, jetzt noch billig
Stein, Prenzlauer Allee 90. VII 6672.

Vau- u. Landparzellen verk. u.
günst. Beding. Scherz A. Ebel, Schö-
now b. Zephernd. Stett. Vorortbahn.

Photographin F. Fuhs

Umfang

Meine Filialen sind nur

Berlin

Friedrichstraße 108

Friedrichstraße 138

Königstraße 20-21

(Fahrstuhl) neben Gumpert

Rosenthaler Straße 72a

Reinickendorfer Str. 4

am Weddingplatz

Schöneberg

Hauptstraße 19

Neukölln früher Rixdorf

Bergstraße 151-152

in der Passage Fahrstuhl.

gebe ich jedem
von Sonntag, den 4. Februar,
bis Sonntag, d. 18. Februar inkl.

eine

Bromsilber-Vergrößerung

Schwarzmalerei

Größe 42 x 50 cm mit eleganter Aufmachung, der
sich in dieser Zeit eine Matt-Aufnahme bestellt.

12 Visit von 180 an 12 Visit matt 400
12 Kabinett von 480 an 12 Kabinett matt 800

Gruppen- und Kinder-Aufnahmen entsprechend billig.

Man achte genau auf die Größe und Ausführung
mehrer Gratis-Bilder.

Geöffnet von 9 - 7 Uhr

Costümwoche

Extrapreise für neuste Frühjahrsmodelle

Kostüme, blau Kammg. 18.-, 25.-, 32.-, 45.-, 60.-, 75.-
Kostüme, auf Ia Futter 15.-, 21.-, 28.-, 35.-, 48.-, 65.-
Kostüme, auf Ia Futter 50.-, 56.-, 62.-, 68.-, 75.-, 85.-
Kostüme, echt englische Stoffe

Einzelne Modelle, welche nicht kopiert werden, bedeutend herabgesetzt

Jetzt zu

Räumungspreisen!!

Plüschmäntel jetzt 33.-, 45.-, 58.-, 75.-, 90.-
mit echtem Skunk 125.-, 175.-

Abendmäntel und Ulster
jetzt 11.-, 13.-, 15.-, 18.-, 22.-, 26.-, 30.-, 36.-, 45.-, 56.-, 68.-

Gesellschafts-Kleider, Pelz-Konfektion, Röcke, Blusen
ganz ungewöhnlich billig!

Bei Einkauf von 20 M. an auf Wunsch gratis breiten Stoff!!!

WESTMANN

Mönchenstraße 17a (nahe Jerusalem Str.) Sonntag geöffnet
Gr. Frankfurter Str. 115 (n. Andreasstr.) von 12 bis 1 Uhr.



Unserem Kollegen
Jakob Heiser
zu seinem 50. Geburtstag
ein dreifach Hoch. Die ganze
Gemütsfreude muß diesen
Tatort laß stehen.
F. K. E. E. F. L. H. K.
G. L. H. W. A. St.

Unserem Bahndienst
Paul Schlophake
Waldenowstr. 1, zum heutigen
Geburtstage die herzlichsten Glück-
wünsche.
Seine Freunde u. Parteigenossen
Bezirk 749.
Kümmliche Stanone!

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratisch. Wahlverein Niederlehme.

Den Parteigenossen zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Nigarrschneider

Paul Möhring
in Reue Würde verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 4. Februar, nach-
mittags 3/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Niederlehmer Friedhofes
aus statt.
Bei zahlreicher Beteiligung bitte!
201/7
Der Vorstand.
Die Genossen versammeln sich
beim Genossen R. Rörschel. —
Abmarsch 3 Uhr 10 Minuten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schlosser

Albert Lange
am 31. Januar (Zungenleiden)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 4. Februar, nach-
mittags 3/4 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilands-Kirchhofes in
Pödensee aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
111/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern zur traurigen
Nachricht, daß unser langjähriges
Mitglied, der Buchbinder

Robert Höhne
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 3. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes
in Mariendorf, Uferstraße,
aus statt.
Bei zahlreicher Beteiligung erlaucht
20/6 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin.
Nachruf.
Durch den Tod ist uns der
Kollege

Friedrich Knothe
(Seltion Wasserwerk Tegel)
entfallen worden.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
33/8 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme und
zahlreichen Kranzspenden bei der
Beerdigung meines Vaters **Hans
Machwitz**, sage ich allen
Beteiligten und Bekannten, den
Kollegen des Gau- und Schankwerks-
vereins meinen besten Dank. 27798
Wwe. **Therese Machwitz** u. Sohn.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme und
zahlreichen Kranzspenden bei der
Beerdigung meines lieben Vaters
Emil Hansche
lagen wir hiermit unseren Verwandten,
teuren Freunden und Bekannten, den
Kollegen der Firma H. S. Ball,
insbesondere dem Meister Herrn
Günther unseren herzlichsten Dank.
Wwe. **Hansche** und Kind.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Vaters, unseres guten Vaters
Emil Hansche
lagen wir hiermit unseren Verwandten,
teuren Freunden und Bekannten, den
Kollegen der Firma H. S. Ball,
insbesondere dem Meister Herrn
Günther unseren herzlichsten Dank.
Wwe. **Hansche** und Kind.

Praktisch und künstlerisch erfahrener Architekt

übernimmt die Herstellung von Ent-
würfen zu Gebäuden jeder Art für
die Privat-, die Gewerkschaften und
die Genossenschaften. 1772*

W. Zimmer,
Bamberg, Obere Seelgasse.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Jahrestelle Berlin.
Am 1. Februar 1912 verstarb
unser Mitglied, der Buchbinder

Alexander Weicz.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 4. Februar,
morgens 9 Uhr, von der Halle 9
des jüdischen Gemeinde-Fried-
hofes in Reihungsgraben aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
20/7 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme und
zahlreichen Kranzspenden bei der
Beerdigung meines lieben Vaters,
Sohnes, Vaters und Schwagers, des
Klavierarbeiters

Julius Matz
lagen wir allen Freunden und Be-
kannten, insbesondere den Kollegen
des Pianofabrik G. May u. Co., sowie
dem Sparverein Südost-Friedenheit
und dem Sozialdemokratischen Wahl-
verein des 4. Berliner Reichstags-
wahlkreises unsern herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Hermann Matz.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz

10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Große Firma

berghit
Teppiche, Gardinen, Stores,
Stapdecken, Portieren

auf Teilzahlung ohne Anzahlung.
Keine Stoffsteuer. Chiffre S. 100. „Vor-
wärts“-Spezial, Auguststr. 50.

Was jeder Mann wissen muß.

Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I, verkauft
getragene, gereinigte Herren-Garderobe, welche nur
Monate lang von feinsten Leuten getragen sind,
60

Getragene Herren-Hosen von 2 M. an
Getragene Herren-Anzüge von 8, 10, 12, 14 M. an
Getragene Herren-Paletots von 6, 8, 10, 12 M. an

Ferner empfehlen wir große Posten neuer, eleganter
Herren-Garderobe zu staunend billigen Preisen.

Robert Schmidt, 7 große
Rosenthaler Str. 9, I.
Ecke Auguststr.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidern
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger

Anzüge, Ulster,
Paletots u. Joppen

Elegante Maßanfertigung.
Eigene Betriebswerkstätten.

Lieferant der Konsumgenossenschaft
und des Arbeiterradfahrerbundes.

Der Verkauf der zurückgelieferten Monatsgarderobe
des größten Abonnementshauses für feine Herrenbekleidung J. STOCK & Co. befindet sich von jetzt ab nur Friedrichstraße, Ecke Johannisstr., Eingang Johannisstr. Anzüge und Paletots v. 10 M. an.

Tadellos 1 M.
wöchentliche Teilzahlung
beliebige elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass.
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.
J. Kurzberg
Mass-Schneidererei
Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
dir. am Hackeschen Markt. | part. - Ecke Friedenstr.



Und Jofefzofubau
Arbeits
Im Großen-Berliner
„Tyloßbröw, Floßfambinen“
Die Qualität ist Jurorenurkund!
Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Pichelswerder,
an der neuen beim Alten Freund.
Seerstraße

Monats-Garderobe!
Die besten Winter-Paletots und 3-400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von Kavaliere getragen, fast neue Sachen (a. Seide), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen.
1 Tr., deshalb billiger wie im Laden.
Hirsch Kiefernbaum, Wassertor, Straße 12/13 1

Greift zu!
Jed. Herr, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlin gearb., von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Wint-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M. Warme Winter-Joppen v. 4,50 M. an. Große Abteilung neuer Garderobe. Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.). Bitte genau auf No. 98 zu achten!

MAGGI's Erzeugnisse

MAGGI's Würze MAGGI's Bouillon-Würfel MAGGI's Suppen

sind die besten!

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.
Germannplan 6. Wandleibhaus. Jedermanns allerbilligster Warenverkauf. Kleiderauswahl, Pelzwaren, Herrenpaletots, Damenanzüge, Herrenhosen, Damenmäntel, Herren- und Damen-Unterwäsche, Herren- und Damen-Strümpfe, Herren- und Damen-Schuhe, Herren- und Damen-Hüte, Herren- und Damen-Accessoiren, Herren- und Damen-Korsetts, Herren- und Damen-Handtaschen, Herren- und Damen-Regenschirme, Herren- und Damen-Handschuhe, Herren- und Damen-Brillen, Herren- und Damen-Uhren, Herren- und Damen-Kameras, Herren- und Damen-Notizbücher, Herren- und Damen-Portemonnaies, Herren- und Damen-Handkerchiefe, Herren- und Damen-Taschentücher, Herren- und Damen-Schneidebretter, Herren- und Damen-Weinflaschen, Herren- und Damen-Weingläser, Herren- und Damen-Weinbecher, Herren- und Damen-Weinkrüge, Herren- und Damen-Weinflaschen, Herren- und Damen-Weingläser, Herren- und Damen-Weinbecher, Herren- und Damen-Weinkrüge.

Geschäftsverkäufe.
Milchgeschäft, gutgehendes, 140 Liter, schöne Wohnung, zu verkaufen. Charlottenburg, Philippistraße 9. 17/5
Wegen Erbteilung verkaufe Kolonial, Obst, Gemüsegeschäft, Holz, Kohlen, Rolle, Pantone, Nagelmaschinen 46. 14/9

Möbel.
Möbel: Lechner, Brunnenstr. 7, großes Kolonial- und In- und Auswärtiges. Kleiner-Auswahl in Möbeln jeder Art. Billige Preise auf Kredit und gegen bar. Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung. Mehrere auch nach auswärtig. Vorzeiger dieses Anzeigers erhält bei Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntag nur von 12-2 geöffnet.
Rehfeld, Badstraße 49, Wohnungseinrichtungen 165,- an, auch außerhalb.
Rehfeld, Badstraße 49, Umbau, Tischstühle 45,-.
Rehfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matratze 39,-, gebrauchte 12,-, 15,-, 18,- usw.
Rehfeld, Badstraße 49, Kleider-Schränke 25,-, gebrauchte, große Auswahl. 26/18*

Möbel ohne Geld! Bei ganz kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kressmann u. Co., Kopenstr. 4. (Schlesischer Bahnhof).
Woebel, Voebel, Dranienstr. 58 am Kopenplatz. In meinem seit 33 Jahren bestehenden Möbelkaufhaus stehen in neun Etagen komplette Wohnungseinrichtungen zu äußerst niedrigen Preisen zum Verkauf. Als Spezialität liefere: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Ein Zimmer und Küche 360,-, 422,-, modern 479,-, 2 Zimmer und Küche modern 501,-, 667,-, 721,-, Schlafzimmer, englisch 199,-, modern, echt Eiche, 301,-, Wohnzimmer, modern, 274,-, Speisezimmer 329,-, Herrenzimmer, englische Bettstelle mit Matratze 44,-, Kleider-Schrank, Truhen, gelackte 34,-, Schlafsofa 36,-, Tischsofa 58,-, Umbau 50,-, Leuchte, Kleiderlager, Beschäftigung kostenfrei. Transport und Lagerung kostenfrei. Eventuell Zahlungsrichterrungen. Gedruckt 8-5, Sonntag 12-2. Kein Laden. Verkauf nur im Fabrikgebäude. 9/28*

Musikinstrumente.
Piano, hohes, freigelegt, 185,- (eventuell Teilzahlung). Jander, Turmstraße 8. 17/8*
Piano 270,00, wunderbar in Ton und Ausstattung, 1,45 hoch, C-fel, umföhr, grundreifer Gelegenheitskauf. Reutöan, Juliusstraße 59. Gehmann. 1/58*
Piano, gebrauchtes, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter P. F. Reutöan 2. 27806

Unterricht.
Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Paket, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Ewenty, Liebfischstr. 6, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 4/5*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Gütlichenerstraße 81. 24398*
Kunststoffkerer von Frau Kolosty Schlademier, Kurstraße 8 III.
Patentanwalt Zessel, Gütlichenerstraße 94a.
Kunststoffkerer Leyser, Große Frankfurterstraße 67. 23098*
Friedrich-Wilhelm Generalagentur-Pachtstelle: O. 112, Rainerstraße 24 (Frankfurter Allee), Lebensversicherung, Sterbefälle, Kinderversicherung, Aufnahme bis 60. Lebensjahr. Steuer abzugsfähig. 9288*

Stellenangebote.
Musiklehrer suchen zu Ostern in meiner Musik-Schule, Besondere freundliche Aufnahme. Gewissenhafte Ausbildung (auch Klavier). R. Rößel, Stadtkapellmeister, Dagerwerda (Oberkauf). 24896*
Zitherspieler, tüchtiger, als Lehrer gesucht. Offerten, Preisangabe unter R. 76 Postamt 85. 17/11
Hirnfischer auf Goldbleiben verlangt Postamtstraße 5. 27815*
Koch, Wamanns im Hause 1,75 bis 2,50, (einst. B. Holz, Dranienstraße 10/11).
Schwartz Hausfrauen - Köchinnen, auch junges Mädchen zum Anlernen. Wened, Jakobstraße 27.
Arbeiterinnen auf Goldbleiben im und außerhalb Hause, auch einzeln, vergibt Biesig, Kopenstraße 100. Post I. 27725*
Zeitungsfrauen (sofort verlangt Schiffbauerdamm 1. 15/20*)

Zu Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 60 Pf. die Seite.
Die Feinerzeit ausgeschriebene Stellenstellen ist besetzt. 270/19
Den Bewerbern besten Dank.
Gemeinsame Ostfrankenkasse für Groß-Vichtersfelde.

Junger Parteigenosse
24 Jahre alt, durch intensives jahrelanges Selbststudium durchgebildet in der sozialistischen Theorie, Volkswirtschaftslehre und Literatur, flotter Stilist, rednerisch tüchtige Kraft, seit einem Jahre sozialistisch tätig, sucht bei möglichen Anknüpfungen Anstellung bei sozialdemokratischer Partei, event. auch als Akquisitor. Offerten unter M. 4 an die Hauptredaktion des Vorwärts*. 27888

Wohnungen.
Balkonwohnung, 2 Stuben, Küche 32,00, kleine Partikulärstraße 3. 15/14*
Wohnungen, 20 Mark monatlich an, auch für Werkstätten. Erste Geschäftslage, Rosenthalerstraße 39, Kontor. 16/15*
Reichenbergerstraße 47 eine und zwei Stuben und Küche, geräumig, Adressen I. 17/2

Schlafstellen.
Schlafstelle, Annenstraße 2, Duergebäude III rechts. 17/10

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Schreiberin, gute Handschrift, sucht Heimarbeit. Postlagernd E. W. Postamt 65. 1/83
Buchdrucker u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Verkaufe.
Jeden Prozent Rabatt Vorwärts-leiern.
Tepiche, Farbenfehler, jetzt fabelhaft billig. Kleider-Auswahl, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel-Fabrik; billiger wie überall. Vorwärts-leiern noch extra 10 Prozent Rabatt. Sonntag geöffnet.
Gardinen, Vorhänge, Fenster 1,65, 2,25, 2,85, 3,50, 4,50, 6,75 usw.
Totalausverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Bettdecken, Samend billig. Große Frankfurterstraße 125.
Tuch- und Wäscheputzereien, Garnitur 2,55, 4,50, 5,25, 6,50, 8,25, 10,50, Jackenfäher Große Frankfurterstraße 125.
Stoppdecken billig, Fabrik Große Frankfurterstraße 125.
Tuch- und Wäscheputzereien mit kleinem Preis zu Spottpreisen. Große Frankfurterstraße 125. Nur im Hause der Möbel-Fabrik.
Möbelstoffsäuger, Linoleumreste, fabelhaft billig.
Sport- und Schlafdecken 1,25, 1,40, 1,85, 2,45, 2,85 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel-Fabrik. 9/18*Betten, Stuhl 11,00, 16,00, Bettvorhänge, Jackenfäher, Damenkleider, Winterjoppen, Wäscheputzereien, postbillig Leihhaus Dier, Adnigsbergerstraße 19. 9/28*Gardinen, Vorhänge, Tepiche etc., außerordentlich günstige Kaufgelegenheit, Gardinenhaus Bernhard Schwarz, Falkstraße 13.
Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Raystoffen 30-40 Mark, Joppen 6-14 Mark, Verleibhaus Germania, Unter den Linden 21. Sonntag geöffnet. 13888*Tepiche, Prachtstücke mit kleinem Preis, 12,50, Vorhänge alle Farben 4,25, Wäscheputzereien 6,75, Stoppdecken 4,50, Gardinen, Einzelstücke 2,50, Fertig- und Bettdecken 4,50. Günstige Kaufgelegenheit. Georg Lange Kaufhof, Chausseestraße 73/74. Vorwärts-leiern noch 5 Prozent Extrarabatt. 9/25*Billig, billig, billig! Monatsanzüge, wenig getragene Winterpaletots, Winterjoppen, Frack, Smoking-Anzüge, Jackenfäher, in der Weinarten, Pringensstraße 28 1, Eckhaus Ritterstraße, früher 20 Jahre Gütlichenerstr. 1/14

Möbel-Gelegenheitskäufe in allergrößter Auswahl; einfache sowie bessere Wohnungseinrichtungen bedeutend billiger wie regulär. Ergänzungsmodell. Büste, Schreibtische 45, Sofa 45, Garnituren 65, Truhen 57, Schränke, Bettstellen 27, Kronen, Tepiche, Bilder, Kleidermöbel, Klubsessel, Lederjoppe, Umbau, Lederhülle usw. (postbillig). Vennerts Möbelverleiher, Lothringersstraße 55, Rosenthaler Tor. Die Möbel sind in vier Etagen aufgestellt. 9/28*

Zofaumbau mit Kristallpfeil 29,-, 32,-, 57,-, mit Seitenlehne 79,-, 85,-, Wäscheputzereien 118,-, Tischsofa 54,-, 65,-, Chaiselongue, prima 25,-, Vollerkererstraße, Stalingerstraße 25, an der Hagenstraße.

Wäscheputzereien 38,00, Chaiselongue 14,00, Ruhbaum, Bettstellen 10,00, Walter, Stargarderstraße 18. 1/10

Schlafsofa 22, Küche 30, moderner Kinderwagen billig, Waldemarstraße 58, Karrod. 17/9

Bilder.
Meine Inventurpreise, nur bis 15. Februar, erregen allgemeines Aufsehen, und bitte ganz besonders zu beachten Silber-Dogdan, Weinmeisterstraße 2. 9/28*

Kaufgesuche.
Zahngelbte, Goldschmied, Silber, Platin, Stanniol, Duedföhr, höchstzahlend. Edelsteiner, Friedrichstraße 130 (Weidenhammerbröcke).
Platinabfälle, Gramin 5,75, Gold, Silber, Zahngelbte, Stanniol, Duedföhrer fangt Bläuel, Auguststraße 19.
Platin, alte Goldschmied, Buchgold, Silber, Gediffe, Redgold, Goldmatten, Duedföhrer, sowie sämtliche gold-, silber-, platinhaltigen Rückstände fangt Edelmetall-Schmelze, Schmelzwerk, Brod, Adminderstraße 29, Telefon Kopenplatz 6958.

Vermietungen.
Wohnungen.
Balkonwohnung, 2 Stuben, Küche 32,00, kleine Partikulärstraße 3. 15/14*
Wohnungen, 20 Mark monatlich an, auch für Werkstätten. Erste Geschäftslage, Rosenthalerstraße 39, Kontor. 16/15*
Reichenbergerstraße 47 eine und zwei Stuben und Küche, geräumig, Adressen I. 17/2

Schlafstellen.
Schlafstelle, Annenstraße 2, Duergebäude III rechts. 17/10

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Schreiberin, gute Handschrift, sucht Heimarbeit. Postlagernd E. W. Postamt 65. 1/83
Buchdrucker u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Achtung! Mützenmacher.
Wegen Lohnunterschieden sind die Mützenfabriken:
G. A. Hoffmann, Guellichenerstraße 33,
G. A. Hoffmann, Urbanstr. 67,
Adolf Winter, Rosenthalerstr. 10,
Adolf Winter, Lebuser Str. 9,
Lachmann & Pinkus, Wallstraße 11/12,
Gustav Kahlbow, Rosenthalerstraße 21,
Emil Schebeler, Preussener Allee 36,
gesperrt. 101/1*
Zugzug ist streng fernzuhalten!
Deutscher Kürschnerverband, Filiale Berlin.

Gerichts-Zeitung.

Prozess der Witwe Herrmann.

Gestern fand vor dem beauftragten Richter der 38. Zivilkammer des Landgerichts Beweisaufnahme statt. Die ...

Die Offenheit war, wie nach dem Gesetz stets bei ...

Milde Strafe für Roheiten gegen eine Frau.

Auf dem Gute Wilmersdorf bei Templin war die Frau eines ...

Eine Anzeige der Frau beim Gendarmen hatte keinen ...

Der Angeklagte leugnete, wendete Notwehr ein — Notwehr ...

Der Richter hob in den Urteilsgründen hervor, der Angeklagte ...

Auf dem Gut und der weiteren Umgegend, wo der Angeklagte ...

Offenlich legt die Staatsanwaltschaft gegen die der Art und ...

Das agrarisch besetzte Schöffengericht Templin denkt ...

Polizeiherrenschaft.

Bei einem Brande am Hermannplatz in Niddorf — jetzt Neu-Kölln — nahm die Polizei — es war am 18. November ...

hatte eine polizeiliche Anmeldung bei sich, die er dem Schuttmann vorzeigte. Trotzdem ordnete der Polizeileutnant ...

Vor dem Schöffengericht Niddorf-Neu-Kölln hatte sich Kuczynski ...

Das Urteil des Gerichts fiel allerdings so aus, daß Polizeibeamte, welche sich einbilden, sie dürften eine gewisse ...

Es ist unklar, was mit dieser Bemerkung gemeint sein soll. ...

Ein Dauerprozess wegen Darlehnschwindeln.

Einer der jetzt so beliebten Dauerprozesse nahm gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz ...

Saalboykott großer Unfug?

Im Herbst vorigen Jahres wurde über eine Anzahl Gastwirtschaften in Wittenberg der Boykott verhängt, weil die Wirte ...

Zur Herbst vorigen Jahres wurde über eine Anzahl Gastwirtschaften in Wittenberg der Boykott verhängt, weil die Wirte ihre ...

bedrohliches Zeichen der wachsenden Annäherung der Sozialdemokratie ...

Verkauft Obst statt Straußfedern.

Eine gelungene Spekulation auf die Gültigkeit der Frauenlag einer ...

Kaisergeburtstagsfeiern sind keine Lustbarkeit!

Der Sergeant Hohmann zu Königsberg war als Veranstalter einer ...

Der Bezirksauswärtige stellte den Kläger frei und das Oberverwaltungsgericht hat ...

Aus aller Welt.

Untergang eines englischen Unterseebootes.

Die englische Kriegsmarine ist am Freitag von einem schweren Unglück betroffen worden. ...

Ueber die Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Das Unterseeboot lief am Morgen zusammen mit dem Kanonenboot „Hazard“ ...

Warum wir siegen mußten.

Jetzt ist's heraus. Die Stichwahlfrage haben alle ein vorausbestimmtes Datum ...

Table with 2 columns: Jahr der Wahl, Stimmenzahl. Rows for 1st, 2nd, 3rd elections and total Social Democrats.

Damit ist der Sieg der Sozialdemokraten hinreichend erklärt. Es war ein vorherbestimmtes Geschick. ...



Offenlich verlassen sich jedoch unsere Genossen nicht allzusehr auf die ...

Ein neues Erdbeben in Griechenland.

Nachdem erst vor wenigen Tagen die ionischen Inseln von mehreren heftigen Erdstößen heimgesucht wurden, hat am Donnerstag wieder ein starkes Erdbeben die Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. Das Beben hat besonders auf Kephallonia und Zante großen Schaden angerichtet. Das Dorf Stala an der Südostküste Kephallonias wurde vollständig zerstört. 20 Personen sollen getötet und eine große Anzahl verwundet sein. In Ligurien stürzte die alte aus venezianischer Zeit stammende Kirche ein. Der Flecken Mavrata wurde vollständig zerstört. Sämtliche Wohnhäuser sind vernichtet.

Ein konservativer Held.

Ueber eine sonderbare Betätigung konservativen Heldennutes beiß das liberale „Königsberger Tageblatt“ folgendes zu berichten: Ein fast unglaublicher Vorfall hat sich an Kaisers Geburtstag in Tapiroa zugetragen. Dort hielten am Sonntagabend die Konservativen gefordert von der übrigen Bürger-

schaft ihre Kaiserfeier ab, bei der dem Sekt offenbar sehr eifrig zugesprochen wurde. An der Feier der Konservativen nahm auch Anstaltsarzt Dr. Reimer teil, der zufällig in dem Hause wohnt, in dem die Bürgerchaft unter Bürgermeister Wagners Vorsitz ihre Kaisergeburtstagsfeier beging. Zu später Stunde kehrte nun Dr. Reimer vom konservativen Essen nicht ganz nüchtern heim und gab aus einer Browningpistole, die er bei sich führte, durch die Doppeltüre zwei scharfe Schüsse in den Saal ab, in der die Bürgerchaft tafelte. Die Schüsse durchschlugen die Tür und ließen an Decke und Wand ihre Spuren zurück. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Vielleicht erklärt sich die Schießerei dadurch, daß auf dem konservativen Festessen und -Trinken in bekannter Weise zur Bekämpfung des inneren Feindes aufgefordert wurde. Möglicherweise hat dann der Herr Doktor in seinem dunklen Drange die liberalen Patrioten für bekämpfenswerte Objekte gehalten.

Kleine Notizen.

Zwei Menschen verbrannt. In der Wohnung eines Arbeiters Buchs in Delmenhorst brach aus unbekannter Ursache ein

Brand aus, während die Hausfrau auf dem Markte Einkäufe besorgte. In der Wohnung befand sich noch die Großmutter und ein 1 1/2 Jahre altes Kind des Arbeiters. Beide konnten vor den rasch umherschreitenden Flammen nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Das Kind erlag seinen entsetzlichen Brandwunden sofort, während die Großmutter im Krankenhaus verstarb.

Einsturz einer Kapelle. In der französischen Ortschaft Cabanes stürzte während der Messe ein Teil des Daches der Dorfkapelle ein. Der Pfarrer wurde getötet, ein Chorknabe schwer verletzt.

117 Jahre alt geworden. Gestern starb in der in Irland gelegenen kleinen Ortschaft Killoigh ein Mann, der vielleicht den Anspruch darauf machen konnte, der älteste Mensch der Erde zu sein. Der Verstorbene, dessen Name Martin Dunne ist, hat ein Alter von 117 Jahren und 6 Monaten erreicht.

Tödlicher Flegelunfall. Auf dem Flugfelde von Douai wurde der Mechaniker Chapaule beim Ausflug seines Zweideckers von der Schraube erfasst und so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb.

Großer Inventur-Verkauf der alten Stiller-Firma

Haupt-Geschäft:
Jerusalem Str. 32-35
Potsdamer Straße 2
Tauentzienstraße 19a
Königstraße 25 u. 26
Schöneb., Hauptstr. 146



Rixdorf, Bergstr. 25-26
Rosenthaler Straße 5
Charlottenburg
Wilmsdorfer Str. 45
Oranienstraße 161
Gr. Frankfurter Str. 123

Schluß-Woche

Schluß-Woche

Der Verkauf findet nur in obenstehenden Geschäften statt. Zur Vermeidung von Verwechslungen adite man genau auf Straßennamen und Hausnummern der alten Stiller-Firma (gegründet 1867).

Extra billig

Große Posten Herren- und Damen-Stiefel u. Schuhe in besten Qualitäten, nur noch große u. kleine Nummern

675

Wert bis zu Mark 18.00

Moderne Herren- und Damen-Stiefel

Große Posten erstklassiger Fabrikate in vorzüglichen Qualitäten, in Boxkalf, Chevreau, schwarz u. braun, Chevreau mit Lackbesatz sowie Stiefel mit Stoff- und Wildleder-Einsätzen, Stiefel mit Woll- u. Lammfüller, Stiefel m. Doppelsohlen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
875	1075	1275	1475
früh. 10.50	früher 12.50	früher 15.50	früher 18.00

Extra billig

Große Posten Damen-Tanz- und Abendschuhe in den feinsten Ausführungen, unsortiert

275 und **475**

Nur solange Vorrat

Damen-Tanz-Schuhe

in hocheleganten Ausführungen, in Chevreau, Lack, Bronze, Atlas, weiß Glacé, Gold, Silber usw. usw.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
875	975	1175	1475
früher 10.50	früher 12.50	früher 15.50	früher 18.00

Kein Umtausch!

Leinen-Stiefel

und Schuhe, sowie auch Tennis-Stiefel und Schuhe auch Sandalen für Herren und Damen

Serie I	Serie II
275	375

Die früheren Preise sind auf jedem Paar deutlich ersichtlich!

Kinder-Stiefel besond. preiswert

Schnür- und Knopf-Stiefel, verschiedene Oberledersorten, in schwarz- und braun

25-27	28-30	31-35	36-39
380	480	580	680

Große Posten Kinder-Spengenschuhe, Kinder-Ohrschuhe

Kein Versand!

OXO

Bouillon = Würfel

5 Stück **20** Pf. Einzelne Würfel 5 Pf.

der Compté
LIEBIG

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Niederlehme (Teltow-Beeskow) hat das Lokal von Goerlich den Besitzer gewechselt. Der jetzige Inhaber, Herr Worschel, stellt dasselbe zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung.

In Halbe steht uns das Lokal „Gasthof zur Linde“, Inhaber Karl Schulze, zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung.

Aus Mariendorf wird uns mitgeteilt, daß heute, den 3. Februar, der „Arbeiter-Verdignungsverein Mariendorf“ in Gerolds Festhöl, Chausseestr. 283, einen Maskenball abhält. Da das Lokal der organisierten Arbeiterschaft zu Versammlungen verweigert wird, bitten wir, das Lokal zu meiden. Die Lokalkommission.

Wilmersdorf-Halensee. Für die Bezirke, die am Freitag die Flugblattverbreitung nicht vorgenommen haben, erfolgt sie am Sonntag früh 8 Uhr von den bekannten Stellen aus. Der Vorstand.

Friedenau. Morgen Sonntag früh 8 Uhr von den Bezirkslokalen aus: Wichtige Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Mariendorf. Heute Sonabendabend 7 Uhr wichtige Flugblattverbreitung von den bekannten Bezirkslokalen aus.

Nieder-Schöneweide. Die Bibliothek des Wahlvereins ist vom Montag, den 5. d. M., bis Montag, den 19. d. M., zwecks Regelung der Bücher geschlossen. Die Genossen, die noch im Besitz von Büchern sind, werden ersucht, dieselben abzuliefern. Der Vorstand.

Grünau. Morgen, Sonntag, von der grünen Erde aus wichtige Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Über-Schöneweide. Morgen Sonntag, den 4. Februar, morgens 8 Uhr, von den Bezirkslokalen aus, Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Mitragenthal. Morgen Sonntag, den 4. Februar, vormittags 9 Uhr: Flugblattverbreitung. Treffpunkt bei Marx.

Donnerstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr bei Marx: Extra-Gastabend. Da beide Veranstaltungen die bevorstehenden Gemeindevahlen betreffen, ist es Pflicht der Parteigenossen und Genossinnen vollständig zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Kirchhofspläne des Konsistoriums. Wie verlautet, beabsichtigt die Kirchenbehörde, diejenigen Gemeindefriedhöfe der östlichen Kirchengemeinden, die in der Nähe der Stadt gelegen sind, für weitere Beerdigungen zu sperren, das dadurch überflüssig gewordene, noch freie Gelände als Bauland zu verkaufen und auf diese Weise die Bewohner des Ostens zu zwingen, ihre Angehörigen auf dem Zentralfriedhof in Ahrensfelde beerdigen zu lassen. Diese Maßnahme ist von der Absicht diktiert, die weit ab von Berlin gelegenen kirchlichen Zentralfriedhöfe zu füllen und aus den in der Nähe der Stadt gelegenen Friedhöfen recht viel Geld herauszuschlagen. Diese Absicht wird sich vorerst wohl kaum verwirklichen lassen, da ja Friedhöfe nicht von heute zu morgen als Bauland verkauft werden können, schon wegen der mindestens zwanzigjährigen Liegezeit der Leichen. Die Kirchengemeinden werden immer weniger in der Lage sein, bei Beerdigungen ihre Kosten zu füllen, je mehr Personen aus der Kirche austreten. Heute ist es leider so, daß Personen, die der Kirche angehören, aber etwa verstorbenen Angehörige auf den städtischen Friedhöfen beerdigen lassen, von den Kirchengemeinden zur Zahlung einer sogenannten Auslöschungsgeldgebühr herangezogen werden.

Vorsicht bei der Übernahme von Nebengeschäften empfiehlt sich für Beamte nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts, das jenseit dem Bereich der inneren Verwaltung mitgeteilt wird. Der Rentant einer hiesigen Sparkasse bearbeitete nicht nur die eigentlichen Sparkassengeschäfte, sondern auch die eingehenden Darlehensgesuche für den Verwaltungsrat. Er wurde dabei mit einem Bauunternehmer bekannt und bereitete für diesen anstelle der Bank dessen Darlehensanträge für die Sparkasse vor. So hatte er im Laufe von zwei Jahren in 24 Fällen für den Bauunternehmer die erforderlichen Unterlagen beschafft, ehe dieser mit einem neuen Darlehensgesuch an die Sparkasse herantrat. Der Rentant erhielt dafür Anfangs 1 1/2, später 1 Proz. der Hypothekensumme und verdiente so im Jahre 1790 bis 4500 M. Diese Beziehungen wurden aufgedeckt, als der Bauunternehmer in Konkurs geriet. Gegen den Rentanten wurde ein Strafverfahren wegen Amtsvergehens nach § 331 des Strafgesetzbuches eröffnet. Dieser Paragraf bedroht einen Beamten, der für eine in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung Geschenke oder andere Vorteile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, mit Selbststrafe bis zu 300 M. oder Gefängnis bis zu sechs Monaten. Der Rentant wurde in dem Strafverfahren freigesprochen, da er nicht seine amtliche Tätigkeit, sondern nur vorangegangene private Vorarbeiten sich habe vergüten lassen. Es wurde aber gegen ihn auch ein Disziplinarverfahren eingeleitet und er durch Entscheidung des Bezirksausschusses mit Dienstenlassung bestraft. Auf die Berufung des Angeschuldigten befälligte der Disziplinarssenat des Oberverwaltungsgerichts dieses Urteil. Der Angeschuldigte habe sich einer groben Verletzung seiner Amtspflichten schuldig gemacht. Auch der mittlere Staatsbeamte dürfe eine Nebenbeschäftigung nicht übernehmen, ohne sich versichert zu haben, daß Anstände nicht erhoben werden. Schon die Unterlassung der Anzeige ist eine Verletzung der Amtspflicht.

Ein Doppelselbstmord wird aus einem Hotel in der Invalidenstraße gemeldet. Dort kehrte Donnerstag Abend ein Paar ein, das sich als Malchow und Frau, 31 und 29 Jahre alt, aus Steintin eintrug. Die Leute erzählten, daß sie in Steintin ansässig und in geschäftlichen Angelegenheiten nach Berlin gekommen seien. Um 10 Uhr legten sie sich schlafen und sagten, daß sie um 8 Uhr morgens aufstehen und Kaffee trinken wollten. Gepäc hatten sie nur ganz wenig bei sich. Als sie gestern vormittag nicht zum Vorschein kamen und auch nichts von sich hören ließen, erbrach das Personal die Tür ihres Zimmers und fand nun beide tot daliegen. Die Frau lag erstickt in ihrer Bette, der Mann hatte die Beinleiber anbehalten und lag erstickt auf seinem Bette. Neben ihm lag ein Revolver, aus dem er der Frau und sich selbst eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen hatte. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach Aufnahme des Befundes nachmittags nach dem Schauhaus gebracht. — Nach einer anderen Meldung soll es sich um den 27jährigen Kaufmann Fritz Malchow, Lichtenberg, Kronprinzstraße wohnhaft, und seine 24jährige Gattin Luise Bornow aus der Kleppierstraße in Nieder-Schönhausen handeln.

Schwerer Betriebsunfall in einer Wäschefabrik. Ein schwerer Betriebsunfall, der eine große Panik zur Folge hatte, ereignete sich gestern mittag gegen 11 Uhr in der Wäschefabrik von Joseph Jacobi Nachfolger in der Mühlenstr. 68a. Die Firma hat

im dritten Stock des Hinterhauses eine umfangreiche Plätterei und Wäscherei eingerichtet und beschäftigt dort über 60 Personen. Als gestern vormittag in der Wäschereibteilung sieben junge Mädchen mit Waschen und Sortieren beschäftigt waren, flog plötzlich die Dichtung einer Waschmaschine vom Dedel ab, so daß der siedendheiße Wasserdampf ausströmte. Die Arbeiterinnen schrien sofort um Hilfe und wurden von einer panikartigen Aufregung ergriffen, da sich der Raum sehr schnell mit dem heißen Dampf anfüllte. Auch die in der Plätterei tätigen Mädchen und Frauen flüchteten schreiend ins Freie, so daß eine allgemeine Panik entstand. Die in der Wäschereibteilung befindlichen sieben Mädchen mußten auf der Flucht an der defekt gewordenen Maschine vorbeigehen. Zwei von ihnen, die Wäscherinnen Frieda Sudrow und Alwine Ehrenreich, wurden von einem heißen Wasserstrahl getroffen und schwer am Oberkörper verbrüht. Von den übrigen Arbeiterinnen fielen mehrere wegen des Schreies in Ohnmacht und bekamen Schreitkrämpfe. Mehrere Tote waren bald zur Stelle, um sich der Verunglückten anzunehmen. Die beiden schwer verbrühten Mädchen mußten mit Krankenwagen des Verbandes für erste Hilfe nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft werden. Die übrigen Personen erholten sich bald wieder. Wodurch der Defekt an der Maschine herbeigeführt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Jagowische Schickelrah hat wieder Anlaß gegeben, daß ein Schuhmann von seinem Revolver Gebrauch gemacht hat. Der Schuhmann Stippler hat auf die 47jährige Näherin Kaiserin am Haupte Kappensstraße 81 mit seinem Dienstrevolver durch Abfeuern zweier Schüsse schwer verletzt, so daß die Verletzte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. Der Schuhmann war vom Hauswirt zur Hilfe geholt worden, um die M. aus dem Haupte zu bringen. Die M. wollte die Wohnung zunächst nicht öffnen. Als sie aber doch der polizeilichen Aufforderung nachkam, soll sie nach polizeilicher Darstellung mit Messer und Gabel auf den Beamten losgegangen sein, daß dieser glaubte, in Notwehr von seinem Revolver Gebrauch machen zu müssen. Nach einer anderen Meldung sollen noch einige Frauen an dem Angriff auf den Beamten beteiligt gewesen sein. Unseres Erachtens rechtfertigt das aber noch nicht den Gebrauch des Revolvers.

Verhaftung eines raffinierten Kartoffelschwindlers. Unter dem Vorgeben, besonders billige Kartoffeln zu liefern, hat der Händler Wöppel zahlreiche Personen in den Städten der Mark ganz erheblich geschädigt. Der Schwindler suchte die mittleren und größeren Ortschaften der Provinz auf und erließ in den dortigen Zeitungen große Anknüpfungen, daß er infolge außergewöhnlich günstiger umfangreicher Abchlüsse in der Lage sei, gute Kartoffeln zu besonders billigen Preisen abzugeben. Infolge dieser Offerten fanden sich auch in allen Orten zahlreiche Käufer ein. Ihnen allen wurde erklärt, daß immer nur ein größeres Quantum auf einmal abgegeben werden könne und daß eine Anzahlung von 100 bis 300 M. sofort zu leisten sei. In vielen Fällen haben Kaufleute den verlangten Betrag auch bezahlt, haben aber die Ware niemals erhalten, denn der Verkäufer machte sich stets schleunigst aus dem Staube. Zuletzt hat Wöppel sein betrügerisches Gewerbe mit gutem Erfolge in Eberswalde und Umgebung ausübt und war dann plötzlich verschwunden. Der Eberswalder Polizeiverwaltung ist es gelungen, den Gauner zu ermitteln und zu verhaften. Er wurde dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Selbstmord einer Krankenschwester. In einem Berliner Krankenhaus hat sich in der vergangenen Nacht eine erschütternde Tragödie abgespielt. Dort war die neunzehnjährige alte, aus Magdeburg stammende Viktoriaschwester Edith S. seit einiger Zeit als Krankenschwester angestellt. Sie befürchtete, in nächster Zeit entlassen zu werden. Sie hatte deshalb schon vor einiger Zeit auf den 1. April ihren Dienst gekündigt. Seit dieser Zeit zeigte sie ein sehr gedrücktes Wesen. Als sie gestern früh nicht zum Dienst erschien und auch ihr Zimmer aus wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam in das Zimmer ein, fand dieses jedoch leer. Vor dem Bett auf dem Fußboden war eine große Blutlache, daneben lag ein Küchenmesser, und auf dem Tisch stand eine geleerte Morphiumflasche. Unter dem geöffneten Fenster lag auf dem gepflasterten Hof im Sänee die Leiche der Krankenschwester. Sie war nur mit einem Hemd bekleidet. Der Schädel war vollständig zertrümmert, das Rückgrat und beide Arme gebrochen. Das Mädchen hatte aus Furcht vor einer dunklen Zukunft seinem Leben ein Ende gemacht. Es hatte sich mit Morphium vergiftet, dann mit einem Küchenmesser die Pulsader des linken Armes geöffnet und sich dann aus dem Fenster in die Tiefe gestürzt. Die Angehörigen der Schwester sind im Laufe des Vormittags aus Magdeburg in Berlin eingetroffen, um die Leiche in die Heimat zu bringen.

Der Mordversuch eines Geisteskranken rief gestern mittag im Haupte Greiffenwalder Str. 43a ungewohnte Aufregung hervor. Der dort wohnende Schneider Ernst Gohre versuchte seine Frau durch Messerhiebe zu töten und brachte ihr sechs schwere Verletzungen bei. Auch ein Sohn des G., der seiner Mutter zu Hilfe eilte, wurde von dem Tölpeligen durch Messerhiebe verletzt.

Baunfall. Ein Unfall, bei dem Leben und Gesundheit von sechs bis sieben Menschen in Frage stand, ereignete sich Donnerstag nachmittag auf dem Neubau Matthäikirchstr. 5. Dort waren Arbeiter der Firma Hof u. Wolter mit der Niederlegung eines zirka 30 Zentner schweren Kranes beschäftigt. Diese Arbeit wurde von nur fünf Mann mittels einer Kabelwinde ausgeführt. Als der untere bewegliche Teil des Kranes auf der Erde angelangt war, mußte er durch Menschenkraft seitlich gedrängt werden. Dadurch neigte sich der Oberteil und blieb am Gerüst hängen. Durch das stärkere Drängen am Unterteil wurde das obere Ende plötzlich frei, wodurch die Gesamtlast des Kranes wieder auf die Kabelwinde übertragen wurde. Der Arbeiter an der Winde war dem plötzlichen Lastdruck nicht gewachsen, er brachte sich vor der schnell rotierenden Kurbel in Sicherheit, ohne jedoch die Bremse anzuziehen zu können. Günther aus der Vellernmannstr. 7 unter sich begrabend. Er wurde hervorgeholt und mittels Droßke nach der Unfallstation und von dort nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht, wo ein Schädel- und Beckenbruch sowie Arm- und Schulterverletzungen festgestellt wurden. — Wäre nicht das Seil aus dem Aboben gesprungen, wobei es sich zwischen Rolle und Bügel festklemmte, so wäre zweifellos ein noch größeres Unglück passiert. Steinträger und Straßenpassanten gefährdet. Fünf Arbeiter sind zur Niederlegung solch eines Molasses entschrieben zu wenig. Nachdem das Unglück geschehen war, ordnete die Polizei eine sachdienliche Benutzung an. Das hätte früher geschehen müssen.

Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstr. 37. In den Unterrichtsfächern Geschichte (Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert), Sonntag um 9 Uhr, und Naturerkenntnis, Montag abends 1/2 9 Uhr, werden noch Teilnehmer aufgenommen. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint zahlreicher als bisher.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, Gau Berlin und Umgebung, hielt am letzten Sonntage im Gewerkschaftshaus seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die Vorsitzende der im letzten Jahre verstorbenen

Sangesbrüder. Sodann ergänzte er den gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Bei der ersten Hälfte des Jahres durch die Generalversammlung in Stuttgart, die Kaiserfeier und das Sängerefest ausgefüllt gewesen, so stand die letzte Hälfte unter dem Zeichen der Wahlen, wodurch auch die Agitation etwas gelitten habe. Im nächsten Jahre muß durch rege Agitation für den Gau derselbe auf die ihm gebührende Höhe gebracht werden. Der Gaubericht stellt sich wie folgt. Die Einnahme betrug 11 840,50 M., die Ausgabe 10 640,13 M., bleibt Kasseeinstand 1200,37 M. Der Gau zählte am Jahresabschluss 131 Vereine mit 5678 Mitgliedern. Die Aufnahme ländlicher Vereine und die Abschaffung der Provinzial-Sängerefeste wurde beschlossen; eine Chorführerschule soll gegründet werden. Der bisherige Bundesdirektor hat sein Amt niedergelegt und wurde zur Vorbereitung der Neuwahl eine Kommission von 9 Mitgliedern gewählt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat. 1. Vorsitzender Paul Kupfer, 2. Vorsitzender Hr. Schulze, 1. Kassierer A. Seifert, 2. Kassierer J. Steffens, 1. Schriftführer P. Schneider, Beisitzer G. Wusth.

Fischings-Abend. Unter diesem Titel bezieht die Ortsgruppe Berlin des Arbeiter-Abstinenz-Bundes ihren nächsten Unterhaltungsabend, am Sonntag, den 4. Februar, abends 6 Uhr, in den Luisenstädtischen Konzerthallen, Alte Jakobstraße 87. Als Mitwirkende sind gewonnen: Käthe Phan, Lieder zur Laute, Emil Kühne, Rezitationen, Max Grünwald. Fischingsfest. Gastkarten zu 25 Pf. sind zu haben: Müdiger A.O., Prenzlauer Allee 183, E. Weiser, N. Auglerstr. 41, D. Esser, Rigdorf, Bismarckstr. 17, in der Geschäftsstelle S.O., Engel-Ufer 19.

Im Wissenschaftlichen Theater der „Krania“ gelangt der neue, mit zahlreichen farbenprächtigen Bildern und Wandelpanoramen ausgestattete Vortrag: „Der Großglöckner, Gastein und die Salzburger Alpen“ in dieser Woche abendlich zur Darstellung. Am Sonabendnachmittag findet eine Wiederholung des Vortrages: „Aus dem Leben des Meeres“, der durch zooinematographische Vorführungen illustriert ist, zu kleinen Preisen statt. Im Gesprächspricht am Montag Konstruktionsingenieur A. Rehner über: „Walzwerke“, am Dienstag Dr. Verndt über: „Die Lebensfunktionen des menschlichen Organismus im Vergleich zu denjenigen anderer Lebewesen“, am Mittwoch Ingenieur Hans Grabe über: „Die Vermensungsgebiete der Flugmaschinen und ihre Zukunft“, am Donnerstag Prof. Dr. Karluse über: „Ruhannendung der Luftfahrt“ und am Sonabend Prof. Dr. V. Donath über: „Die Wärme als allgemeinste Form der Energie“.

Der Zusammenbruch des Bankhauses Paul Wischek u. Co. hat jetzt zur Verhaftung seines langjährigen Prokuristen Max Bier geführt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Wischek nach und nach seinen Kunden durch Depotunterschlagungen und Verkauf von ihm anvertrauten Papieren 850 000 Mark veruntreut hat. Eine Familie v. S. allein erleidet einen Schaden von 400 000 Mark. Sie hätte noch 200 000 Mark eingeholt, wenn nicht für diesen Betrag der Mantel der Jinschneine gefehlt hätte. Der Prokurist Bier, der seit 20 Jahren in dem Geschäft, in dem er auch gelernt hatte, tätig war, mußte, daß Wischek das Geld seiner Kunden angriff. Er warnte ihn, wie er selbst zugibt, wiederholt und verwandte selbst auch in Abwesenheit des Chefs Kundengelder für das Geschäft. Er wurde deshalb wegen Verbrechen gegen den § 11 des Depotgesetzes verhaftet.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln (Rigdorf).

Das Neuköllner Rumpfparlament.

Der Magistrat von Neukölln teilt über die Gründe, weshalb die Stadtverordnetenmandate bereits vor Zustellung des Oberverwaltungsgerichts für ungültig erklärt sind, folgendes mit: „Neben die Frage, ob die Stadtverordneten, deren Wahl durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 23. Januar für ungültig erklärt worden ist, noch beauftragt sind, ihre Mandate bis auf weiteres auszuüben, sind in verschiedenen Zeitungen sich widersprechende Abhandlungen veröffentlicht worden. Abgesehen von der Beurteilung dieser Frage ist die Unterfrage, ob ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts mit der Verhängung oder mit der Zustellung der Urteilsausfertigung Rechtskraft erlangt. Nach der bestehenden Judikatur ist ersteres der Fall. Der Magistrat hat infolgedessen den ausgetretenen Stadtverordneten auch mitgeteilt, daß ihre Mandate erloschen sind und sie infolgedessen an den bereits anberaumten Sitzungen nicht mehr teilnehmen können. Letzteres war erforderlich, um nicht Verhältnisse entstehen zu lassen, deren Gültigkeit infolge Teilnahme nicht mehr den Körperchaften angehörender Stadtverordneten angefochten werden konnte. Der Hinweis im „Vorwärts“, daß der Magistrat die Mitteilung über die ungültig erklärten Stadtverordnetenmandate etwas verfrüht ergeben ließ, ist mithin unzutreffend.“

Wir haben wiederholt deutlich zu erkennen gegeben, daß die Stadtverordnetenwahlen sofort nach Erlass des Urteils erster Instanz hätten ohne Anrufung des Oberverwaltungsgerichts für ungültig erklärt werden sollen. Das Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts hat uns Recht gegeben. Wenn nun der Magistrat schlenigst vor Zustellung des Urteils die Wahlen für ungültig erklärt hat, so meinen wir ironisch, daß das etwas verfrüht sei. Und dabei müssen wir bleiben. Und ist bekannt: die herrschende Ansicht geht dahin, daß das Urteil des Oberverwaltungsgerichts sofort mit der Verkündung die Ungültigkeit der Mandate nach sich zieht. Es gibt aber auch entgegenstehende Auffassung. Die Erkenntnis des Magistrats ist dennoch „etwas verfrüht.“ Denn teilt er die herrschende Ansicht, so hätte er sofort mit der Mitteilung über die Ungültigkeit, die Neuwahl einleiten sollen. Zur Einleitung stand ihm reichlich Zeit zur Verfügung. Denn kein Mensch hat daran ernstlich zweifeln können, daß das Oberverwaltungsgericht das vor vielen Monaten ergangene Urteil erster Instanz bestätigen würde. Nun herrscht aber darüber seltene Einmütigkeit unter allen Juristen, daß die Stadtverordnetenversammlung möglichst stets vollständig sei. Die Eile, die der Magistrat mit der Mitteilung von der Ungültigkeit der Mandate an den Tag legte, hätte er für die Wahlvorbereitung aufwenden sollen. Die Ungültigkeitserklärung und die Wahlanberaumung hätte zu gleicher Zeit erfolgen sollen. Das hat der Magistrat nicht getan, sondern die Wahlanschrift infolge mangelnder Vorbereitungen noch nicht erfolgen lassen. Das Wahlanschriften erledigt mithin reichlich zu spät oder wenn wir uns sehr milde ausdrücken: die Mitteilung über die Ungültigkeit der Mandate erfolgte „etwas verfrüht.“ Wann endlich werden die Neuwahlen ausgeschrieben werden?

Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, eine der beiden Oster-Unterterriten des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums zum 1. April nach dem Vorschlage des Direktors Krüger aufzugeben. Zum gleichen Zeitpunkt soll die Obersekunda in eine Oster- und Michaels-Abteilung geteilt werden. — Der Beschluß der Schuldeputation wegen Einführung des Berlinerrechts in den unteren Klassen der 1., 2., 3. und 4. Gemeindegasse wurde genehmigt. — Der Dampfmaschinenbauverein L. Kahnt in Berlin soll eine Anlagestelle für Personenwagen im Wilmersdorferpark unter den Bedingungen im Beschlusse der Tiefbaudeputation überlassen werden. — Hierauf erklärte sich

Der Magistrat damit einverstanden, daß der Pferdemarkt in den
Dahmewiesen zur Abhaltung des Marktes hergerichtet wird.

Skierverein für Sport und Wandern. Sonntag, den 4. Februar:
Familienpartie nach Sperlingslust. Treffpunkt 1 1/2 Uhr an beiden
Bahnhöfen. Es wird gebeten, Kinder nicht ohne Begleitung Er-
wachsener mitzuführen.

Die Abfahrt zur Winterpartie der Freien Turnerschaft Rixdorf-
Witz findet nach Schmetterlingshort bei besonderer Umstände halber erst
um 1.45 Uhr vom Bahnhof Rixdorf aus statt.

Potsdam.

Daß der Kaiser auch nach der Wahl unseres Genossen Lieb-
Inch: Potsdam seines ganzen Wohlwollens versichert, zeigt die
Antwort, die von dem Monarchen auf das Gratulations Schreiben des
Magistrats und der Stadtverordneten von Potsdam eingegangen ist.
Dem Magistrat und den Stadtverordneten danke ich herzlich für die
freundlichen Segenswünsche, mit denen Sie mich in ein neues
Lebensjahr geleitet haben. Wie der große König, dessen Andenken
in der Potsdamer Bürgererschaft mit besonderer Pietät und Dankbarkeit
bewahrt wird, weile auch ich stets gern in meiner Residenzstadt.

Trägt sie doch, wie keine andere Stadt der Monarchie, in ihren
Schlössern, Parkanlagen und Gärten noch heute das Gepräge seines
Geistes und die charakteristischen Spuren seiner landesväterlichen Für-
sorge. Die Bestrebungen der städtischen Behörden und der Bürger-
schaft, die historischen Schönheiten des Potsdamer Stadtbildes auch
in Zukunft unbeschadet zu erhalten, können meiner besonderen Teil-
nahme und Förderung allezeit gewiß sein."

Vor der Wahl suchte die hurrupatriotische Presse die noch von
gewissen Vorurteilen befangene Bevölkerung graulich zu machen vor
der Wahl des Sozialdemokraten, weil dadurch die Potsdamer Residenz
in Ungnade verfallen und somit die Geschäftswelt geschädigt werden
könnte. Dieses Geschrei war natürlich nur darauf angelegt, die
Wahl unseres Genossen zu hintertreiben. Zum Glück ist dieser un-
glaublich Plan mißlungen.

**Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer
gewerblicher Arbeiter, Hamburg.** (C. D.) Ortsverwaltung Treptow-
S a u m s u l e n w e g. Für die in Treptow wohnenden Mitglieder findet
die Auszahlung des Krankengeldes und Annahme der Beiträge alle Sonn-
tage von 10-11 1/2 Uhr vormittags im Lokal von H. Scholze, Gröbstr. 49,

statt; gleichzeitig werden Reueinnahmen und Uebertritt der in „Berlin O.“
gehörenden Mitglieder entgegen genommen.

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter
(Eingetragene Hilfskasse 29, Hamburg.)** Filiale Berlin 7. Mitglieder-
versammlung Sonntag, den 4. Februar, vormittags 10 Uhr, im Lokal von
Friedrichsmau, Bismarckstr. 3.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Februar, vormittags
9 Uhr, Pappelallee 15-17, und Rixdorf, Idealpassage: Freireligiöse Ver-
sammlung Sonntag, den 4. Februar, vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag von
Herrn Dr. Bruno Wille: „Streitfrage ins Reich des Unendlichen“. — Damen
und Herren als Gäste sehr willkommen. — Montag abend 8 Uhr: Be-
schließende Versammlung in „Alt-Berlin“.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 18. Heft des 30. Jahrganges
erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der neue
Reichstag. — Charles Diden. Von M. Beer. — Zur Nationalitätenfrage
in Österreich. Von Eudo M. Hartmann. — Organisationsfragen der
schweizerischen Sozialdemokratie. Von Dionys Zimmer. — Unfallgefahr und
Unfallkapital in der Holzindustrie. Von M. Kasper. — Zeitschriftenchau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buch-
handlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3.25 M. pro
Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal
abonnirt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf

Dienstag, den 6. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

in Varisch's Festsaal, Hermannstraße 49.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent: Stadtverordneter
Genosse Alfred Scholz. 2. Diskussion.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

[290/1]

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt Norden, 1239. Charlottenstr. 3. Hauptbureau: Hof III. Amt Norden, 1987.

Achtung!

Schlosser!

Achtung!

Sonntag, 4. Februar, vorm. 10 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain 16/23,
großer Saal:

Branchenversammlung der Schlosser Berlins u. Umg.

Tagesordnung:

1. Bericht der Tariffkommission. 2. Diskussion.

Kollegen! Da in dieser Versammlung über unsere Tarifvorlage Beschluß gefaßt wird, ist es Pflicht eines
jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Sorgen Sie alle für einen zahlreichen Besuch dieser Ver-
sammlung. Keiner von Ihnen darf fehlen, damit ein jeder unterrichtet ist.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

111/16

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Bureau: Schloßstr. 37/38. Telefon: Amt Rixdorf 9707.

Achtung! Stapelkonfektion! Achtung!

Am Sonntag, den 4. Februar, mittags 12 Uhr, findet in
den Königsälen, Neue Königsstr. 26 (Eingang Wadjeckstr.) eine

Versammlung

fämtlicher bei
Zwischenmeisterin beschäftigten Kollegen und Kolleginnen statt.

Tagesordnung:

Was ist bei denjenigen Zwischenmeisterin zu unternehmen, welche bisher
den Lohn nicht anerkannt haben? 192/6

Kollegen und Kolleginnen! Wollt Ihr Eure Lohnbewegung mit
Erfolg durchführen, so erscheint in Massen in dieser Versammlung.

Eine Entschuldigung gibt es nicht.

Die Kommission der Stapelkonfektion.

Zentralverband der Bäcker und Konditoren.

Berlin.

Bureau: Engelshof 14 III, Zimmer 65. — Fernsprecher: Amt Rixdorf,
Nr. 2396. — Geöffnet 8-1 1/2 Uhr und 4 1/2-7 Uhr, Samstags bis 8 Uhr.
Sonn- und Feiertags vollständig und an den heiligen Abenden und dritten
Feiertagen von mittags an geschlossen.

Sonntag, 4. Februar, mittags 12 Uhr, in den „Arminhallen“,
Kommandantenstr. 58-59:

Jahres-

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte. 2. Neuwahlen. 3. Wahl von 25 Dele-
gierten zu der Bezirkskonferenz am 18. Februar. 4. Anträge
und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung haben nur Verbandsmitglieder Zutritt!
Mitgliedsbuch oder Karte ist unter allen Umständen mitzubringen. Ohne
Verbandspapiere kein Zutritt!

Wichtig aller Kollegen und Kolleginnen ist es, in dieser für das fernere
Geschick unseres Verbandes so außerordentlich wichtigen Versammlung zu
erscheinen. — Die Versammlung muß ohne Rücksicht auf die Zahl der an-
wesenden Besucher pünktlich eröffnet werden, da der Saal um 3 Uhr ge-
räumt werden muß. — Der gedruckte Jahresberichtsbericht liegt in der Ver-
sammlung aus.

Mit Brudergruß

Die Agitationskommission.

**Bauhandwerker-Krankenkasse
für Berlin und Umgegend**

(Eingetragene Hilfskasse Nr. 118)

Sonntag, den 18. Februar 1912, vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

bei Wille, Sebastianstraße 39.

Tagesordnung:

1. Kasienbericht des ersten Halbjahres vom Jahre 1911 sowie Revision-
bericht, Bericht des Vorstandes und Kassierers. 2. Ergänzungsmittel des
Vorstandes: erster Vorsitzender, zweiter Kassierer, ein Beisitzer und vier
Ergänzungsmittel, Wahl des Aufsichtsrates und vier Ergänzungsmittel. 3. Beschluß-
fassung über das Fortbestehen unserer Kasse unter der Reichsversicherungs-
ordnung. 39/1*

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet!

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Anzug-Woche

Schluß Sonntag. — Sonntag nur von 12-2 geöffnet.

Außerst günstige Kaufgelegenheit
für neueste Frühjahrs-Anzüge
zu besonders billigen Preisen!

Hervorragende Leistungen
unserer Kleider-Werke

Serie I

Herren-Sakkoanzüge 25⁵⁰
1- und 2 reihig. Modernste Cheviots und Kamm-
garne für jeden Geschmack nur M.

Serie II

Herren-Sakkoanzüge 34⁵⁰
1- u. 2 reihig. Englische Muster und vorzügliche Ver-
arbeitung nur M.

BaerSohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 11 Schöneberg, Hauptstr. 10

Jeglicher Nachdruck verboten.

Der Haupt-Katalog Nr. 45 (Lebte Moden) kostenfrei

Die Ortsverwaltung.

1 Mark

wöchentl. Teilzahlungen
Lieferung elegant fertige

**Herren-
Garderoben**

Erst- und Ersatz für Mass-
Anfertigung n. Mass
Tadellos Ausführung

Julius Fabian

Schneidermeister

Gr. Frankl. Str. 37¹¹

Eingang
Straussberger Platz.

11. Ge-
türmstr. 18

sohnt
nur 1. Etage,
11. kein Laden. 11

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit
33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehn-
jähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.)

**Großer Pelz-Stola-Verkauf
Eile zu Weile**

119 Dresdener Str. 119

(Hochbahnstation Köttbuser Tor).

Eigene Kürschnerie

Nur prima Felle!

Riesenhafte Auswahl!

Sehr billige Preise.

Echt Skunks-Stola

von 25 M. an.

Echt Nerzmurmel-Stola

mit Köpfen u. Schweifen v. 18 M. an.

Alaska Fuchs-Imitation

von 7,50 M. an.

genau auf Spezial-Pelzhaus

Bitte Eile zu Weile

zu achten!

119 Dresdener Str. 110.

Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
für den bezeichneten Preis.
Sonntags geöffnet.



Bäckerei-Genossenschaft

Charlottenburg u. Umgegend

C. S. u. S.

Sonntag, den 18. Februar 1912,

nachmittags 3 Uhr,

im Volkshaus, Charlottenburg,

Reichenstr. 3:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Bericht des

Kassierers.

2. Genehmigung der Bilanz und

Verteilung des Reingewinnes.

3. Neuwahl des Vorstandes und

des Aufsichtsrates.

4. Anträge.

5. Diskussion und Verschiedenes.

192/17 Der Vorstand.

Möbelfabrik Zukunft

Eingetragene Genossenschaft mit be-

schränkter Haftung.

Montag, den 19. Februar 1912, nach-

mittags 5 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im

Geschäftslokal, Frankfurter Allee 100.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz.

2. Neuwahl.

3. Anträge.

192/12

Der Vorstand.

Glumen- und Franzbinderrei

von Robert Meyer,

nur Mariannen-Straße 2.

A. B. KOCH

Kohlen- und Brikett-Großhandlung

Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.

Telephon: Amt 7, 3040 und 3096.

Lagerplatz 1: O. 34, Rüdigerstraße 71 (Küstriner Platz, alt. Ostb.).

Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Preise für Ia Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

pr. Ztr. pr. Ztr.

Ia Seultenh. Marienglück Salon 84 Pf. Ia Ilse Salon 1.00 M.

Ia Seultenh. Gothold Salon . 87 Pf. Ia Halksteine 84 Pf.

Ia Blamant Salon 1.00 M. Ia Anthracit Cadé . . . 2.25 M.

(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stck.) Ia Heye-Halksteine . . . 90 Pf.

Holz, verkleinert, per Zentner 2.00 M.

Bei Frankolieferung je nach Quantum per Ztr. 5-10 Pf. mehr.

Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.

Bei größeren Abschlässen in Originalwaggons vorzuziehen Sie
meine Spezialofferte.

Zur Revolution in China.

I.

Die Kämpfe zwischen dem chinesischen Volk und der Mandschu- dynastie bieten auch für das sozialistische Proletariat des Inter- essanten genug. Freilich wird dort nicht um seine Sache gestritten, aber es werden dem mächtigen Riesen Kapitalismus die Fesseln ge- löst, die Vorbedingungen für die Entwicklung eines modernen kapitalistischen Staates, und dadurch die Möglichkeit für eine sozia- listische Arbeiterbewegung geschaffen.

Im Schoße der chinesischen Gesellschaft ist allgemach eine unternehmungslustige und tatkräftige Bourgeoisie entstanden. In ihrem Drang nach Betätigung sieht sie sich allenthalben von den von den Uradören geschaffenen Einrichtungen, despotischen Regeln und korrupten Beamten gehemmt. Der rege Verkehr mit den Westlern hat die Ueberlegenheit der westlichen Produktionsweise und deren staatlichen Einrichtungen und auch den Weg gezeigt, auf dem rasch und mühelos zu Macht und Reichtum zu kommen ist.

An der Spitze des chinesischen Staates bereicherte sich ein fremdes Herrschergeschlecht, der Handel ist in den Händen von an- deren Fremden; im ganzen Lande liegen riesige Reichtümer un- genutzt, und wo sich Erwerbsmöglichkeiten mit günstigen Aus- sichten bieten, wird es dem Ausland gestattet, sich dieselben zu sichern. Das Kapital ist von Haus aus zwar international, aber wenn der Patriotismus der Haben-Seite seines Kontobuches hohe Ziffern bringt, kann er ein erregter Freund des Vaterlandes werden. Das gilt für den Kapitalisten im allgemeinen und für den chinesischen in besonderen. Der wachsende Einfluß der Frem- den, die Gewährung von Eisenbahnkonzessionen und anderen wert- vollen Privilegien sowie die Abtretung von Gebietsteilen waren nicht geeignet, fröhliche Stimmung zu erzeugen. Und während im gegebenen Fall hinter den Fremden ihre Kriegsschiffe stand, um ihre Privilegien zu verteidigen, mußte sich der chinesische Kapitalist um jeder Kleinigkeit willen mit einer für seine Wünsche tauben Regierung und einer korrupten Bureaucratie herumstreifen ohne Aussicht auf Erfolg zu haben. Anstatt daß die Regierung ihm das Alleinrecht auf die Ausbeutung des Landes garantierte, sah er sie nicht selten, wenn nicht immer, auf der Seite des Auslandes. Was Wunder, wenn er die Regierung mit allem was nach ihr riecht zu hassen begann. In seiner Gegnerschaft zur Mandschu- dynastie konnte er auf steigende Sympathie in allen Volks- schichten rechnen.

Für den chinesischen Patrioten war diese Fremdherrschaft seit langem der Ursprung alles Übels. Anstatt daß sie die Einheit des Reiches unangefastet erhalte, die Annahmungen der „weißen Bar- baren“ zurückweise, die Fortentwicklung des Landes fördere, sah er sie das größte Übel an. Darum fühlte er sich von ihr auf allen Seiten in seiner Handlungsfreiheit gehemmt, unterdrückt und ausgefaßt. Das Schlimmste für ihn war, daß er sich allem dem gegen- über hilflos fühlte. Einst wurden die Herrschenden von den Gen- soren überwacht, kritisiert und, wenn nötig, angeklagt. Die Er- reichung der höchsten Stellen in der Beamtenhierarchie war weder vom Rang, noch von der Geburt oder Kapital abhängig; Fleiß, Intelligenz und Bildung allein waren ausschlaggebend. Von alle- dem und diesem Ähnlichen weiß die Zeit bis zum Aus- bruch der Revolution nichts mehr, nur Jahrhunderte alte Bücher sprechen noch davon. Die volkstümlichen Ein- richtungen, der Stolz der Vorfahren, sind in einem Meer von Korruption und Drangsalierungen untergegangen. Das Jenfozt ist nach und nach zur Quelle schmutzigster Verschleißlichkeit und zur Demoralisation von Beamtentum und Gesellschaft geworden. Es dient nur noch dazu, tüchtige oder weniger zahlungsfähige Beamte zugunsten feilerer, den Beutel der oberen Mandarinen reichlich speisender Kreaturen zu beseitigen. Der Tüchtigste kann heute, selbst wenn er die dreifachen Examen (in der Gemeinde, der Pro- vinzhauptstadt und in Peking) glänzend bestanden hat, eine Be- amtenstellung nicht erhalten, wenn er nicht seine Verwandtschaft oder ein Sündbrot zur Finanzierung, d. h. zur Verstärkung der speisender Kreaturen zu beseitigen. Der Tüchtigste kann, herrschenden Clique zur Seite hat. Daß diese Unterstützung nicht der Uneigennützigkeit entquillt, versteht sich. Von dem Protegierten wird nicht nur die Protegierung der Helfer und ihrer ganzen Sippen erwartet, sondern er hat auch die vorgezeichneten Summen mit Zins und Zinseszins zurückzugeben. Dazu reicht das Gehalt, das selbst bei hohen Beamten nicht viel höher ist als das eines Schreibers einer europäischen Firma in Hongkong, bei weitem nicht aus. So bleibt ihm nur das zu tun übrig, was alle seine Amtskollegen nicht lassen: er brandschatzt die Schutz- und rechtshuchenden Bürger und die Steuerzahler. Die von der Regierung jedes Jahr für jeden Bezirk oder Provinz fixierten Steuerbeträge werden von den unteren Behörden um das Mehrfache erhöht und eingezogen. Ein Teil davon geht an die hohen Ökonomen in Peking, ein anderer an die Gläubiger, ein dritter an die Regierungskasse und der Rest wird für den eigenen Gebrauch referiert. So werden, um nur ein Beispiel zu nennen, von der 190 Millionen betragenden Salzsteuer gerade 40 Millionen an die Reichskasse abgeliefert. Noch mehr als die großen, nach längeren Zeiträumen wiederkehrenden Gelegenheiten bringen die tagtäglich an den Bürgern verübten Überlässe ein. Wer etwas zu verlieren hat, meidet die Mandarinen.

Es melden sich alljährlich viel mehr Tausende von Kandidaten für offizielle Stellen als Hunderte eingestellt werden. Ein Teil der Ueberflüssigen wählt die militärische Laufbahn. Die Ver- größerung von Meer und Flotte bringt den weniger kapitalkräftigen (und zum Teil weniger gebildeten) Kandidaten Unterkunft. Die seit langem sprichwörtlich gewordene Hochachtung der Gefehtsam- keit beeinträchtigt den Ruf des Militärs. Sie rangieren in der öffentlichen Meinung und gouvemenentalen Behandlung hinter den Beamten des Zivildienstes. Zum ersten bedingt die Refek- tierung der Offiziere aus den überschüssigen, ärmeren (und zu- weilen auch weniger befähigten) Elementen der Kandidatenschaft eine relative Proletarisierung des Offizierkorps, und zum anderen wird durch dessen Vermögenslosigkeit Unzufriedenheit und Mangel an Dienstwilligkeit für das herrschende Regime gezeugt. Beide Mo- mente sind sehr wichtig für das Verständnis des anti-dynastischen, rebellischen Geistes in der Armee.

Die Uebel, über die Militärs und die sonstigen nach offiziellen Stellen strebenden Leute klagen, treffen aber doch eigentlich nur einen sehr geringen Bruchteil der Bevölkerung. Dieser allein wäre jedenfalls nicht imstande gewesen, einen gefährlichen Sturm gegen die Dynastie zu entfachen. Es mußten noch eine Anzahl anderer Faktoren dazu kommen, um der Rebellion ihre Ausdehnung und Kraft zu geben.

In der Bewegung gegen die den Aufschwung des wirtschaft- lichen Lebens hemmende Staatsverwaltung und in dem Verlangen nach Teilnahme an der Regierung, sah sich die erwachende Bour- geoisie von dem zahlreichen Heer des geistigen Proletariats

unterstützt. Die Hochachtung der Bildung, des gelehrten Standes, und die damit verknüpfte Möglichkeit auf Erlangung materieller Vorteile, heißt auch die nicht total verarmten Kreise des Krämer- tums ihre Sprößlinge in die höheren Schulen des In- und Aus- landes senden. Von da bringen sie moderne Ideen, höhere Be- dürfnisse und den dringenden Wunsch nach einer ihrem Bildungs- grad entsprechenden Stellung mit heim. Das Vaterland hat für die einen keinen Platz und kann die anderen nicht befriedigen. In dem Streben nach Betätigung oder nach offiziellen Posten sehen sie sich von den „alten Weibern“, den Mandschus, gehindert. Die höhere Bildung ließ sie die Misere der Heimat schärfer fühlen. In Zeitungen und Pamphlets machten sie ihrer Unzufriedenheit Luft und fanden damit einen lebhaften Widerhall in den untersten Schichten.

Im Tale des Hungerschlusses war die Bevölkerung durch Mi- serie und Hungerdnot in größter Erregung und zu allem bereit; die Kleinbauern sezten unter den steuerpolitischen und bezoga- rischen Maßnahmen der Regierung; die Millionen Gelegenheits- arbeiter und Lastträger sahen sich durch die Eisenbahnbauten in ihrem ohnehin äußerst fargen Erwerb bedroht; die Konsumenten im allgemeinen und die Schiffer im besonderen fluchten über den Lysin (Flußzoll), der den einen die Lebensmittel verteuert und den andern die Erwerbsmöglichkeit verringert.

Die Natur hat dem Lande vier ausgezeichnete Strom- systeme gegeben, die den Warenverkehr bis weit hinauf in die Gebirgsgegenden gestatten. Daneben existiert noch ein Netz von künstlichen Wasserstraßen, die selbst in ihrem verwahrlosten Zu- stand dank der Ausdauer der Kulis und der Willigkeit der Ar- beitskraft noch ein brauchbares und wohlfeiles Transportmittel darstellen. Der chinesische Schiffer schleppt seine Rähne und Bom- busflöße noch durch seichte Wasserstellen und Stromschnellen, wo sein europäischer Kollege es längst aufgegeben haben würde. Aber die Benutzung dessen, was Natur und Vorfahren geschaffen, wird sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, durch die Steuerpolitik der Regierung und die Gabsucht des Beamtentums. Der Lysin (Flußzoll) ist zuweilen so hoch, daß es vorteilhafter ist, die Waren mit Wagen, Schiebelarren und Kulis auf dem Lande zu befördern. Auf den Wasserwegen sind in einem Abstand von etwa sieben Stunden Zollstationen errichtet, die (neben dem Abgangszoll von drei Prozent) jede zwei bis drei Prozent des Wertes der transportierten Güter erhebt. Und diese Sätze stehen keineswegs fest. Der im Feilschen gewandte Schiffer kommt billiger davon als ein anderer. Das läuft in der Praxis auf eine stärkere Prellerei der Unerfahrenen und Kermeren hinaus. Allerdings wird auch auf den Eisenbahnen ein Zoll erhoben. Dieser hat jedoch lange nicht die fast prohibitive Höhe des Flußzolls und dann sind die Bahnkompanien kapitalkräftige und einflußreiche Organisa- tionen, die sich gegen starke Belastung und Ueberverteilung wirk- samer zu wehren wissen als der kleine Schleppflößenbesitzer oder Kaufmann.

Die Eisenbahnen Chinas spielen in dessen Wirtschafts- leben vorläufig noch eine geringe Rolle. Zurzeit mögen etwa 8000 Kilometer in diesem Riesereich, das zwanzigmal größer ist als Deutschland, liegen. Von den achtzehn Provinzen sind erst sieben von einer Bahn berührt. Wenn die projektierte Verbin- dungslinie zwischen dem Industriezentrum Hankau und den Hafen- plätzen Kanton, Hongkong, und die beabsichtigte Weiterleitung der Hauptlinie des (französischen) Tongking durch das an Erdschätzen so reiche Yunnan zur Ausführung kommen sollen, mag der Himmel wissen. Szechwan, die mit Industrierohstoffen hochgefüllte Vor- ratskammer Chinas, ist zurzeit noch garnicht, und das lohnreiche Schanste nur erst an seiner Pflanze mit einem Schienenstrange ver- sehen. Ohne einen großzügigen, planmäßigen Ausbau des Bahn- netzes ist an die wirtschaftliche Erschließung dieser an Naturschätzen überaus reichen Provinzen nicht zu denken. Darüber herrschte Ein- stimmigkeit. Aber diese ging sofort in die Brüche, als die finanzielle Seite des Eisenbahnbaues berührt wurde. Möchte der weiterlebende Teil der Geschäftswelt und vielleicht auch die Re- gierung die Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung des Aus- landes und die daraus für das Land entspringenden Vorteile noch so hoch preisen, bei den zahlreichen Verfechtern der Maxime: China den Chinesen! konnten sie ein liebevolles Verständnis nicht wecken.

Das Geschrei der Patrioten gegen das Ausland fand lautes Echo bei numerisch starken Schichten des lohnarbeitenden Volkes. Bewußt wurden diese von ganz anderen Beweggründen geleitet. Ihr tagtägliches Kampf um eine Handvoll Reis ist zu hart, ihre Leiden zu zahlreich, ihr Hunger zu groß als daß sie sich noch den Luxus gestatten könnten, im Chauvinismus zu machen. Wenn bei ihnen der patriotische Appell verking, so weil sie sich von dem den Eisenbahnbau unternehmenden Ausland in ihrem Brotwerb bedroht fühlten. Sie wußten, daß das Dampf- und Lastschlepper, Schiebelarrenstößer, Mißhazieher, kurz den Millionen im Trans- portgewerbe beschäftigten Kulis die Arbeitsgelegenheit nimmt. Ihre Rückständigkeit ließ sie wohl den momentanen persönlichen Nachteil sehen, aber nicht deren dauernde und immense Vorteile für Land und Bewohner. Die aus wirtschaftlicher Not ent- stehende Unzufriedenheit und Furcht wuchsen sich aus zu einer feindlichen Stimmung gegen die Regierung und Verwaltung. So wurde die uralte Abneigung gegen die Mandschudynastie stark gesteigert, wurde zum glühenden Haß und wartete auf die Gelegenheit, ihn offen zu betätigen. Und diese Gelegenheit sollte die Gewährung einer Konzession für den Bau einer Bahn- linie durch die Provinz Szechwan und der Versuch bilden, sie unter die direkte Kontrolle von Peking zu stellen. Von der Bahn wurde eine Verringerung der Arbeitsgelegenheit und von der Unter- stellung unter die Zentralgewalt eine Stärkung der Machtposition der Mandschudynastie befürchtet. Die Kunde von dem Plane der Regierung brachte die Geister in Wu, trieb sie zu offenem Wider- stand. Die Nachrichten von den Unruhen in Szechwan brachten die im Stillen genährten revolutionären Feuer im Südosten des Landes zum Ausbruch. Damit war auch für die Bourgeoisie, die Intelligenz, die Revolutionspartei (Komingtang) und schließlich auch für die unzufriedenen Elemente in der Armee der lang ge- wünschte Moment gekommen, mit der verhassten Fremdherrschaft abzubrechen. Der Haß gegen die Mandschudynastie schweißte die unzufriedenen und fortschrittlich gesinnten Kreise der von Haus aus durch ökonomische Interessen im Gegensatz zu einander stehen- den Klassen der Bevölkerung zu gemeinsamem Handeln zusammen.

F. K.

Das Elend des Nachwuchses der Arbeiterklasse.

wird durch die alljährlichen Berichte der an den Volksschulen tätigen Schullehrer immer wieder recht grell beleuchtet. Jeder dieser Berichte wird zu einer neuen Anklage gegen unsere Gesell- schaftsdarstellung, die die Verkümmerng so mancher Proletariatskinder

verschuldet. Für die Gemeindeschulen Berlins liegt jetzt aus dem Schuljahr 1910/11 der Gesamtbericht über die Tätigkeit der Schullehrer vor, den im Auftrage der Schuldeputation der Schularzt Sanitätsrat Dr. Paul Meyer nach den Einzelberichten der 50 Schullehrer zusammengestellt hat. Wieder wird das mit den trockenen Zahlenangaben ein sehr trübes Bild vor uns aufgerollt.

In Berlin waren für das Schuljahr 1910/11 zur Aufnahme in den Gemeindeschulen 33 671 Schulanfänger gemeldet. Die Schullehrer hatten in einer erstmaligen Untersuchung dieser Kinder zunächst deren Schulfähigkeit zu prüfen, wobei auf jeden durch- schnittlich 673 Kinder kamen, deren Untersuchung in der Zeit der Aufnahmetermine um Ostern und Michaelis sich auf nur wenige Wochen zusammenbrachte. Wie weit bei den einzelnen Schullehrern die Untersuchungsziffern über den Durchschnitt hinausgingen oder andererseits unter ihm zurückblieben, das erzählt man nicht, obwohl für die Beurteilung der den Schullehrern obliegenden Arbeitsleistung z. B. die Höhe der Maximalziffer nicht nebensächlich ist. Aus den Schulanfängern wurden 3193 ausgesondert und dem Schulbesuch noch zurückgestellt, weil sie wegen körperlicher oder geistiger Entwicklungsmängel als noch nicht schulfähig ange- sehen werden mußten. 3193 von 33 671 macht 9,48 Proz., das ist erheblich mehr als im vorletzten Jahre, wo nur 8,76 Proz., von damals 34 522 Schulanfängern nur 3024, zurückgestellt wurden. Der Bericht hebt hervor, daß der Anteil der Zurückgestellten diesmal auffallend hoch sei, doch gibt er infolge eines Rechenfehlers die Prozentzahl noch höher an als sie ist, nämlich auf 10,55 Proz. Leider ist es nichts Neues, daß in Veröffentlichungen der Stadt Berlin grobe Irrtümer vorkommen, die dann von Unkundigen im Vertrauen auf die amtliche Quelle unbedenken übernommen werden. In den letzten fünf Schuljahren, von 1906/7 bis 1910/11, wurden 8,74, 8,68, 9,45, 8,76, 9,48 Proz. der Schulanfänger zurückgestellt.

Zur Frage nach den Ursachen der in 1910/11 bemerkten Zunahme der Zurückstellungen sagt der Bericht: „Es wäre möglich, daß die Vermehrung der Schullehrer eine Vertiefung der Untersuchungen und eine gründlichere Durch- musterung ergeben hätte.“ Die Vermehrung der Schullehrer von 44 auf 50 erfolgte aber bereits zu Beginn des Schuljahres 1909/10, so daß man eigentlich schon damals dazu hätte kommen können, die Untersuchungen zu vertiefen. In der Reihe der Unter- suchungsergebnisse, die zur Zurückstellung nötigten, steht in 1910/11 wieder „ungenügender Kräftezustand (Vitalismus)“ weit aus erster Stelle, diesmal mit 1275 Fällen, gegenüber 1233 Fällen des vorletzten Jahres. Von anderen besonders häufig auf- geführten Zurückstellungsgründen wollen wir für 1910/11 (im Klammern für 1909/10) nur die folgenden nennen: Rachitis 364 (362), Skrofuloase 148 (148), Knochenüberulose 79 (66), Lungen- überulose 147 (130), sonstige Lungenleiden 86 (115), Herzleiden 70 (58), Nierenleiden 13 (14), Augenleiden 38 (37), Ohrenleiden 24 (38), Nasen- und Nasenleiden 18 (18), Wirbelsäuleverkrüm- mungen 86 (67), Nervenleiden 132 (137), Epilepsie 24 (18), Sprach- störungen 92 (86), geistige Minderwertigkeit 427 (390), Idiotie 68 (78). Die Angabe des Berichtes, daß „alle“ Krankheitszustände ein Mehr gegenüber dem vorletzten Jahr aufweisen, ist — wie diese Zusammenstellung zeigt — irrig; aber die meisten sind allerdings an der Mehrzahl beteiligt. Manche Zunahme wird man sich in der Tat nur aus einer „gründlicheren Durchmusterung“ erklären können, z. B. die Mehrzahl der „geistigen Minderwertigkeit“, vielleicht auch die der Herzleiden und der Wirbelsäuleverkrümmungen.

Geringer als im vorletzten Jahr war in 1910/11 die Zahl der- jenigen Schulanfänger, die unter Zulassung zum Schul- besuch in besondere ärztliche Ueberwachung ge- nommen wurden, weil auch bei ihnen das Untersuchungsergebnis nicht günstig war. Diesmal waren das 7946 von 33 671 Schul- anfängern, 23,60 Proz., im vorletzten Jahr waren es 24,22 Proz. gewesen, 8361 von 34 522, wenn die Angabe des vorletzten Berichtes richtig ist. Der Bericht über 1910/11 beschränkt es als möglich, daß das Mehr an Zurückstellungen zum Teil aus dem Weniger an Ueberwachungen zu erklären sei. Die verschiedenen Leiden sind an den Ueberwachungen begrifflicherweise anders als an den Zurück- stellungen beteiligt. Während bei manchen Leiden oft eine Zurück- stellung geboten erscheint, kann bei anderen meist eine Ueberwachung für ausreichend gehalten werden. Allerdings sehen wir auch bei den Ueberwachungen wieder den „ungenügenden Kräftezustand“ an erster Stelle, hier mit 1068 Fällen. Zahlreich sind aber die Ueber- wachungen auch bei Nasen- und Nasenleiden mit 954 Fällen, bei Augenleiden mit 765, bei Ohrenleiden mit 592, ebenso bei Wirbel- säuleverkrümmungen mit 744. Zu nennen sind hier ferner 581 Bruchschäden. Weiter sind vertreten Rachitis 370mal, Skrofuloase 436mal, Knochenüberulose 71mal, Lungenüberulose 184mal, son- stige Lungenleiden 215mal, Herzleiden 389mal, Nierenleiden 47mal. Dazu kommen Nervenleiden mit 262 Fällen, Epilepsie mit 49, Sprachstörungen mit 625, geistige Minderwertigkeit mit 381, Idiotie mit 11. Bei all den Zahlen muß man sich immer vergegenwärtigen, daß es sich um erst sechsjährige Kinder handelt, unter denen bereits diese Fülle körperlicher Leiden ermittelt wurde. Die zum Schulbesuch zugelassenen Kinder mit mangel- hafter Geistesentwicklung, die „geistig minderwertigen“ (und an- schließend auch einige geradezu idiotische) wurden in Nebenklassen unterrichtet.

Die Ueberwachung muß meist viele Jahre hindurch fortgesetzt werden, und oft dauert sie bis zur Vollendung der Schulpflicht. In 1910/11 stieg bei einer Gesamtzahl von 226 257 Gemeindeschul- kindern die Gesamtzahl der in Ueberwachung stehen- den Kinder auf 48 332, das sind 21,4 Proz., gegenüber 20 Proz. im vorletzten Jahr. Unter diesen 48 332 überwachten Kindern aller Jahrgänge finden wir allein 7824 mit „ungenügendem Kräfte- zustand“, wovon — unter Abzug der in 1910/11 bei der Einschulung aus diesem Grunde in Ueberwachung genommenen 1068 Kinder — 6756 die schon älteren Jahrgänge angehörten. Die Augenleiden, deren Zahl überhaupt nach den oberen Klassen hin nicht ab-, sondern zunimmt, waren sogar mit 8020 vertreten, dagegen wurden von Ohrenleiden 3787, von Nasen- und Nasenleiden 3830 gezählt, was als verhältnismäßig „wenig“ gelten kann. Von den übrigen Krank- heiten wollen wir hier nur noch einige nennen: Rachitis mit 1061 Fällen, Skrofuloase mit 2295, Knochenüberulose mit 622, Lungen- überulose mit 1724, sonstige Lungenleiden mit 1189. Gegenüber dem vorletzten Jahr zeigt Lungenüberulose einen kleinen Rück- gang, doch sind 1724 Fälle bei schulpflichtigen Kindern noch immer erschreckend viel. Eine starke Vermehrung zeigen u. a. die Herz- leiden auf jeht 3259 Fälle, die Nervenleiden auf 2027 (im vorletzten Jahr nur 1867, also jeht etwa um ein Viertel mehr, hauptsächlich wohl infolge „gründlicherer Durchmusterung“). Recht hoch ist jeht auch die Zahl der Wirbelsäuleverkrümmungen mit 3681 und die der Bruchschäden mit 2763.

Gegenüber dieser entsetzlichen Fülle von Krankheit und Ver- drückung und Elend fällt uns immer wieder ein, wie lange in der Stadtverordnetenversammlung Berlins die Frei- sinnigen sich gegen die von unseren Genossen geforderte Ein- führung von Schullehrerfortbildungsgewerkschaften wehrten. Und noch heute ist bei weitem nicht unsere Forderung erfüllt, daß jedem Schularzt nicht mehr als zwei Schulen zugewiesen werden sollten; noch heute kommen leider auf jeden Schularzt im Durchschnitt sechs Schulen. Bei 226 257 Schulkindern in 1910/11 kamen auf jeden der 50 Schullehrer im Durchschnitt 4525 Kinder, sagt der Bericht, doch schweigt er diesmal darüber, wieviel es bei den einzelnen Lehrern im Maximum und im Minimum waren. Daß unsere Forderung: „Mehr Schullehrer!“ jeht auch von dort aus unterstützt wird, stellen wir mit Genugtuung fest. Der Bericht meldet, daß die meisten Schullehrer in ihren Einzelberichten sich dahin ausgesprochen haben, und führt zur Begründung aus: „Damit die Tätigkeit der Schullehrer nicht verflacht, sondern im Gegenteil noch mehr vertieft werden kann zum Wohle der Schulkinder, ist es notwendig, die Zahl der Schulen, die dem einzelnen Schullehrer über- wiesen sind, herabzusetzen.“

Vorort-Nachrichten.

Neukölln (Nixdorf).

Wahlung, Gewerbegerichtswahlen! Morgen, Sonntag von 12 bis 4 Uhr nachmittags, finden die Arbeitnehmerwahlen zum Gewerbegericht statt. Wir erlauben die Wähler, sich mit Legitimationen zu versehen. Derjenige, der am hiesigen Orte arbeitet und auswärts wohnt, hat sich vom Arbeitgeber eine Bescheinigung geben zu lassen; die Wähler, die am Orte wohnen, aber anderwärts arbeiten, müssen sich die Bescheinigung von den Polizeibureaus besorgen. Niemand verjähmt sein Wahlrecht auszuüben.

Berliner Gewerkschaftskommission, Bezirk Neukölln (Nixdorf).

Klagen über ungenügende Verkehrsgelegenheit sind bei der starken Entwidlung des Ortes ständig geführt worden. Auch die Verkehrsdeputation beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit diesem Thema. Der Vorsitzende teilte den Schriftwechsel mit, der mit der Großen Berliner Straßenbahn wegen Verkehrsverbesserungen geführt worden ist. — Seitens der Deputation wurden folgende Anregungen gegeben: die Straßenbahn zu erweitern, die Fahrer der vom Bahnhof Cannerstraße abfahrenden Wagen dahin zu instruieren, daß der Fahrplan hinsichtlich der Abfahrtszeit innegehalten wird, die Schleifenlinie 19 für einen Schleifenstrecke mit besonderer Liniennummer zu versehen, um das Erkennen der Fahrtrichtung zu erleichtern (Linien Nr. 19 resp. 85), eine anderweitige Einteilung der Fahrzeiten für die Kaiser-Friedrich-Straße, in der die Wagen zeitweise unmittelbar aufeinander, dann aber wieder in einem großen Zwischenraum folgen, die Führung der Linie 95 von der Fichtestraße bis zum Ringbahnhof Neukölln, die Durchführung der projektierten Linie 63 durch die Fichtestraße bis zur Hermannstraße, desgl. der Linie 63a (Gesundbrunnen-Moritzplatz) nach Neukölln, die Anbringung von Schildern an den Haltestellen mit Angabe der vorüberfahrenden Linien nach den Nummern. Die in einer Eingabe zum Ausdruck gebrachten Wünsche sollen weiter verfolgt werden und zwar: 1. den Magistrat Berlin zu ersuchen, eine Straßenbahn durch die Weserstraße bis zur Leipziger Straße zu führen, 2. einen Abzweig der Strecke Berlin Behrenstraße-Treptow nach Neukölln hinzuzuführen, 3. eine Verstärkung des Straßenbahnspätverkehrs für den unteren Ortsteil herbeizuführen, da der größte Teil der Bahnen den Weg durch die Fichtestraße zum Prieger Bahnhof nimmt.

Charlottenburg.

Verstellenmangel im städtischen Arbeitsnachweis. Nachdem die Verstellenmittlung mit Hilfe der Lehrer, der Schulärzte usw. neu organisiert worden ist, hat sich für verschiedene Berufe ein Mangel an Verstellern herausgestellt. So sind noch Knaben angemeldet, die zum 1. April 1912 eine Verstelle suchen als: Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Werkzeug- und Automobilbau, Eisenarbeiter, Schmied und Installateur, ferner als Kunstschlosser, Klempner, Buchdrucker, Schriftsetzer, Gärtner, Koch sowie für den kaufmännischen Beruf als: Buchhalter und Verkäufer für Maschinenfabrik, Eisenwaren und Kolonialwaren, ferner als Schreiber für Kontore und Rechtsanwältin. Arbeiter, welche nach Verstellern einstellen wollen, werden gebeten, Anmeldungen umgehend an den städtischen Arbeitsnachweis, Charlottenburg, Berliner Str. 81, gelangen zu lassen. Die Vermittlung ist völlig kostenlos.

Schöneberg.

In der letzten Sitzung der Gewerkschaftskommission berichtete der Obmann, Genosse Henkel, über die stattgefundenen Gewerbegerichtswahl. Bei dieser Wahl hätte es sich gezeigt, daß durch die stärkere Beteiligung in einzelnen Bezirken eine ordnungsmäßige Wahl nicht gut möglich sei. Die Einteilung der Wahlbezirke nach den bestehenden Polizeibezirken habe sich als unhaltbar herausgestellt. Während im 1. Bezirk nur 30 Stimmen abgegeben worden sind, waren es im 2. Bezirk 647 und im 7. Bezirk 424 Stimmen. Es sei unmöglich, innerhalb 4 Stunden von circa 600 Wählern die Wahllegitimation zu prüfen und deren Namen und den des Arbeitgebers in die Wählerliste einzutragen. Der 1. Bezirk umfasse das bayerische Viertel, in dem größere Betriebe überhaupt nicht vorhanden sind, während in den anderen Bezirken, die das eigentliche Industriequartier bilden, sich mehrere große Betriebe mit über 100 beschäftigten Arbeitern befinden. Diese werden bei der jetzigen Einteilung in wenige Bezirke zusammengedrängt.

Es soll deshalb beim Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung beantragt werden, die Einteilung der Wahlbezirke nach Straßen und unter Berücksichtigung der Fabriktreibe vorzunehmen. Aus dem 3. Wahlbezirk wurde mitgeteilt, daß, als städtische Gärtnereiarbeiter und im Krankenhaus beschäftigte Handwerker zur Wahl erschienen, vom selbstvertretenden Vorsitzenden, einem Magistratssekretär, Einspruch erhoben wurde, den er ins Protokoll aufnehmen ließ. Sie wurden zur Wahl zugelassen; es ist abzuwarten, welche Stellung der Magistrat hierzu einnimmt.

Vom Genossen Krukowski wurde zur Teilnahme an den hygienischen Vorträgen, die von der Zentralkommission der Krankenkassen veranstaltet werden, und in der Aula, Feuerstraße stattfinden, aufgefordert.

In der Halbjahres-Generalversammlung des Wahlvereins referierte Stadtverordneter Genosse Küster über den Ausfall der Reichstagswahlen. Seine Ausführungen klangen aus in die Aufforderung, durch unermüdete Aufführungsarbeit unsere Wähler zu organisieren. Aus dem Halbjahresbericht ist die Steigerung der Mitgliederzahl von 2500 auf 2645 zu vermerken. Die Einnahmen betragen sich auf 4588,29 M., die Ausgaben auf 4280,00 M. Die Stadtverordnetenwahlen erforderten eine Ausgabe von 908,84 M. — Für die Kreis-Generalversammlung am 3. März und die Verband-Generalversammlung am 17. März sind Anträge und Delegiertenvorschlüsse sofort nach dem Abschluß beim Vorstand einzureichen. — Wie noch mitgeteilt wurde, wird am 17. Februar bei Großer ein internes Vergnügen stattfinden.

Rummelsburg.

In der Gemeindevertreterwahl am Mittwoch stand außer einigen sonst wichtigen Punkten ein Antrag unserer Vertreter zur Verhandlung, der erfreulicherweise eine einstimmige Zustimmung erfuhr. Der Antrag unserer Genossen lautete, die Gemeindevertretung solle beschließen: 1. der „Freien Turnerschaft Rummelsburg“ ist die zurzeit benutzte Schulturnhalle auch fernerhin zu den bisherigen Bedingungen zu vermieten; 2. protestiert die Gemeindevertretung auf das schärfste gegen die Anweisung der königlichen Regierung, die „Freie Turnerschaft“ aus den Gemeindefürsorgeausweisen abzugeben, Abgesehen davon, daß hierdurch die Gemeindegeldbesitzer in zwei ungleiche Klassen geteilt werden, was zweifellos das gute Einvernehmen zwischen Gemeindeverwaltung und Bürgerschaft auf das schwerste beeinträchtigen muß, stellt die Verfügung der Regierung aber auch einen schweren Eingriff in die Selbstverwaltungsrechte der Gemeinde dar, der auf das allerentschiedenste zurückzuweisen ist. Der Antrag hatte seine Ursache darin, daß der „Freien Turnerschaft“ ohne jegliche Angabe von Gründen vom Bürgermeister Dr. Hahn auf Anweisung der königlichen Regierung die Benutzung der Turnhalle in der Haltestraße vom 1. April d. J. ab gekündigt worden ist. Die „Freie Turnerschaft“ hat diese Halle bereits seit 1003 inne — und es ist nach eigener Angabe des Bürgermeisters in dieser Zeit nicht das geringste vorgekommen, was irgendwie zu einer Beschwerde Anlaß gegeben hätte. Genosse John übte an dieser die Gemeinde schwer beleidigenden Maßnahmen der Regierung scharfe Kritik, auch bemängelte unser Genosse das Vorgehen des Bürgermeisters, da durchaus keine Veranlassung für denselben vorlag, eine solche, ohne Angabe von Gründen gegebene Anweisung gleich zur Ausführung zu bringen. Hinsichtlich der geschicklich garantierten Gleichberechtigung aller Bürger wies unser Genosse darauf hin, welche aufreizende Wirkung eine solche im höchsten Grade ungerechte Maßnahme, die die Mitglieder des einen Turnvereins gegenüber den Mitgliedern der beiden anderen Turnvereine — denen nach wie vor die Benutzung der Schulturnhallen gestattet ist — zu Gemeindegeldbesitzern minderen Rechts begründet, ausüben muß.

Auch von bürgerlicher Seite wurde einstimmig das Vorgehen der Regierung verurteilt. Besonders trat auch der besoldete Schöffe Dr. Marechh mannhaft und mit Entschiedenheit für die Annahme des Antrages ein. Mit Ausnahme des Bürgermeisters, der sich der Abstimmung enthielt — stimmte die ganze Gemeindevertretung geschlossen für den Antrag. Auf ein Gesuch der Beamten und Arbeiter der Gemeinde, ihnen aus Anlaß der außergewöhnlich hohen Lebensmittelpreise Teuerungszulagen zu bewilligen, wurde vom Gemeindevorstand beantragt: Allen verheirateten Beamten und Arbeitern der Gemeinde, deren Gesamtinkommen 2000 M. im Jahre nicht übersteigt und die seit 3 Monaten im Dienste der Gemeinde stehen, eine solche Zulage von je 40 M. zu gewähren. Nach kurzer Debatte wurden die hierfür notwendigen Mittel in Höhe von 8300 M. fast einstimmig bewilligt. Eine Debatte mit widerstreitenden Ansichten entfaltete der Antrag des Gemeindevorstandes: der über das Grundstück der Berlin-Poggeneger Boden-gesellschaft projektierten Straße, die die Wühlischstraße mit der Straße Alt-Poggeneger verbindet, im Hinblick auf das demnächstige Ausschneiden des Herrn Bürgermeisters Dr. Hahn aus seinem hiesigen Gemeindevorstande, die Bezeichnung: „Bürgermeister Hahnstraße“ zu geben. Unsere Genossen hielten einen langen Straßennamen für äußerst unpraktisch; auch sonst würde die Titelbezeichnung keine besondere Hochachtung für die Gemeindevertretung bei der Bevölkerung auslösen; Hahnstraße würde vollständig genügen und auch denselben Zweck erfüllen. — Einige bürgerliche Vertreter wandten sich gegen die Bezeichnung „Hahnstraße“ und machten den Vorschlag, wenigstens den Namen „Doktor“ oder „Ernst Hahnstraße“ zu wählen. Die Mehrheit stimmte für den Vorschlag unserer Vertreter, für Hahnstraße. In Sachen des Uebergehens von vier unbesoldeten Schöffen bei der Vereinigung mit Lichtenberg in den dortigen Magistrat wurde beschlossen, daß diese vier unbesoldeten Schöffen von der Rummelsburger Gemeindevertretung dann neu zu wählen sind. Zur Beschaffung von Hilfsmitteln für den zoologischen Unterricht am Realgymnasium werden 2400 M. bewilligt. Ferner wurde der Bewilligung einer Summe von 2500 M. für die Ausarbeitung eines Bebauungsplan-Entwurfs für den östlichen Ortsteil der Gemeinde, durch die beiden Städtebauer, Professor Oberstadt und Professor Goerte, zugestimmt. Weiter verlangte eine Vorlage des Gemeindevorstandes, daß für die schulenlose Jugend zur Förderung der Lebensübung und sonstiger Jugendpflege ein Betrag von 1500 M. bereit gestellt wird. Genosse Müller wandte sich gegen eine solche Pauschalbewilligung und beantragte Ueberweisung an einen Ausschuss, da Zweck und Verwendung der zu bewilligenden Gelder erst näher geprüft werden müßte. Nach kurzem Hin und Her wurde die Vorlage an den Wohlfahrtsausschuss gewiesen.

Zehlendorf (Wannseebahn).

Rehmt Einfiast in die Wählerlisten, die nur noch bis nächsten Sonnabend, den 10. d. M., im Gemeindeamt, Hauptstr. 38, Zimmer 8, während der Dienststunden, außerdem am Sonntag, den 4. Februar, vormittags von 10 bis 11 Uhr, ferner am Dienstag, den 6. Febr., außer den Dienststunden auch noch nachmittags von 5 bis 6 Uhr ausliegen.

Wer nicht selbst Zeit hat, Einfiast zu nehmen, schreibe sich in die bei Benno Midler, Potsdamer Str. 25, bei Schulz, Keltower Straße, bei Riel, Karlstr. 12, bei Dreschel, Keltower Str. 7, und im Konsum, Keltower Str. 2, ausliegenden Listen ein.

Für Schönrow wird das Nachsehen vom Genossen Karl Sieberstein, Dorfstraße, besorgt.

Für Schlachtensee liegen die Einschreibelisten bei Karl Jahrmärker, Gastwirt, Mariannenstr. 3, aus.

Räumen von Wohnungen. In der unter obiger Spitzmarke veröffentlichten Notiz in der Donnerstagsnummer wird uns noch folgendes geschrieben:

Bei der vom Amtsborsitzer von Zehlendorf geforderten Räumung der Dachgeschosse resp. Kellergeschosse in Zehlendorf und Schlachtensee zeigt dieser thätige Beamte sich wieder in seiner ganzen, in Zehlendorf längst bekannten Fähigkeit. Wie der „Vorwärts“ aus der Wühlischstraße berichtet, glaubt ein Mieter, daß sein Bureauraum, der von der Wühlisch als im Kellergeschosse liegend bezeichnet worden ist, nicht geräumt werden braucht, weil eine Filiale des Gemeindebureaus in gleicher Lage sich befindet. Die Einrichtung dieses Filialbureaus ist in der Gemeindevertretung vor etwa Jahresfrist beschlossen worden. Vorsitzender dieser Gemeindevertretung ist der Gemeindevorsteher, der nebenamtlich Amtsborsitzer von Zehlendorf ist. Sollte der Gemeindevorsteher noch nicht gewußt haben, was der Amtsborsitzer nicht dulden darf? Wie damals berichtet, sind die fraglichen Räume auf längere Zeit gemietet. Brauchen diese nun nicht geräumt zu werden und machen sie eine Ausnahme von der angeordneten Maßregel? Oder, wenn sie doch geräumt werden müssen, wer bezahlt dann die höheren Kosten, die durch Räumung, Kummierung und Entschädigung des Birtes entstehen, die Gemeinde oder der Herr Gemeindevorsteher, der als Gemeindevorsteher augenscheinlich damals nicht wußte, was er als Amtsborsitzer zu verbieten hat, obwohl er sich jetzt auf ein Gesetz von 1883 beruft?

Mariensfelde.

Gemeindevertreterwahl. Bei der Rechnungslegung für das Etatsjahr 1910 erregte es allgemeine Verwunderung, daß ein Ueber-schuss von 101 000 M. vorhanden ist. Gemeindevorsteher Schippert verlangte Auskunft über die Entstehung des Ueberbetrages; es müsse doch eine Unklarheit bei der Aufstellung des Etats geherrscht haben. Der Gemeindevorsteher erwiderte, daß der Ueberbetrags hauptsächlich aus den gezahlten Pfahlerkosten entstanden sei. Im Jahre 1910 seien mehrere Prozesse zugunsten der Gemeinde entschieden; so seien 4. B. für die Reichstraße und Kaiserallee an die Gemeinde 65 000 M. gezahlt worden. Ferner waren im Etat für die Berliner Straße 18 000 M. als Einnahme angenommen, in Wirklichkeit belaufe sich dieselbe aber auf 30 000 M. Bei der Emilienstraße sind 27 000 M. statt 10 500 M. gezahlt worden. Bei dem Entwurf einer neuen Umsatzsteuerordnung, welche der Reichs-Verzinsungssteuer angepaßt ist, wurden nur einige redaktionelle Änderungen vorgenommen. Wegen die Gemeindegeldbesitzer war von der Berliner Terranzentrale, G. m. b. H., Einspruch erhoben, da dieselbe entgegen früherer Jahre nicht in die Liste aufgenommen ist. Der Einspruch wurde einstimmig zurückgewiesen, da nach der Entscheidung des O. V. G. derartige Gesellschaften kein Stimmrecht in der Gemeinde haben. Es sollte dann noch eine Kommission zur Vorbereitung der Anstellungsbedingungen für den besoldeten Gemeindevorsteher gewählt werden, auf Antrag des Vertreters Schippert wurde dieser Punkt jedoch in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. Der anzustellende Vorsteher soll in der Qualifikation zum Amtsborsitzer haben. Die Ausschreibung der Stelle soll so vor sich gehen, wie dies feinerzeit in Mariendorf geschehen ist.

Weißensee.

Durch die Eingemeindung von Alt-Weißensee hat eine Ver-schiebung der Wahlbezirke stattgefunden. Für die dritte Abteilung sind jetzt vier, für die zweite Abteilung zwei Wahlbezirke gebildet, während die erste Abteilung über den ganzen Ort wählt. Jede Abteilung wählt acht Vertreter. Die Wähler der ersten und zweiten Abteilung können demnach alle zwei Jahre ihr Wahlrecht ausüben, während die dritte Abteilung einmal zwei Jahre überspringt, also nach zwei und dann nach vier Jahren zur Wahl in den einzelnen Bezirken steht. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt in der ersten Abteilung 157 (1910 129), in der zweiten Abteilung 1376 (1910 1129), und in der dritten Abteilung 8115 (1910 7428). Der Wähler der ersten Abteilung zählt mindestens 1082,70 M. Steuern, der Wähler der zweiten Abteilung mindestens 115,90 M. Wer darunter zählt, ist Wähler der dritten Abteilung.

Im Vordergrund der Generalversammlung des Wahlvereins stand ein beifällig aufgenommenen Vortrag des Genossen Peters über: „Proletarische Jugendzucht“. Hierauf wurden die Berichte über das verfloßene Geschäftsjahr entgegengenommen. Der Bericht

des Kassierers lag gedruckt vor und gab zu Monias keinen Anlaß. Das Stiftungsfest schloß mit einem Festgitt ab, an Luftballonfeuerwerk nahmen allein 80 Mark bezahlt werden. — Unter Bezirksangelegenheiten wurden Klagen geführt wegen der Einteilung der Schulpflicht. Es sei durchaus zu verwerten, daß Kinder bis 2 Uhr am Schulunterricht teilnehmen müssen. Genosse Schlemminger gab noch bekannt, daß die Gemeindevertreterwahlen immer näher heranrücken und forderte zu gutem Besuch der am Dienstag stattfindenden Kommunalwählerversammlung auf.

Ober-Schöneweide.

Der Vorschlag des Gemeindevorstandes für 1912 sieht erhebliche Mehrausgaben speziell für das Volksschulwesen, die Armenpflege und für Straßensanierungen vor. Es wird jedoch möglich sein, mit den bisherigen Einkommen zuzufolge von 135 Proz. Deckung zu erreichen. In dem Vordergrund der Beratungen der Gemeindevertretung wird in kürzester Zeit die Frage einer anderweitigen Wasserversorgung stehen, denn im Hinblick auf die Entwidlung des neuen Ortsteiles dürfte das Gemeindevorstandes bald am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sein; für den alten Ortsteil hat belanlich das Werk der Gemeinde Rummelsburg einen Monopolisierungsvertrag, welcher noch bis 1932 läuft und den horrenden Wasserpreis von 90 Pf. pro Kubikmeter vorsieht. Die Frage der Beseitigung der Schmutzwasser erheischt ebenfalls eine andere Regelung, indem das jetzige Verfahren der Klärung durch das Kohlebreiessystem infolge der zunehmenden und ungeheuren Mengen der Fabrikabwässer erhebliche Schwierigkeiten bietet, abgesehen davon, daß auch hier die Leistungsfähigkeit des Werkes erörtert werden müßte.

Die einzig dastehende Entwidlung der Industriegemeinde hat es eben mit sich gebracht, daß viele unter großen Opfern geschaffene Gemeindevorrichtungen so schnell von den Anforderungen überholt worden sind. Zur Regelung dieser Angelegenheiten sind bereits seit längerer Zeit Vorarbeiten und Verhandlungen gepflogen worden.

Zohannisthal.

In der Generalversammlung des Wahlvereins, die am Montag bei Ernstleben tagte, bildeten die Berichte des Vorstandes und der Funktionäre den Hauptpunkt der Tagesordnung. Nach dem Berichte des Vorstandes haben im letzten Halbjahr 10 Vorstandswahlungen, 4 Mitglieder- und 4 öffentliche Versammlungen, 4 Jahlabende, 8 Flugblattverteilungen sowie 4 Landagitationstouren stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 155 (darunter 27 weibliche); „Vorwärts“-Abonnenten sind gegenwärtig 245 am Ort. Nach dem Kassibericht stehen einer Einnahme von 408,84 M. an Ausgaben 460,00 M. gegenüber, so daß sich ein Defizit von 51,16 M. ergibt. — An Stelle der nach auswärts ziehenden Genossen Möbius und Rietze wurden die Genossen P. Schmidt als Kassierer und Binler als Bezirksführer gewählt. — Als neue Mitglieder wurden vier männliche und zwei weibliche Personen aufgenommen. In der im März stattfindenden Gemeindevertreterwahl wurde der bisherige Vertreter Genosse Döhning wieder als Kandidat aufgestellt. — Zum Schluß der Versammlung wurde noch ein Antrag angenommen, regelmäßig stattfindende Diskussionsabende einzuführen. Teilnehmer treffen sich Montagabend 8^{1/2} Uhr bei Bobin, Koonstr. 2.

Alt-Osternie.

Ueber die neue Reichsversicherungsordnung referierte Genosse Eugen W. in einer öffentlichen Volksversammlung. Redner führte zunächst aus, in welcher Weise die Sozialdemokratie die Reform der Versicherungsbranche durchgeführt sehen wollte und erläuterte sodann die Bestimmungen des neuen Gesetzes, dabei betonend, daß die Versicherten mehr Verschlechterungen als Verbesserungen in den Kauf nehmen müßten. Am Schluß seines interessanten und für jeden Versicherten wichtigen Vortrages wurde dem Redner reichlicher Beifall gezollt. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Ein Genosse machte Mitteilung davon, daß die hiesigen Patriotensparten sich durch den Erlaß des Kultusministers veranlaßt fühlen, einen „Jugendverein“ zu gründen. Mit dem Mitgliederfang sollen sogar die Gemeindevorsteher beauftragt sein. Viel Glück werden die Herren mit ihrem Beginnen nicht haben, denn wir halten die Proletarierkämpfer für aufgeklärt genug, daß sie ihre Kinder von solchen volksfeindlichen Bestrebungen fernhalten.

Pankow.

Die Zahl der Mandate, die bei den Gemeindevorwahlen in diesem Frühjahr neu zu besetzen sind, hat sich neuerdings von 9 auf 10 erhöht dadurch, daß unser Genosse Hirschmeier lechthin wegen geschäftlicher Ueberbürdung sein Mandat niedergelegt hat. Es finden somit für acht Gemeindevorsteher (drei in der ersten, zwei in der zweiten und drei in der dritten Abteilung) Ergänzungswahlen und für zwei (Rechnungsrat a. D. Balzer in der zweiten und Genosse Hirschmeier in der dritten Abteilung) Ersatzwahlen statt. Wie verlautet, werden die Wahlen für die dritte Abteilung diesmal an einem Sonntage erfolgen. Auch die diesmalige Gemeindegeldbesitzerliste Pankows läßt den platonischen Charakter des Gemeinde-Dreiklassenwahlrechts außerordentlich augenfällig in Erscheinung treten. So umfaßt die erste Abteilung 110 Wähler, die zweite 1498 und die dritte — die der Habenichtse — 8321 Wähler, von denen auf den ersten Bezirk 4500, auf den zweiten 3753 Personen entfallen. Es hat also ein Wähler der ersten Abteilung 13mal soviel Wahlrecht als ein solcher der zweiten und 75 mal soviel als ein Wähler der dritten Abteilung. Selbst ein Wähler der zweiten Abteilung hat immer noch ein 5mal größeres Wahlrecht als ein solcher der dritten. Diese schreiende Ungerechtigkeit des Gemeinde-Dreiklassenwahlrechts gegen die Enterbten sollte letztere um so mehr ansprechen, alles daran zu setzen, die zur Wahl stehenden vier Mandate der dritten Abteilung restlos in ihrer Besitz zu bringen und sie veranlassen, schon jetzt in jeder Weise und bei jeder Gelegenheit dafür zu agitieren, daß auch nicht ein einziger proletarischer Wähler von seinem geringen Recht den richtigen Gebrauch zu machen unterläßt.

Aus der Organisation. Die letzte, leider nur schwach besuchte Generalversammlung des Wahlvereins nahm zunächst den Bericht der Bezirksleitung entgegen. Dem Wahlverein gehören 1000 Mitglieder an. Leider sind davon einige mit ihren Beiträgen erheblich im Rückstande. Ueber die unpünktliche Zahlung der Beiträge wurde vom Kassierer überhaupt lebhaft geklagt. Eine Anregung, das Hauskassieren einzuführen, wurde abgelehnt. Die Einnahmen betragen 3026,92 M., denen eine Ausgabe von 3845,45 M. gegenübersteht. Für Abschriften der Wählerliste und Wahlhilfe am Wahltag sind allein 530 M. gebraucht worden. Mit dem Ergebnis der Wahlen können wir, so betonte Genosse Gätig, allgemein zufrieden sein. Es sind für die Sozialdemokratie 7065 Stimmen abgegeben worden. Rummelsburg müßte die der Organisation noch fernstehenden sozialdemokratischen Wähler für den Wahlverein gewonnen werden. Die Zahl der organisierten Genossen betrug 189; die Lebenden sind immer gut besucht. Die Leiterin Frau Frede erlaubte die anwesenden Gemeindevorsteher, mit dafür zu sorgen, daß die Frauen bei Besetzung der Armenkommissionen usw. berücksichtigt werden. In dem Bericht über die Gemeindevertretung bedauerte Kubig, daß es noch immer nicht gelungen sei, die Stellung in der Vertretung einzunehmen, die wir bereits einmal befeßen haben. Bei der kommenden Wahl müßten erstens tüchtige Kandidaten gesucht und des weiteren die ganze dritte Abteilung, so weit sie zur Wahl stehe, zurückerobert werden. Frenkler berichtete, daß der Antrag des Wahlvereins, die Schulstunden in der Fortbildungsschule mit Rücksicht auf die Gesundheit der Schüler des Abends um 7 Uhr zu beenden, so weit im Kuratorium angenommen sei, daß man vorläufig die Regelungsklassen davon berücksichtigt. Die Arbeiter-Klasse

soß, da die meisten Knaben im Stundenlohn arbeiten und ihnen die fehlenden Stunden vom Lohn abgezogen werden, vorläufig die bisherige Zeit bis 8 Uhr abends beibehalten. Zum Schluss wurde ein Antrag angenommen, wonach in Zukunft bei Feuerungszulagen für die Parteiangestellten die Genossen erst gefragt werden sollen.

Trebbin (Kreis Teltow).

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Abbruch der Bergstraße vor dem Kreiskrankenhaus einzuzäunen und seitwärts davon einen 3 1/2 Meter breiten Weg zum alten Kirchhof herstellen zu lassen. Da die Regierung die Genehmigung zu einer Tilgung der Anleihe in Höhe von 2 Proz. verweigert, wurde beschlossen, die Anleihe von 12000 M. zu Pfandpfandlofen von der Teltower Kreisparlasse zu 4 Proz. Verzinsung und 2 1/2 Proz. Tilgung zu entnehmen. Die letzte Holzauktion hat einen Erlös von 3700,50 M. gebracht. Der Antrag der Fortkommision, das Lokal bei den Holzauktionen zu wechseln, wurde vom Magistrat abgelehnt. Die Stadtverordneten Ringe und die Genossen Schönse und Richter kritisierten diesen Beschluß. Genosse Richter fragte hierauf an, wie es mit dem Beschluß der Versammlung vom vorigen Jahre zur Wahl einer Verwaltungskommission zum Stat. stände. Die Versammlung beschloß, daß die Abteilungsverbände zur nächsten Versammlung die geeigneten Vorschläge hierzu machen sollen. Zur Abhaltung eines Kochkurses wurden zwei Zimmer im alten Schulhaus zur Verfügung gestellt.

Neuenhagen (Ostbahn).

Auf einen guten Erfolg bei der Reichstagswahl konnte in der Generalversammlung des Bezirkswahlvereins Genosse Ley in seinem Vorstandsbericht hinweisen. Redner gab der Meinung Ausdruck, daß dieser Erfolg nicht zuletzt der Leistung des Bezirks zu verdanken sei. Durch diese habe sich die Schlagfertigkeit der Organisation erhöht, haben doch die Genossen noch die beiden Orte Seeburg und Wollensdorf agitatorisch bearbeitet. In dem letztgenannten Orte seien viel Schwierigkeiten bereitet worden. Die Abschrift der Wählerliste wurde erst nach einer Beschwerde des Genossen Wähler beim Landratsamt gestattet. Auch habe man die Auslegungsfestsetzung vom 17.-25. Dezember festgesetzt. In Neuenhagen selbst sei seit der Reichstagswahl von 1907 die Zahl der Wahlberechtigten um 25 Proz. gestiegen, wogegen 1912 unsere Stimmzahl bei einer Wahlbeteiligung von 80 Proz. sich um 88 Proz. vermehrte, den Bürgerlichen aber einen Rückgang von 18 Proz. brachte. Zu bemerken sei hierbei noch, daß durch die Saalverweigerung die Agitation erheblich erschwert worden sei und die Witterung mit der Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel ermöglichte.

Nach einem instruktiven Vortrag des Genossen Köfeling über: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeindevertretung“ wurde nach folgender Antrag zur Kreisgeneralversammlung angenommen: Die unentgeltliche Lieferung des „Vorwärts“ hat nach den üblichen Karenzzeiten schon nach vierwöchentlicher Arbeitslosigkeit zu erfolgen.“

Nieder-Schönhausen.

Die Halbjahresgeneralversammlung des Wahlvereins nahm zunächst den Geschäftsbericht des Genossen Hellrich entgegen.

Nach diesem fanden am Orte vier Mitglieder- und drei öffentliche Versammlungen sowie vier Frauenleseabende statt. Die Mitgliederzahl hat sich von insgesamt 878 auf 428 erhöht; davon entfallen auf Nieder-Schönhausen 258 männliche, 67 weibliche, Nordend 26 männliche, 2 weibliche, Blankenseide 20, Schildow 8, Mühlenteb 35, Schönfließ 2 und Summt 5. „Vorwärts“-Leser sind 478 am Orte und 30 im Landgebiet vorhanden. Die Bibliothek umfaßt 234 Bände und befindet sich bei E. Hellrich, Waldowstr. 23 b II. In den Ortsparlamenten haben wir in Nieder-Schönhausen und Schildow je 2, in Mühlenteb und Blankenseide je einen Vertreter. — Nach dem Kassenbericht, den Genosse Hiege erstattete, stehen einer Einnahme von 1957,07 M. an Ausgaben 1148,54 M. gegenüber; der Kassenbestand beträgt 213,53 M. — Der Bildungs- und Ausschuss veranstaltete im letzten Halbjahr zwei Theateraufführungen und einen Vortragszyklus. — Die Agitationskommission hat nach dem Bericht des Genossen Käsebogen 10 Agitationstouren, die mit Flugblattverbreitungen verbunden waren, unternommen; außerdem fanden im Landgebiet vier Mitglieder- und drei öffentliche Versammlungen statt. Die Flugblätter fanden bei der Landbevölkerung überall freudige Aufnahme, auch war der Besuch der Versammlungen ein guter. — Ueber die Lokalverhältnisse berichtete Genosse Pirch. — Das Winterfest findet am 10. Februar statt. — Nachdem 16 neue Mitglieder aufgenommen worden waren, machte der Vorsitzende Mitteilung von den demnächst stattfindenden Gemeindevahlen. Die Wahl am Ort findet diesmal an einem Sonntag statt und ist in der dritten Abteilung ein Grundbesitzer und ein Mieter zu wählen. Gegen die Wählerliste soll wegen der forensischen Einsprüche erhoben werden. Mit der Aufforderung zur regen Beteiligung an den Wahlarbeiten schloß die Versammlung.

Eingegangene Druckschriften.

- Wohnungsbesand in Stuttgart.** Von J. Bestmeyer. 27 S. Verlag des Sozialdemokratischen Vereins. H. Dullmer, Stuttgart.
- Die Abschaffung des Eigentums des Staates und der Religion.** Vorträge von Dr. A. Pannekoek. 22 S. Parteisekretariat H. Dullmer in Stuttgart.
- Chronische Verköpfung von Dr. med. G. Niedler. — Hämorrhoidal-leiden von Dr. med. Fr. Schönerberger. 40 Bl. — Rheumatismus und Gicht.** Von Dr. med. A. Spöhr. Verlag „Lebenskunst-Heilmittel“, Berlin SW. 11. 30 Bl.
- Was muß man von der Angestelltenversicherung wissen?** Von Dr. A. Baum. 25 Bl. C. Hermann, Berlin W. 8.
- Die Säuglingsernährung und Pflege.** Von Dr. F. Leopold. 50 Bl. Veit u. Jäger, Dresden L.
- Konsumgenossenschaftsbrevier.** Zusammengefaßt von Dr. H. Müller. 40 S. Konsumgenossenschaft vor Teuerung und Produzentenvolkfür. Von H. Kofch. 16 S. — **Gewerkschaften und Genossenschaften.** Von H. v. Elm. 24 S. Verlagshaus des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Hamburg.
- Illustrierter Kräuteratlas.** Nach Dr. v. Czarnowsk. „Ogyleis“, Berlin N., Weihenburger Str. 27. 100 Bl.
- Wissen ist Macht.** Monatsheft. Jährlich 3 M. R. Weiser, Berlin W. 30.
- Protokoll der Vorkonferenz in Leipzig 1911.** 67 Seiten. Verlag A. Tobler, Hamburg 25.

- Erzählungen des Javalien- und Hinterblebenen-Ver-sicherungsgesetzes nach der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.** Von H. v. François. Pusthammer u. Wälschbr., Berlin W. 56. Einzelpreis 25 Pf.
- Das Zuwachsergebnis vom 14. Februar 1911.** Erörtert von Rechtsanwalt R. Weiser und Dr. G. Henneberg. 3,60 M. G. B. Müller, Berlin W. 35.
- Preussische Jahrbücher.** Heft 2. 1912. Herausgegeben von G. Delbrück. Erscheint jeden Monat. Vierteljährlich 6 M. G. Cille, Berlin NW. 7.
- Rom-Rot.** Kulturpolitische Reise... von R. Sellan. Verlag von Th. Kampart, Augsburg. Lieferung 1 und 2 je 1,20 M.
- Nordland.** Heft 3. Illust. Halbmonatsschrift. Herausgeber H. Loening. Vierteljährlich 6 M. Verlag Nordland, Berlin SW. 68.
- Kreuz.** Heft 7. Offiziell angeordnet von Heber Land und Meer. Jährlich 18 Hefte. 10,25 M. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
- Hausklavinnen.** Ein Beitrag zur Lage der Dienstmädchen von Adelheid Popp. 26 Hefte. J. Brand u. Co., Wien VI.

Witterungsüberblick vom 2. Februar 1912.

Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temperat. in C. Tag- u. N.	Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temperat. in C. Tag- u. N.
Stolpe	745,5	SW	4	bedeckt	-9	Dabrun	751,0	NO	4	wolkenl.	-26
Damberg	745,0	NO	2	bedeckt	-11	Petersburg	740,5	S	1	Schnee	-12
Berlin	746,9	SW	5	bed.	-10	St. Petersburg	747,0	NO	2	bedeckt	3
Romssa. M.	744,0	SW	3	bed.	-9	Usterden	754,0	NO	2	wolflig	-2
München	740,5	SW	2	bedeckt	-3	Paris	744,0	NO	2	bedeckt	1
Wien	749,0	SW	1	bedeckt	-4						

Wetterprognose für Sonnabend, den 3. Februar 1912.
Wolkenlos, aber veränderlich mit leichten Schneefällen und ziemlich frischen nordöstlichen Winden; nachts strenger, am Tage mäßiger Frost.
Berliner Wetterbureau.

Bettfedern und Betten
kaufen Sie recht und billig bei
Carl Müller, Rixdori,
Berliner Straße 44/46,
vi-a-vis dem Rathaus.
Dampf-Bettfedern-Reinigung
mit elektrischem Betrieb.
Fernsprecher: Amt Rixdori Nr. 9568.

Der echte
Hämorrhoidal-Likör
(das Elixer des langen Lebens)
allerprobt zur Vermeidung von
Verköpfung und daraus ent-
stehenden Beschwerden, besonders
bei Personen mit starker Lebens-
weise. Flasche M. 1.- u. 1.50.
SO.,
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.

Kaufe Haare,
ausgefärbte oder abgeputzte, und
solle die höchsten Preise. Otto F. Kafka,
Häpfel-Abrit, Rixdori, Ulmer. 3.

Humor-Quartett
Ant. III, Berliner No. 9200
Gg. Trever, Kastanienallee 10

Herren Anzüge

Einmaliges Sonder-Angebot!

Einzelne Bestände von Anzügen sind zusammengestellt und werden sehr billig abgegeben. Diese sind aus modernen soliden Kammgarn- und Cheviotstoffen im eigenen Betriebe hergestellt, in eleganter neuer ein- und zweireihiger Form. Sie bieten vollen Ersatz für die Maßanfertigung. Der bis zu 42 Mark betragende frühere Verkaufspreis ist reduziert auf den Einheitspreis von

28.50
Mk.

Gottlieb Weiss
SCHÖNEBERG, Hauptstrasse 161.

Der stetig steigende Kundenkreis ist der beste Beweis meiner hohen Leistungsfähigkeit

Billige Hosentage

Wir verkaufen während dieser

Billigen Hosentage

große Mengen Hosen aus nur guten dauerhaften Qualitäten und bester Näharbeit zu sehr billigen Preisen.
Teils zur Hälfte des früheren Preises.

2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	3 ⁰⁰	3 ⁵⁰	4 ⁰⁰	4 ⁵⁰
5 ⁰⁰	5 ⁵⁰	6 ⁰⁰	6 ⁵⁰	7 ⁰⁰	7 ⁵⁰
8 ⁰⁰	8 ⁵⁰	9 ⁰⁰	9 ⁵⁰	10 ⁰⁰	10 ⁵⁰

Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 3. Februar, und endet Dienstag, den 13. Februar inklusive.

Außergewöhnliche Angebote! Außergewöhnliche Angebote!

Leske & Lehrer

Herren- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß
Kottbuser Damm 78.

Schuhhaus Carl Gans, Belle-Alliance-Str. 104

Die Restbestände der Saison

gelangen zu ganz enorm billigen Preisen bei sehr reichhaltig sortiertem Lager in allen Artikeln zum Verkauf.

JOSEPH WEISS WOCHE

Soweit Vorrat!

Von Sonnabend, den 3. bis Sonnabend, den 10. dieses Monats:

Soweit Vorrat!

Leinen- u. Baumwollwaren zu ganz besonders billigen Preisen

Hemdentuch erprobte Qualität, 90 cm breit, Mir. 48, 38, 25 Pf.
 Elsasser Renforcé feinfädige Qualität . Mir. 50; 42, 32 Pf.
 Makotuch für feine Leibwäsche Mir. 70, 65, 48 Pf.
 Louisianatuch für Leib- u. Bettwäsche, Mir. 55, 48, 38, 30 Pf.
 Louisianatuch 190 cm breit Mir. 90, 80, 68 Pf.
 Croisébarchent Mir. 70, 55, 35 Pf.
 Pikeebarchent Mir. 80, 65, 55, 42 Pf.

Fertige Bettwäsche

Garnitur Hemdentuch Bezug mit 2 Klassen . . 4.95 3.75
 Garnitur Louisianatuch Bezug mit 2 Klassen 6.75 6.00 4.90
 Garnitur Dimiti Bezug mit 2 Klassen . . . 8.50 7.25 6.25
 Bettlaken nur gute Qualitäten 2.50 2.10 1.65
 Kissenbezüge in eleganter Ausführung, mit Einsatz, Langette 2.75 1.95 0.95

Handtücher

Stubenhandtücher gestreifter Drell, Gr. 48/105, . . Dtd. 3.75
 Stubenhandtücher halbleinen Drell, gesäumt u. gebändert, Gr. 48/110, Dtd. 5.50
 Stubenhandtücher Halbleinen, Jacquard, ges. u. geb., Gr. 48/100 . Dtd. 3.75
 Stubenhandtücher Halbleinen, Jacquard, ges. u. geb., Gr. 48/110 . Dtd. 6.50
 Küchenhandtücher Gerstenkorn, Gr. 48/100 Dtd. 4.25 2.95
 Küchenhandtücher Halbleinen, Gerstenkorn, ges. u. geb., Gr. 48/110, Dtd. 5.00
 Küchenhandtücher Reinleinen, gesäumt und gebändert, Gr. 48/110, Dtd. 6.50

Gardinen und Bettdecken

Tüll-Gardinen
 1 Fenster = 2 Flügel 6.75 5.50 4.25 1.95
 Reliefgardinen
 1 Fenster = 2 Flügel 15.00 12.50 10.50 8.75
 Mull-Gardinen
 2 Flügel, 1 Querbehang 13.75 10.75
 Tüll-Bettdecken weiss oder creme, für 1 Bett Stück 5.50 3.50 2.95 1.65
 Tüll-Bettdecken weiss oder creme, für 2 Betten Stück 12.50 10.25 6.75 3.50
 Erbstüll-Band-Bettdecken mit und ohne Volant Stück 13.75 10.50 6.00 3.50

Unsere Spezialartikel f. Leibwäsche

Hemdentuch Coupon 10 Meter 2.85
 Hemdentuch Ia Coupon 10 Meter . . 4.95, 4.25
 Louisianatuch Coupon 10 Meter 3.25
 Louisianatuch Ia Coupon 10 Meter . . 4.75, 3.90
 Renforcé Coupon 10 Meter 3.75
 Renforcé Ia Coupon 10 Meter 4.75

Für den Hausbedarf

Hemdentuch, Renforcé } Coupon 1.90
 Louisianatuch } 5 Meter

Tapiserie

1 Decke 60/90, mit Spitze und Filet-Imitation 1.10
 1 Läufer mit Spitze und Einsatz 1.35
 1 Waschtisch-Garnitur mit Spitze, Stellig, gest. 98 Pf.
 1 Stuben-Parade-Handtuch gestickt 98 Pf.
 1 Decke 60/60, Kongress gestickt 98 Pf.

Tischzeuge

Jacquard-Tischtuch H-leinen 130/180 130/165 130/225 130/230	Servietten Größe 60/60 Dtd. 5.25
Jacquard-Tischtuch Hausm. 130/130 130/165 130/225 130/230	Servietten Größe 60/60 Dtd. 6.25
Damast-Tischtuch 130/160 130/225	Servietten Größe 60/60 Dtd. 4.60
Hohlraum-Tischtuch Reinleinen mit Durchbruch 130/180 130/165 130/225 130/230	Servietten per Duzend 42/42 62/62 Dtd. 6.75 11.75

Jacquard-Tischtuch Reinleinen, 130/160 Stück 2.85

Schweizer Stickereistoffe

Schweizer Stickerei-
 stoffe 120 cm breit . 2.75 2.25 1.95
 Stickereistoffe 70cm br. 1.50 1.20 95 Pf.
 Tupfen-Mulle 70cm br. 1.10 75, 45 Pf.
 Durchbrochene Stoffe
 in grosser Auswahl . . . 98, 50, 38 Pf.
 Seiden-Batiste 110 cm br.
 Meter 1.10 95, 65 Pf.
 Madapol. - Stickerei
 Coupon 4 1/2 Meter . . . 1.85 1.25 95 Pf.
 Spachtel-Stoffe mod. Muster 3.25 1.95
 Tüll-Stoffe von 95 Pf.
 an bis zu den elegantesten Ausführungen.

Bettsatin Kissenbreite Meter 68, 55, 48 Pf.
 Bettsatin Deckbreite Meter 1 05 90, 80 Pf.
 Bettdamast Kissenbreite Meter 1 00 80, 55 Pf.
 Bettdamast Deckbreite Meter 1 50 1.20 85 Pf.
 Laken-Daulas 190-180 cm breit . . Meter 1.10 85, 50 Pf.

Wischtücher

Reinleinen 60/70 cm, gesäumt und gebändert Dts. 4.50
 Reinleinen 50/56 cm, gesäumt und gebändert Dts. 2.90
 Wischtücher 50/50 cm, gesäumt und gebändert . . . Dts. 1.90

Taschentücher

Schweizer Stickereitücher ringsum bestickt . Stück 25 Pf.
 Batisttuch mit Hohlraum und gestickter Ecke . . 1/2 Dtd. 1.25
 Batisttuch mit farbiger Kante u. Buchstaben . . . 1/2 Dtd. 1.30
 Batisttuch Reinleinen mit Hohlraum 1/2 Dtd. 1.25
 Linontuch gebrauchsfertig 1/2 Dtd. 85 Pf.
 Madeiratuch gestickt, Handarbeit 95, 75 Pf.
 Madeiratuch mit 4 Eck., gest. 1.50 1.25
 Halblein. - Taschentücher Dtd. 3.25 2.75
 Reinlein. - Taschentücher Dtd. 4.25 3.25
 Ein Posten Spitzentücher Stück 40 Pf.

Künstler - Garnituren

zwei Flügel, ein Querbehang
 Relief-Tüll . . . 13.50 10.75 8.50 4.50
 Erbstüll - Band 25.00 18.00 12.00 9.00
 Leinen u. Kochel-
 leinen 15.00 8.75 5.50 2.95

Stores

Tüll-Stores gewebt, weiss od. creme 8.25 5.50 3.50 1.95
 Erbst.-Bandstores 12.50 8.75 5.50 3.45
 mit u. ohne Volant Stück
 Etamine- und Madras - Stores
 bunat Stück 10.50 8.75 6.25 2.85

Damenwäsche zu ganz besonders billigen Preisen

Damen-Hemden aus starkfäd. Hemdentuch mit gest. Passo u. Langette aus Ia. Hemdentuch m. Hohlraum-
 passo u. Langette i. versch. Ausführ.
 Fassonschnitt mit Stickerei-
 Garnierung 1.95 1.65 1.35
 Damen-Hemden Ia. Renforcé, Fassonschnitt mit reicher Stick.-Garnier.
 Kale- und Priesenform mit
 Stickerei garniert 2.95 2.65 2.25
 Damen-Nachthemden Ia. Renforcé, halbleinen, halskragen, mit reicher Stickerei garniert 4.50 3.95 2.95
 Nachtjacken in Sommer- u. Winterstoffen, mit Langette u. Stickerei garniert 2.25 1.75 1.45
 Untertaillen in verschied. Ausführungen mit reicher Stickerei garniert 1.95 1.45 95 Pf.
 Untertaillen amerikanische Fassons, mit auswechselbaren Säben 2.75 1.95 95 Pf.
 Stickerei-Röcke in verschiedenen Ausführungen 6.45 4.25 3.65 2.25

Prinzess-Röcke Untertaillen mit Rock, mit Stick-Ein- u. Ansa s.garn.
 aus Pikee - Barchent m.
 Stick-Ansatz od. Lang.
 Hemd und Beinkleid m. Stickerei
 Ein- u. Ansatz, Handgarnierung 13.50 11.75 8.75
 Anstands-Röcke 3.75 2.75 1.95
 Garnituren 5.50 3.95 2.95
 Herren-Hemden aus gutem Hemdentuch mit Faltschen 2.25 1.85 1.45
 Herr-Nachthemden mit farbigem Besatz, mit und ohne Tasche
 Achseln u. m. Spitze
 garniert von 1.50 bis 50 Pf.
 Mädchenhemden Achseln u. m. Hemdentuch und Langette von 1.75 bis 60 Pf.
 Mädchenhemden Renforcé mit Stickerei von 2.10 bis 75 Pf.
 Mädchenhemden Renforcé, Fassonschnitt mit Stickereigarnierung von 2.10 bis 95 Pf.
 Mädchenhemden Ia. Renforcé, geschlossen, m. Stickerei von 1.80 bis 85 Pf.

Mädchen-Beinkleider Ia. Hemdentuch, offen, mit Stickerei . . . von 1.45 bis 85 Pf.
 Mädchen-Beinkleider Knieform geschlossen, mit Stickerei . . . von 2.10 bis 1.15
 Mädchen-Nachthemden Renforcé, mit Stick., halsfrei u. Umlegekragen von 3.75 bis 1.90
 Knaben-Hemden Ia. Hemdentuch, kurz. Arm, 3 Fältchen von 1.10 bis 45 Pf.
 Knaben-Hemden Ia. Hemdentuch, langem Arm, 5 Fältchen . . . von 1.95 bis 1.10
 Knaben-Hemden Renforcé mit Ausschnitt und kurzem Arm . . . von 1.50 bis 70 Pf.

Ein Posten Brüsseler Wäsche zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Weisse Teeschürzen Stück 1.45, 1.25, 95 Pf. Weisse Tändelschürzen Stück 1.45, 1.25, 95, 75 Pf. Weisse Kinderhänger mit Faltevolant Gr. 45-70, Stück 95 Pf. Empireschürze gepunktet Mull mit Stickerei - Garnitur 1.85

Weisswaren

Jabots aus Tüll und Spitze 95, 48 Pf.
 Schleifen aus Tüll und Spitze 95, 48 Pf.
 Bäckchen a. Tüll m. Spitze u. Spacht. 55, 48 Pf.

Theater- und Ball-Schals

Reinseid. Japon-Schals 2.45 1.65 95 Pf.
 Reinseid. Japon-Schals einf. m. France 2.25

Fächer

Celluloid-Fächer 1.85 1.10 85, 58 Pf.
 Feder-Fächer 3.25 1.25 95 Pf.
 Gaze-Fächer 1.10 75 Pf.
 Gaze-Fächer mit Balgestell . 3.75 2.90

Ferner: Ein grosser Posten Tülldecken und Läufer zu Durchschnittspreisen 1.00 M. 75, 30, 15 Pf. (ca. 40% unter Preis)

Halbfertige Indla - Mull - Roben mit Stickerei-Einsätzen M. 12.00 9.00 6.90 Halbfertige Japon-Roben mit Stickerei-Einsätzen M. 22.00 18.00 13.50

1 Tasse Kaffee mit Kuchen u. Schlagrahne 10 Pf. Im Erfrischungsraum 1 Tasse Schokolade m. Schlagrahne und Eiswaffel 10 Pf.

H. JOSEPH & CO

Neukölln
 (Rixdorf)
 Berliner Str. 54-55
 1-2 Jägerstrasse 1-2

Wir bitten um Besichtigung der Schaufenster und der Ausstellung im Lichthofe